

ibw

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

Bildungsstruktur und Qualifikationsbedarf in Wien

Trendanalysen und Zukunftsperspektive

Arthur Schneeberger

Alexander Petanovitsch

ibw-Forschungsbericht Nr. 159

Impressum

ibw-Forschungsbericht Nr. 159

Wien, September 2010

ISBN 978-3-902742-30-8

Medieninhaber und Herausgeber:

ibw

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft

(Geschäftsführer: Mag. Thomas Mayr)

Rainergasse 38 | 1050 Wien

T: +43 1 545 16 71-0

F: +43 1 545 16 71-22

info@ibw.at

www.ibw.at

ZVR-Nr.: 863473670

Kontakt:

schneeberger@ibw.at

*Geschlechtsspezifische Bezeichnungen und Formulierungen
gelten in der Regel sinngemäß für beide Geschlechter.*

Diese Studie wurde im Auftrag des WIFI Wien und der Wirtschaftskammer Wien (WKW),
erstellt.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1. Bildungsstand: Trend und aktuelle Struktur	3
1.1 Vergleich Wien und Österreich gesamt	3
1.2 Bildung nach Lebensalter	6
1.3 Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung	10
1.4 Qualifikationsstruktur der Selbständigen	12
2. Bildungsbeteiligung und Bevölkerungsentwicklung	15
2.1 Bildungswege nach der Schulpflicht	15
2.2 Hochschulbildung	18
2.3 Demografische Aspekte	23
2.3.1 Grunddaten zur Wohnbevölkerung	23
2.3.2 Nicht-deutsche Umgangssprache als bildungsrelevante Variable	25
2.3.3 Langfristiger Zustrom zur Ausbildung	30
2.3.4 Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung	33
3. Indikatoren zum Qualifikationsbedarf	35
3.1 Sektoraler Wandel der Beschäftigung	36
3.2 Beruflicher Wandel der Beschäftigung	43
3.3 Arbeitsmarktindikatoren nach formaler Bildung	50
3.4 Stellenanzeigenanalyse nach Medien und Bildung 2007 - 2009	53
3.4.1 Stellenmarkt 2008	53
3.4.2 Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise	55
3.5 Stellen in Printmedien (nach Beruf und Bildung)	57
3.6 AMS-Manual - Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarf in Wien	62
4. Techniker/innennachfrage	65
4.1 Betriebsbefragung vor der Wirtschaftskrise	65
4.2 Online-Stelleninserate 2009	70
4.2.1 Nachfrage nach Hochschulart	70
4.2.2 Nachfrage nach Fachrichtungen	71
4.2.3 Einsatzbereiche nach Hochschulart	73
4.2.4 Nachfrage nach Wirtschaftsabschnitten	74
4.3 Betriebsbefragung 2010	75
4.3.1 Einstellungsverhalten und Rekrutierungsprobleme	75
4.3.2 Auswirkungen der Wirtschaftskrise und Vorausschau	77
4.4 Online-Stellennachfrage erstes Quartal 2010	79

5. Weiterbildung	83
5.1 Berufliche Weiterbildung	83
5.2 Betriebliche Weiterbildung	85
6. Lehrlingsausbildung	89
6.1 Lehre und „Ausbildungsgarantie“	89
6.2 Vorbildung, Aufnahmeverhalten und Lernergebnisse	93
7. Fakten und Empfehlungen	99
7.1 Bildungsabschlüsse: Wien - Österreich gesamt.....	99
7.2 Bedarf an einfachen und mittleren Qualifikationen.....	102
7.3 Ausbildungsinklusioin.....	105
7.4 Hochschulische Qualifikationen	108
7.5 Studienplätze und Studienplatzauslastung im FH-Sektor	109
7.6 Weiterbildungsförderungen	111
Tabellenanhang	113
Literatur	131
Summary	135

Einleitung

Wien ist eine Weltstadt, die im Schulwesen, im Hochschulsektor und in der beruflichen Aus- und Weiterbildung besondere Chancen bietet, aber auch vor Problemen und Herausforderungen steht. Orientierung der Aus- und Weiterbildungspolitik an Durchschnittswerten Österreichs bietet daher kaum verlässliche empirische Evidenz. Aus- und Weiterbildungspolitik und Bildungsanbieter brauchen laufend Daten über die regionalen Gegebenheiten im Bildungsbereich und am Arbeitsmarkt, um bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln und entsprechende Förderschwerpunkte zu setzen. Orientierung an Daten, die sich auf Österreich insgesamt beziehen, reicht in wichtigen Fragen der Strategieentwicklung und der Förderpolitik nicht aus, da aufgrund zum Teil erheblicher regionaler Unterschiede im Bildungsbereich, in der Wirtschafts- und Berufsstruktur sowie in der demografischen Entwicklung und Zusammensetzung die erforderliche Zielgenauigkeit nicht erreicht wird.

Wien ist eine international in Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft verflochtene Hauptstadt mit hohem Wohlstand, hohem *Brain gain* aus den Bundesländern und aus dem Ausland, aber zugleich im Vergleich zu anderen Bundesländern hoher Arbeitslosigkeit, insbesondere bei Jugendlichen und mit Grundbildungsproblemen am Arbeitsmarkt. Für Wien fehlt eine publizierte Studie, welche Trends, aktuelle Situation und Perspektiven für Aus- und Weiterbildung thematisiert. Ein erster Beitrag zur Schließung dieser Lücke soll mit dem vorliegenden Bericht geleistet werden.

Grundlegend für die Studie ist die Perspektive einer empirisch basierten Konfrontation von Entwicklungen im Bildungssystem einerseits mit dem Qualifikationsbedarf des Arbeitsmarktes der Hauptstadt andererseits. Die Entwicklungen im Bildungssystem werden vor allem unter zwei Gesichtspunkten thematisiert. Zum einen in den Veränderungen im Bildungsstand der Wohn- und der Erwerbsbevölkerung, zum anderen in der Beteiligung an der Sekundarschulbildung, der beruflichen Bildung nach Absolvierung der Schulpflicht und an der Hochschulbildung. Hierbei werden signifikante Daten (Indikatoren) im Zeitvergleich und im Vergleich mit den anderen Bundesländern respektive dem österreichischen Durchschnitt präsentiert und analysiert.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die Analyse demografischer Aspekte Wiens ein. Dies umfasst Fragen des Migrationshintergrunds und der Umgangssprache der beschulten Jugendlichen und reicht bis hin zur Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung, aktuell und in der langfristigen Vorausschau. Wien wird in naher Zukunft nicht weniger Jugendliche im Ausbildungsalter als heute haben. Die Daten zeigen aber spezifische Herausforderungen der

bildungs- und arbeitsmarktbezogenen gesellschaftlichen Integration, die nicht erst mit dem Ende der Schulpflicht zum Thema werden können („Ausbildungsgarantie“ usw.).

Die Studie untersucht die längerfristige Bildungsentwicklung und die Aus- und Weiterbildungssituation in Wien im Kontext der Arbeitsmarktlage und der Rekrutierungssituation der Unternehmen, wobei Ursachen von Rekrutierungsproblemen herausgearbeitet werden sollen. „Qualifikationsbedarf“ wird kategorial und empirisch mehrfach begründet. Hierzu werden zugängliche Daten vor allem des AMS, von Statistik Austria sowie Ergebnisse von publizierten Forschungen des WIFO, des CEDEFOP, des ibw und der Auftragsforschung des AMS herangezogen und analysiert. Mit diesem sekundäranalytischen methodischen Ansatz können verstreute empirische Befunde zusammengeführt und zu einem kompakten Bild der Situation und Perspektiven im Qualifikationsbereich für Wien verarbeitet werden. Nationale Qualifikationsanalysen werden durch europäische Perspektiven erweitert. Zur Analyse des Qualifikationsbedarfs werden – genauer gesagt – Daten der letzten Volkszählungen, jährlicher Mikrozensusserhebungen, publizierte Studien zur Beschäftigungsentwicklung, Arbeitsmarktdaten des AMS und nicht zuletzt Auswertungen von Stelleninseraten in Printmedien und Online-Stelleninseraten zur Durchleuchtung der Arbeitsmarktnachfrage nach Berufen und Qualifikationsebenen in Wien herangezogen.

Für die Darstellung der relevanten Aspekte von Bildungsbeteiligung und Bildungsergebnissen werden Daten der Bildungsministerien und von Statistik Austria sowie der Wirtschaftskammer Österreich (Lehrlingsausbildung) verwendet. Die Bildungsarbeit der Unternehmen wird sowohl auf Ebene der Lehrlingsausbildung als auch der betrieblichen Weiterbildung in speziellen Kapiteln untersucht. In beiden Bereichen zeigen sich für Wien signifikante Unterschiede im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt. Auffällig ist zB der hohe Anteil an Lehrabschlüssen im Zweiten Bildungsweg in Wien. Die berufliche Weiterbildungsbeteiligung in Wien entspricht nicht den Erwartungen, die man aufgrund des höheren formalen Bildungsstandes der Erwerbstätigen in der Hauptstadt haben könnte.

Angebot und Nachfrage am Teilarbeitsmarkt der Techniker/innen sind immer wieder Gegenstand der bildungswissenschaftlichen und bildungspolitischen öffentlichen Diskussion. Der Frage des Techniker/innenarbeitsmarktes, seiner Struktur und der oft angesprochenen „Techniker/innenlücke“ wird daher ein eigenes Kapitel der Studie gewidmet. Die diesbezüglichen empirischen Grundlagen stammen aus eigenen Unternehmensbefragungen, Inseratenanalysen (Online-Stellenangebot), Mikrozensusdaten und nicht zuletzt Daten zu Technikstudien aus der Hochschulstatistik und vom Fachhochschulrat.

1. Bildungsstand: Trend und aktuelle Struktur

1.1 Vergleich Wien und Österreich gesamt

Die Bildungsexpansion schlägt sich in Wien deutlich nieder. Der Anteil der Wohnbevölkerung (über 15 Jahre) mit höherer formaler Bildung beläuft sich mittlerweile auf fast 40 Prozent. Der Anteil der Personen ohne weitere Ausbildung nach der Pflichtschule betrug 2009 weniger als ein Viertel. Der Anteil der Wohnbevölkerung mit Lehrabschluss hat sich langfristig nur um rund 3 Prozentpunkte verändert und belief sich 2009 auf etwa 27 Prozent.

TABELLE 1-1:

Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter) nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Wien, in % (Spalte)

Bildungsebene	Volkszählung			Mikrozensus	
	1981	1991	2001	2008	2009
Universität, Fachhochschule	5,2	7,1	10,4	15,1	
Akademie, Hochschulverwandte Lehranstalt, Universitätslehrgang	0,5	1,0	1,4	1,9	18,8
BHS (inklusive Kolleg)	3,6	5,4	6,7	9,3	20,7
AHS	7,2	9,2	9,0	11,6	
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	12,8	12,4	10,6	10,2	10,3
Lehre	29,6	30,0	28,6	28,2	27,3
Pflichtschule	41,1	34,8	33,2	23,7	23,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut in 1.000	1.305,7	1.325,7	1.322,5	1.410,0	1.426,6
<i>Darunter</i>					
„Höhere Bildung“ zusammen	16,5	22,7	27,5	37,9	39,5

Quelle: Statistik Austria; Volkszählungen, Mikrozensus; eigene Berechnungen

Der formale Bildungsstand in Wien unterscheidet sich erwartungsgemäß vom Gesamtdurchschnitt in Österreich. Es gab 2008 – laut Mikrozensus – fast doppelt so viele Akademiker/innen in der Wohnbevölkerung Wiens (15 Prozent) als im Durchschnitt des Landes (8 Prozent).

Die Bildungsexpansion hat dieses Verhältnis kaum verändert (siehe Tabelle 1-2). Diese Unterschiede hängen nicht nur mit der besonderen Wirtschafts- und Berufsstruktur Wiens, sondern auch mit dem umfassenden hochschulischen Studienangebot und dadurch bedingter

Zuwanderung Studienberechtigter aus den Bundesländern (Binnenmigration) und dem Ausland zusammen.

Eine deutliche Veränderung ist aber im Anteil der Wohnbevölkerung mit Lehrabschluss (dualer Ausbildung in Lehrbetrieb und Berufsschule) zu konstatieren, wenn man die langfristige Entwicklung anhand der Volkszählungen und des aktuellen Mikrozensus verfolgt. 1981 lag der Lehrabsolventen/innenanteil Wiens noch etwas über dem Bundesdurchschnitt, seit 1991 ist das Verhältnis gekippt. Während es im österreichischen Durchschnitt eine kontinuierliche Zunahme von 27 Prozent (1981) auf rund 36 Prozent (2008) gab, ist eine derartige Tendenz für Wien nicht belegbar, vielmehr ist ein Rückgang von rund 30 Prozent auf 28 Prozent im Beobachtungszeitraum zu erkennen.

Bereits auf dieser Ebene der Datenanalyse zeigt sich der Hintergrund der Knappheit an Fachkräften auf Lehrabschlussniveau in Wien, der im Weiteren noch genauer ausgeführt und belegt wird.

Die Differenzierung der formalen Bildung der Wohnbevölkerung nach der Staatsangehörigkeit kann anhand von Daten der letzten Volkszählung erfolgen. Die Vorstellung, dass nicht-österreichische Staatsbürgerschaft generell mit formal niedrigerer Bildung verbunden wäre, wird erwartungsgemäß nicht verifiziert. Das empirische Bild zeigt vielmehr weitreichende Unterschiede im Qualifikationsniveau bei den Migranten/innen aus EU-Staaten und aus dem sonstigen Ausland. Die Wohnbevölkerung in Wien mit Staatsbürgerschaft aus einem EU-Land weist eine Akademikerquote von über 30 Prozent auf im Vergleich zu unter 11 Prozent bei den österreichischen Staatsbürgern. Wir haben es hier mit hochqualifizierter Zuwanderung (Brain gain) zu tun.

Unter der migrantischen Wohnbevölkerung aus nicht EU-Ländern ist ein Anteil von über 60 Prozent ohne Ausbildung nach Absolvierung der Schulpflicht zu konstatieren. Weiterführende Informationen zur Bildungsstruktur der Zuwanderer/innen nach Geschlecht und nach ausgewählten Ländern finden sich im Tabellenanhang der Untersuchung (vgl. Tabelle A-1 und A-2).

TABELLE 1-2:

Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter) nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Vergleich Wien – Österreich; Volkszählungen, Mikrozensus (2008), in % (Spalte)

Bildungsebene	1981		1991		2001		2008 (MZ)	
	W	Ö	W	Ö	W	Ö	W	Ö
Universität, FH	5,2	2,9	7,1	4,0	10,4	5,8	15,1	8,2
Akademie usw.	0,5	0,5	1,0	1,1	1,4	1,7	1,9	2,0
Kolleg	0,0	0,0	0,0	0,0	0,7	0,5	9,3	8,2
BHS	3,6	2,9	5,4	4,6	6,0	5,7		
AHS	7,2	4,3	9,2	5,2	9,0	5,2	11,6	5,9
BMS	12,8	10,4	12,4	11,4	10,6	11,5	10,2	12,8
Lehre	29,6	27,1	30,0	32,1	28,6	33,9	28,2	35,8
Pflichtschule	41,1	51,8	34,8	41,5	33,2	35,6	23,7	27,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut in 1.000	1.305,7	6.044,7	1.325,7	6.439,0	1.322,5	6.688,8	1.410,0	6.951,8

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE 1-3:

Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter) in Wien nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Staatsangehörigkeit, Volkszählung 2001, in % (Spalte)

Höchste abgeschlossene formale Bildung	Staatsangehörigkeit		
	Österreich	EU	Sonstiges Ausland
Universität, Fachhochschule	10,5	32,2	7,0
Akademie usw.	1,6	1,2	0,4
Kolleg	0,8	0,6	0,3
BHS	6,6	3,2	2,9
AHS	9,1	17,6	7,2
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	11,7	5,9	4,2
Lehrlingsausbildung	30,9	10,3	17,0
Pflichtschule	28,8	29,1	61,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Absolut	1,117.836	22.321	182.387

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

1.2 Bildung nach Lebensalter

Ein anderer Zugang zur längerfristigen und aktuellen Bildungsentwicklung ergibt sich durch die Differenzierung des Bildungsstandes nach Altersgruppen. Der jährliche Mikrozensus erlaubt eine regionale Aufgliederung nach Altersgruppen.

Bei den 25- bis 29-Jährigen kann man davon ausgehen, dass die Erstausbildung beruflicher oder akademischer Art abgeschlossen sein sollte. Nach dem Mikrozensus 2008 ergab sich für die Wohnbevölkerung über 15 Jahre ein Anteil an höherer Bildung von 38 Prozent, bei den 25- bis 29-Jährigen beläuft sich dieser Anteil auf über 50 Prozent. Unter 55- bis 59-Jährigen betrug diese Quote rund 30 Prozent. Dieses Wachstum ist zum Teil auf die Schulerweiterung in Wien, aber auch auf Zuwanderung aus den Bundesländern und aus dem Ausland zurückzuführen.

Deutlich sind die Verluste im Anteil der in Wien lebenden Bevölkerung, die einen Lehrabschluss als höchste formale Bildung aufweist. Im Vergleich der Altersgruppen der 25- bis 29-Jährigen mit den 55- bis 59-Jährigen ist ein Rückgang von 33 auf 24 Prozent festzustellen.

TABELLE 1-4:

Wohnbevölkerung ab 15 Jahren nach höchster abgeschlossener Ausbildung und Alter, Wien, 2008, in % (Zeile)

Alter	Pflichtschule	Lehre	BMS	AHS	BHS	Akademie usw.	Uni, FH	Gesamt absolut
15–19	84,3	4,9	1,9	7,7	1,2	0,0	0,0	83.913
20–24	20,8	20,4	7,1	29,5	18,9	0,4	3,0	108.061
25–29	16,2	24,4	7,4	17,5	14,4	2,8	17,3	126.351
30–34	14,8	25,7	9,0	11,8	13,7	1,5	23,5	123.824
35–39	16,7	26,3	6,7	11,0	11,8	2,3	25,2	135.337
40–44	15,7	31,1	10,8	10,7	10	1,9	19,9	142.338
45–49	16,9	29,5	12,1	12,0	9,3	2,1	18,2	128.034
50–54	24,5	27,3	12,7	8,5	5,6	3,3	18,2	105.644
55–59	26,1	33,4	9,9	9,0	6,4	4,3	11,0	95.537
60–64	23,9	36,2	9,6	6,6	5,8	1,4	16,6	95.797
65 Jahre+	23,1	36,4	16,1	7,0	5,7	1,4	10,2	265.125
Gesamt	23,7	28,3	10,2	11,6	9,3	1,9	15,1	1,409.961

Quelle: Statistik Austria; Mikrozensus; eigene Berechnungen

Im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt zeigen sich einige charakteristische Unterschiede. Der bereits weiter oben thematisierte „Rückstand“ unter den Lehrabsolventen/innen

in der Wiener Bevölkerung zeigt sich auch anhand der Differenzierung nach Altersgruppen: Die einschlägige Differenz zwischen Wien und Österreich beträgt bei den 20- bis 30-Jährigen laut Mikrozensus von 2008 13 bzw. 14 Prozentpunkte (siehe Tabelle 1-5). Der Anteil an Pflichtschulabsolventen/innen einerseits, der Anteil von AHS- und Hochschulabsolventen/innen andererseits liegt unter den 20-24-Jährigen sowie den 25-29-Jährigen in Wien (teilweise deutlich) über dem Bundesdurchschnitt.

TABELLE 1-5:

Wohnbevölkerung in ausgewählten Altersgruppen nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Vergleich Wien - Österreich, 2008, in % (Zeile)

Alter bzw. Wohnort	Pflichtschule/ Kein Abschluss	Lehre	BMS	AHS	BHS	Akademie usw.	Uni, FH	Gesamt absolut
20-24								
Österreich	14,9	34,4	10,1	18,0	20,0	0,7	1,9	506.350
Wien	20,8	20,4	7,1	29,5	18,9	0,4	3,0	108.061
Differenz	5,9	-14,0	-3,0	11,5	-1,1	-0,3	1,1	-
25-29								
Österreich	11,6	37,8	11,1	10,1	15,4	2,6	11,4	541.032
Wien	16,2	24,4	7,4	17,5	14,4	2,8	17,3	126.351
Differenz	4,6	-13,4	-3,7	7,4	-1,0	0,2	5,9	-

Quelle: Statistik Austria; Mikrozensus; eigene Berechnungen

Im Zeitraum von 1971 bis 2001 war ein deutlicher demographischer Rückgang zu verzeichnen, zugleich ist der Anteil mit höherer Bildung unter den 20- bis 24-Jährigen in der Wiener Wohnbevölkerung stark angestiegen, und zwar von 23 auf rund 41 Prozent im Vergleich der letzten Volkszählungen. Die Bildungsexpansion ist demnach nicht direkt auf einen demographischen Effekt zurückzuführen.

Laut der letzten publizierten Mikrozensushebung verfügten über 50 Prozent der 20- bis 24-jährigen Teilpopulation über eine höhere formale Ausbildung. Es ist bekannt, dass der Mikrozensus, der keine Befragung mit Auskunftspflicht in der Art der Volkszählung ist, den Bildungsstand etwas überschätzt. Die Tendenz ist aber durchaus plausibel.

TABELLE 1-6:

**Höchste abgeschlossene Ausbildung der 20- bis 24-Jährigen Wohnbevölkerung
in Wien im Zeitvergleich, in % (Spalte)**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	1971	1981	1991	2001	2008 (MZ)
Hochschule (inkl. Akademie)	1,4	3,1	2,3	2,9	3,4
BHS (inkl. Kolleg)	5,0	6,3	11,7	13,1	18,9
AHS	16,7	19,7	22,0	24,5	29,5
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	10,6	14,1	11,2	8,4	7,1
Lehrlingsausbildung	38,2	30,4	28,7	25,0	20,4
Pflichtschule	28,1	26,4	24,0	26,2	20,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut	110.868	102.779	126.327	86.544	108.061

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen, Mikrozensus; eigene Berechnungen

Auch unter den 20- bis 24-Jährigen zeigen sich die bereits weiter oben deutlich gewordenen Unterschiede Wiens zum österreichischen Durchschnitt: weniger Lehrabsolventen/innen, mehr Absolventen/innen höherer Bildungsgänge. Diese Unterschiede sind über die Zeit teilweise sogar noch größer geworden und stellen somit ein *Charakteristikum der Bildungsstruktur in Wien* dar.

TABELLE 1-7:

**Höchste abgeschlossene Ausbildung der 20- bis 24-jährigen Wohnbevölkerung
im Zeitvergleich, Wien – Österreich gesamt, in %**

Höchste abgeschlossene Ausbildung	1991		2001		2008	
	W	Ö	W	Ö	W	Ö
Hochschule (inkl. Akademie)	2,3	1,6	2,9	2,0	3,4	2,6
BHS (inkl. Kolleg)	11,7	10,7	13,1	15,7	18,9	20,0
AHS	22,0	12,9	24,5	16,8	29,5	18,0
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	11,2	12,9	8,4	11,3	7,1	10,1
Lehre	28,7	39,5	25,0	36,9	20,4	34,4
Pflichtschule	24,0	22,4	26,2	17,4	20,8	14,9
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut (in 1.000)	126,3	648,5	86,5	472,8	108,1	506,4

Quelle: Statistik Austria; Volkszählungen, Mikrozensus 2008; eigene Berechnungen

Untersucht man die Bildungsstruktur der 20- bis 24-Jährigen nach Geschlecht, so zeigt sich, dass die Lehrlingsausbildung bei den Männern in Wien deutlich häufiger vertreten ist – dies entspricht auch gesamtösterreichischen Ergebnissen. Der Anteil an höherer Bildung lag bei

den Frauen bereits im Jahr 1991 über dem entsprechenden Wert der Männer; dieser Unterschied ist über die Zeit betrachtet weiter angestiegen und betrug laut Mikrozensus im Jahr 2008 zehn Prozent. Zu diesem Zeitpunkt ist es vor allem die AHS-Matura, die den geschlechtsspezifischen Unterschied ausmacht.

TABELLE 1-8:

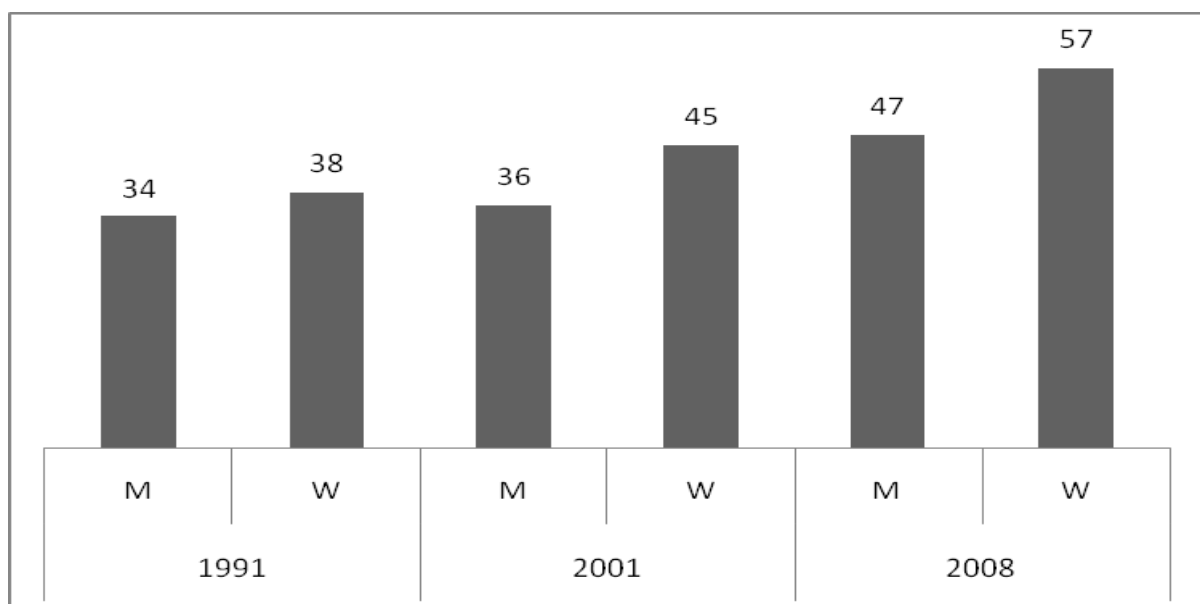
Höchste abgeschlossene Ausbildung der 20- bis 24-jährigen Wohnbevölkerung in Wien nach Geschlecht im Zeitvergleich, Volkszählungen, Mikrozensus, in % (Spalte)

Höchste abgeschlossene Ausbildung	1991		2001		2008 (MZ)	
	M	W	M	W	M	W
Hochschule (inkl. Akademie)	1,7	2,9	1,9	3,9	3,9	2,8
BHS (inkl. Kolleg)	12,1	11,4	11,8	14,3	18,8	18,9
AHS	20,5	23,6	22,3	26,7	23,8	34,8
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	6,9	15,3	6,2	10,5	5,2	8,9
Lehrlingsausbildung	35,6	21,9	31,6	18,5	25,4	15,7
Pflichtschule	23,1	24,9	26,1	26,2	22,9	18,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut	62.313	64.014	42.705	43.839	51.577	56.480

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

GRAFIK 1-1:

Anteil an Höherer Bildung (Matura oder mehr) in der 20- bis 24-jährigen Wohnbevölkerung in Wien nach Geschlecht im Zeitvergleich, 1991-2001 (VZ), 2008 (MZ), in %



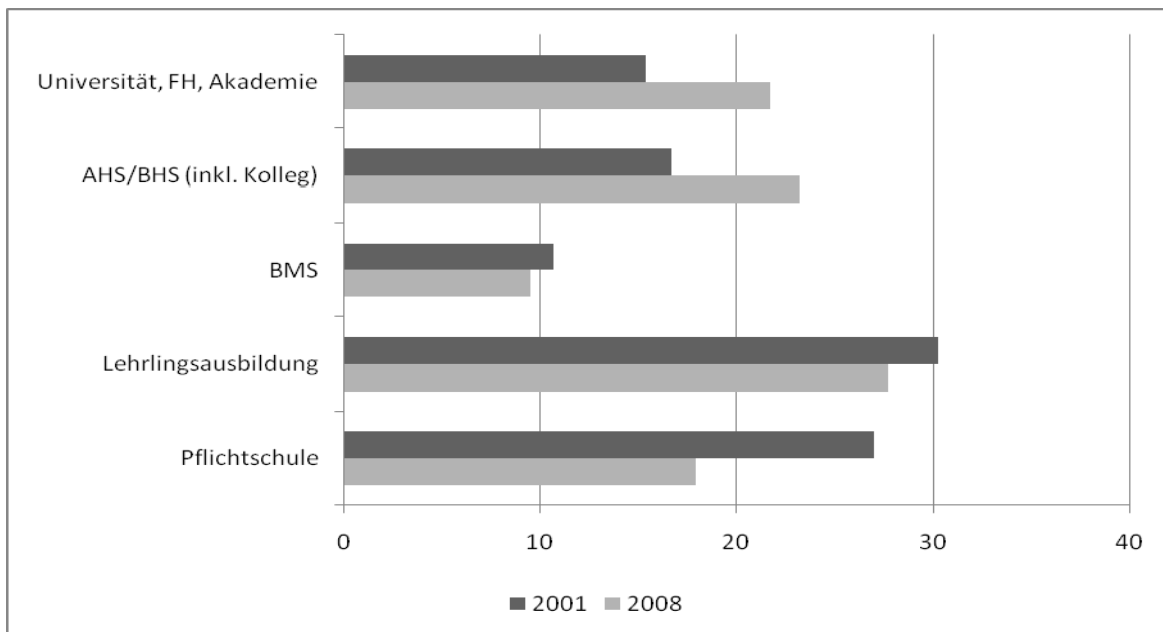
Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

1.3 Qualifikationsstruktur der Erwerbsbevölkerung

Nachfolgende Grafik gibt ein Bild des Wandels im formalen Bildungsstand der Erwerbsbevölkerung in der Bundeshauptstadt. Die Auswirkungen der Bildungsexpansion sind auch bei Betrachtung des Zeitraums 2001-2008 deutlich sichtbar.

GRAFIK 1-2:

Formale Bildung der Erwerbspersonen in Wien im Zeitvergleich, Volkszählung 2001 (LUK), Mikrozensus 2008 (LFK), in %



Quelle: Statistik Austria; Volkszählungsdaten; Mikrozensus; eigene Berechnungen

Die Analyse des längerfristigen Wandels (Beobachtungszeitraum: 1981 bis 2009) der Bildungsstruktur der Wiener Erwerbspersonen zeigt einen noch deutlicheren Anstieg des Anteils an formal höherer Bildung. So betrug dieser Anteilswert im Jahr 1981 rund 19 Prozent, im Jahr 2009 bereits knapp 49 Prozent. Auch die vergleichsweise kurzfristige Steigerung von 32 Prozent (2001) auf 49 Prozent (2009) ist bemerkenswert.

Im Gegenzug zeigt sich bei der Lehre eine Entwicklung, welche bereits aus der Aufbereitung der Daten zur Wohnbevölkerung ersichtlich war: Es ist hier aber eine rückläufige Tendenz zu beobachten, die deutlich stärker ausfällt, als dies bei der Wohnbevölkerung zu verzeichnen war (minus 7,6 Prozent im Vergleich zu einem Minus von 1,4 Prozent unter der Wohnbevölkerung).

TABELLE 1-9:

Formale Bildung der Erwerbspersonen in Wien im Zeitvergleich

Bildung	Volkszählungen			Mikrozensus	
	1981	1991	2001	2008	2009*
Universität, Fachhochschule	7,0	9,1	13,4	21,7	25,1
Akademie usw.	0,7	1,4	2,0		
BHS (inklusive Kolleg)	4,5	6,3	8,4	23,2	23,5
AHS	6,9	7,8	8,3		
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	12,7	12,5	10,7	9,5	9,5
Lehrabschluss	35,3	34,4	30,2	27,7	26,3
Pflichtschule	32,9	28,4	27,0	17,9	15,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut	720.170	774.470	789.784	841.367	798.158

* Daten für Erwerbstätige (= Erwerbspersonen ohne Arbeitslose)

Quelle: Statistik Austria; Volkszählungsdaten (LUK); Mikrozensus (LFK); eigene Berechnungen

Der Vergleich der Bildungsstruktur der Wiener Erwerbspersonen 2008 mit dem österreichischen Durchschnitt zeigt mit einer Differenz von nahezu 16 Prozent einen deutlichen Unterschied bezüglich des Anteils an Erwerbspersonen mit höherer Bildung (Matura oder mehr) in der Bundeshauptstadt. Gleichzeitig lag der Anteil an Erwerbspersonen mit einem Lehrabschluss klar unter dem Durchschnittswert (rund 28 Prozent zu 40 Prozent).

TABELLE 1-10:

Formale Bildung der Erwerbspersonen, Vergleich Wien – Österreich, 2008

Ausbildung	Österreich		Wien		Differenz: Prozentpunkte
	Absolut	in %	Absolut	in %	
Universität, (Fach-)Hochschule, Hochschulverwandte Lehranstalt	562.439	13,2	182.629	21,7	8,5
Höhere Schule (AHS, BHS)	687.360	16,2	195.271	23,2	7,0
Berufsbildende mittlere Schule (BMS)	576.331	13,6	79.573	9,5	-4,1
Lehrlingsausbildung	1.699.073	40,0	233.271	27,7	-12,3
Pflichtschule	727.070	17,1	150.623	17,9	0,8
Gesamt	4.252.273	100,0	841.367	100,0	-

Quelle: Statistik Austria; Mikrozensus (LFK); eigene Berechnungen

1.4 Qualifikationsstruktur der Selbständigen

Die Kategorie der „Selbständigen“ ist statistisch unscharf und über unterschiedliche Konzepte zu erfassen. Ein Zugang erfolgt über die Systematik der „Stellung im Beruf“. Hier ist aber eine Unterscheidung zwischen Selbständigen in der gewerblichen Wirtschaft und in den Freien Berufen nicht möglich.

In Wien gab es laut der letzten publizierten Mikrozensusergebnisse im Jahr 2008 insgesamt rund 89.000 Personen, die als Selbständige nach dem Konzept der „Stellung im Beruf“ tätig waren. Dies bedeutet eine Zunahme seit 1991 von 38.000 Personen oder rund 76 Prozent.

Der hierbei zugrunde gelegte Begriff der Selbständigkeit umfasst sowohl Selbständige der gewerblichen Wirtschaft als auch der Freien Berufe oder – anders betrachtet – der im Zugang reglementierten Berufe (Ärzte, Anwälte usw.). Allerdings kommt es bei den Freien Berufen wieder darauf an, wo die Erwerbspersonen ihre Haupterwerbsquelle haben, sodass auch andere Zuordnungen möglich sind.

Als Selbständige definiert Statistik Austria jedenfalls folgende Erwerbspersonen: "Selbständige sind Inhaberinnen und Inhaber von Betrieben bzw. Personen, die auf eigene Rechnung arbeiten. Mithelfende Familienangehörige helfen ohne vereinbartes Entgelt im Betrieb eines Familienangehörigen mit. Werkvertragnehmerinnen und Werkvertragnehmer sind Personen, die ihre Berufstätigkeit als Selbständige auf eigene Rechnung ausüben und werden in den Tabellen gemeinsam mit den Selbständigen ausgewiesen."¹

Betrachtet man den Aspekt der formalen Bildung, so hat im Beobachtungszeitraum 1991 bis 2008 insbesondere der Anteil an Hochschulabsolventen/innen unter den selbständig Erwerbstätigen in Wien stark zugenommen (plus 13,5 Prozent). Der Anteil an BMS- oder Lehrabsolventen/innen fiel im selben Zeitraum von etwa 45 Prozent auf 29 Prozent der als selbständig erwerbstätig Erfassten.

¹ Standard-Dokumentation - Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zur Volkszählung 2001". Im Internet: http://www.statistik.at/web_de/wcmsprod/groups/gd/documents/stdok/008457.pdf#pagemode=bookmarks (26.03.2010)

TABELLE 1-11:

Selbständige Erwerbspersonen in Wien nach formaler Bildung im Zeitvergleich, Volkszählungsdaten (LUK), Mikrozensus (LFK), in % (Spalte)

Ausbildung	1991	2001	2008 (MZ)	Veränderung 1991-2008
Hochschule	22,8	30,2	36,3	13,5
Höhere Schule (inklusive Kolleg)	18,2	23,6	27,8	9,6
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	11,7	7,6	6,7	-5,0
Lehre	33,5	24,5	21,9	-11,6
Pflichtschule	13,8	14,1	7,4	-6,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	-
Absolut	50.558	61.083	88.825	38.267

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Einen anderen Zugang ermöglicht die ISCO-Klassifikation², insbesondere können damit *Leiter kleiner Unternehmen* gesondert betrachtet werden. Unter den Leitern kleiner Unternehmen fanden sich im Jahr 2008 34 Prozent Lehrabsolventen/innen. Dies verdeutlicht die Karrieremöglichkeiten über die duale Berufsausbildung (siehe nachfolgende Tabellen).

Eine weitere Berufskategorie der ISCO-Klassifikation stellen die „Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen“ dar, deren Bildungsstruktur(wandel) für die vorliegende Wien-Studie ebenfalls von Interesse ist. Unter dem leitenden Personal in der großbetrieblichen Wirtschaft spielt zwar die hochschulische Bildung eine gewichtige Rolle (45 Prozent), dennoch wiesen immerhin 19 Prozent der Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen im Jahr 2008 einen Lehrabschluss auf.

Im Vergleich Wien – Österreich zeigt sich, dass unter den Geschäftsleitern/-bereichsleitern in großen Unternehmen in Wien deutlich mehr Hochschulabsolventen/innen vertreten sind (45 zu 28 Prozent). Umgekehrt finden sich in Österreich gesamt im Durchschnitt mehr Lehrabsolventen/innen unter den Beschäftigten mit Leitungsfunktionen. Dies ist auch auf die spezifische Wirtschaftsstruktur in der Bundeshauptstadt zurückzuführen.

² ISCO = International Standard Classification of Occupations

TABELLE 1-12.1:

Leitende in der Wirtschaft (nach ISCO-Kategorien) nach formaler Bildung, Wien, in Prozent (Spalte)

Ausbildung	2001 (VZ)		2008 (MZ)	
	Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen	Leiter kleiner Unternehmen*	Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen	Leiter kleiner Unternehmen*
Hochschule	30,3	14,2	44,9	19,9
Höhere Schule (inklusive Kolleg)	28,1	21,6	26,1	27,2
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	7,5	10,2	3,9	7,2
Lehre	23,7	35,0	19,2	34,3
Pflichtschule	10,4	18,9	5,9	11,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut	44.935	24.933	30.964	27.540

*Umfasst Betriebe bis 9 Beschäftigte

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE 1-12.2:

Leitende in der Wirtschaft (ISCO-Kategorien) nach formaler Bildung, Vergleich Wien - Österreich, Mikrozensus 2008 (LFK), in Prozent (Spalte)

Ausbildung	Österreich		Wien	
	Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen	Leiter kleiner Unternehmen*	Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen	Leiter kleiner Unternehmen*
Hochschule	28,1	12,3	44,9	19,9
Höhere Schule (inklusive Kolleg)	25,5	19,1	26,1	27,2
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	10,7	14,4	3,9	7,2
Lehre	31,5	45,7	19,2	34,3
Pflichtschule	4,2	8,4	5,9	11,4
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut	146.284	134.882	30.964	27.540

*Umfasst Betriebe bis 9 Beschäftigte

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

2. Bildungsbeteiligung und Bevölkerungsentwicklung

2.1 Bildungswege nach der Schulpflicht

Der auffälligste Unterschied zwischen Wien und dem österreichischen Durchschnitt in Bezug auf die beschulten Jugendlichen im ersten Jahr nach Absolvierung der Schulpflicht (10. Schulstufe) besteht im hohen AHS-Anteil von fast 31 Prozent im Vergleich zu rund 21 Prozent im Österreich-Mittel. Damit einher gehen deutlich niedrigere Anteile an beschulten Jugendlichen in den berufsbildenden Vollzeitschulen.

TABELLE 2-1:

**Schüler/innen in der 10. Schulstufe nach Schultypen,
Vergleich Wien – Österreich gesamt, Schuljahr 2007/08, in % (Spalte)**

Schultyp	Wien	Österreich	Differenz
Berufsschulen	39,8	40,6	-0,8
BMS-Berufsbildende mittlere Schule	10,2	13,4	-3,2
Kaufmännische MS	4,0	3,2	0,8
Technisch-gewerbliche MS	2,3	2,8	-0,5
Sonstige berufsbildende (Statut)Schulen	2,2	1,5	0,7
Wirtschaftsberufliche MS	1,4	2,3	-0,9
Sozialberufliche MS	0,3	0,4	-0,1
Land- und forstwirtschaftliche MS	0,0	3,2	-3,2
AHS-Allgemeinbildende mittlere Schule	30,7	20,8	9,9
BHS-Berufsbildenden höhere Schule (im weiteren Sinne)	19,3	25,2	-5,9
Technisch-gewerbliche HS	10,0	10,1	-0,1
Kaufmännische HS	4,9	7,8	-2,9
Wirtschaftsberufliche HS	2,5	5,2	-2,7
Lehrerbildende höhere Schulen	1,8	1,5	0,3
Land- und Forstwirtschaftliche HS	0,1	0,6	-0,5
Gesamt	100,0	100,0	0,0
Absolutzahlen	21.621	110.358	

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Der Anteil der in der 10. Schulstufe beschulten Jugendlichen, die sich in dualer Ausbildung – also in Berufsschulen und Lehrbetrieben respektive Ausbildungseinrichtungen – befinden, unterscheidet sich demgegenüber im Vergleich Wiens zum österreichischen Durchschnitt nur geringfügig.

Innerhalb der berufsbildenden Vollzeitschulen fällt in Wien ein relativ hoher Anteil in der Handelsschule auf, während im österreichischen Durchschnitt ein höherer Anteil an beschulten Jugendlichen in der Handelsakademie in dieser Schulstufe zu verzeichnen ist.

Mit Abstand am auffälligsten im Vergleich Wiens zum Bundesdurchschnitt ist der Unterschied in der Schultypenproportion der Schüler/innen in der AHS auf der 5. Schulstufe. Überraschender Weise ist die Beteiligung Jugendlicher an Sekundarschulbildung in Wien niedriger als im Bundesdurchschnitt und ebenso die Maturanten/innenquote, wenn man nach dem Wohnort und nicht nach dem Schulstandort definiert. Dies bedeutet eine stärkere Beteiligung an höherer Allgemeinbildung, obgleich gleichzeitig eine niedrigere Bildungsbeteiligung auf Sekundarstufe II insgesamt gegeben ist (rund 74 zu 78 Prozent). Dies ist ein Hinweis auf eine relativ starke bildungsbezogene Differenzierung.

Diese Differenzierung wird durch die Analyse des Bildungsstands der 20- bis 24-Jährigen sowohl anhand der letzten Volkszählung als auch des aktuellen Mikrozensus (2008) durch den deutlich höheren Anteil an Personen, die nur Pflichtschulzeit absolviert haben, belegt. In Wien wiesen 2008 21 Prozent der 20- bis 24-Jährigen in der Wohnbevölkerung lediglich Absolvierung der Schulpflicht als höchsten formalen Bildungsstand auf, im österreichischen Durchschnitt waren es unter 15 Prozent.

Dahinter stehen das Problem einer starken Zuwanderung bildungsferner Herkunftsgruppen³ und die bislang nicht ausreichend gelungene kompensatorische Bildung im Vorschulalter und danach. Einmal mehr wird die besondere Schwierigkeit der Grundbildung und der Ausbildung in Wien deutlich.

Etwas geringer sind die Unterschiede bezüglich der Beteiligung und im Output der beruflichen Bildung: relativ (gemessen am vergleichbaren Altersjahrgang) weniger Lehrabschlüsse und weniger BMHS-Abschlüsse in Wien.

Die Maturanten/innenquote von rund 52 Prozent der Wohnbevölkerung Wiens im Alter von 20 bis 24 Jahren (laut Mikrozensus von 2008) kann – berücksichtigt man die Kennzahlen zur Sekundarschulbildung – nicht nur auf dem Bildungsoutput in Wien beruhen, sondern ist auch Ergebnis von Zuwanderung aus den Bundesländern (Binnenmigration) als auch der Zuwanderung von Studierenden aus dem Ausland.

³ Vergleiche Tabelle A-1 und A-2.

TABELLE 2-2:

**Schlüsselindikatoren zur Sekundarschulbildung (inklusive duale Berufsbildung):
Vergleich Wien – österreichischer Durchschnitt, in %**

Indikatoren	Wien	Österreich gesamt	Differenz Prozent- punkte
Anteil der Schüler/innen in AHS in der 5. Schulstufe (2008/09)	53,4	33,2	20,2
Anteil der Schüler/innen in höheren Schulen in der 9. Schulstufe (2008/09)	63,7	56,9	6,8
Bildungsbeteiligung der 15- bis 19-Jährigen (2008/09)	73,6	78,4	-4,8
Maturanten/innenquote nach dem Wohnort als Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen*(2008/09)	35,6	39,3	-3,7
Anteil der Schüler/innen in Berufsschulen in der 10. Schulstufe (2007/08) an den <u>beschulten</u> Jugendlichen	39,8	40,5	-0,7
Anteil der Schüler/innen in BMHS in der 10. Schulstufe (2007/08) an den <u>beschulten</u> Jugendlichen	29,5	38,5	-9,0
Abschlüsse der Sekundarstufe II in Absolutzahlen			
Lehrabschlüsse 2009	7.842	45.519	-
Berufsbildende mittlere Schulen (2007/08; Schätzung für Wien)	1.296	12.454	-
Schulen im Gesundheitswesen (2007/08, Schätzung für Wien);	1.279	5.347	-
Reifeprüfungen 2007/08	8.318	40.817	-
Davon BHS 2007/08	3.796	23.474	-
Prozentuierung der Abschlüsse Sek. II am Durchschnitt der 19- bis 20-Jährigen 2009			
Lehrabschlüsse in % der 19- bis 20-Jährigen*	39,1	44,8	-5,7
Berufsbildende mittlere Schulen*	6,5	12,3	-5,8
Schulen im Gesundheitswesen*	6,4	5,3	1,1
Maturanten/innenquote nach Schulstandort	41,5	40,2	1,3
BHS-Maturanten/innenquote nach Schulstandort	18,9	23,1	-4,2
Mikrozensus: Bildung der 20- bis 24-Jährigen (2008)			
Matura oder mehr	51,8	40,6	11,2
Fachschule	7,1	10,1	-3,0
Lehrabschluss	20,4	34,4	-14,0
Nur Schulpflicht absolviert	20,8	14,9	5,9

*Gemessen am Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen (Statistik Austria 2009, S. 121).

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

2.2 Hochschulbildung

Wien bildet als Bundeshauptstadt traditionell ein Zentrum vor allem universitärer Bildung: So befindet sich aktuell nahezu die Hälfte aller öffentlichen Universitäten in Wien sowie sechs der insgesamt elf Privatuniversitäten, die im Studienjahr 2007/08 in Betrieb waren. Im Wintersemester 2008/09 waren an Wiener Universitäten rund 136.000 Studierende inskribiert.⁴ Die Anzahl der Studierenden an Wiener Universitäten ist demnach so groß wie die Bevölkerungszahl einer der größeren Hauptstädte in den Bundesländern.

TABELLE 2-3:

Wien als Universitätszentrum, Studienjahr 2007/08

Schulart	Anzahl der Standorte		Anteil Wien an Österreich gesamt
	Wien	Österreich	
Privatuniversitäten	6	11	54,5
Öffentliche Universitäten	9	21	42,9
Fachhochschul-Studiengänge (2009/10)	78	315	24,8
Fachhochschul-Standorte (2009/10)	6	32	18,8

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Aber auch der Fachhochschulsektor ist in Wien rasch ausgebaut worden. Unter den inländischen Graduierten belief sich der FH-Anteil 2006/07 bereits auf fast ein Viertel der Abschlüsse.

TABELLE 2-4:

Hochschulabschlüsse (Inländer/innen) und Graduiertenquoten in Ostösterreich, Studienjahr 2006/07

Hochschul- bzw. Studienart	Regionale Herkunft (Auswahl)			Österreich gesamt
	Wien	Nieder-österreich	Burgenland	
Öffentliche Universitäten	3.664	2.268	402	15.989
Fachhochschulen	1.175	1.334	277	6.068
Privatuniversitäten	154	89	6	574
Graduierte gesamt	4.993	3.691	685	22.631
Anteil Fachhochschul-Studiengänge	23,5	36,1	40,4	26,8
Durchschnitt der 25- bis 29-jährigen Wohnbevölkerung (2009)	26.064	18.434	3.249	110.230
Graduiertenquote	19,2	20,0	21,1	20,5

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

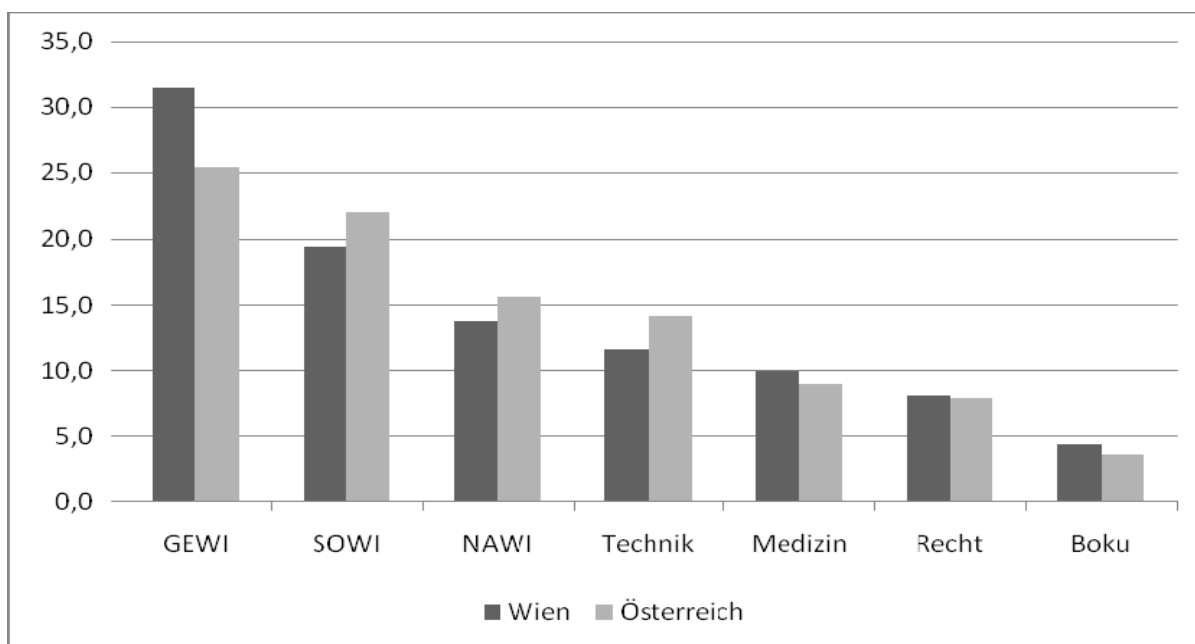
⁴ Vgl. Statistik Austria: Bildung in Zahlen. 2008/09, Tabellenband, Wien 2010, S. 229f.

Den quantitativ größten universitären Output wiesen unter den Studierenden aus Wien im letzten statistisch dokumentierten Studienjahr mit Abstand die Geisteswissenschaftler auf: nahezu ein Drittel aller Studienabschlüsse an den öffentlichen Universitäten entfielen auf diese Fachrichtungsgruppe. Dieser Wert liegt über dem österreichischen Durchschnitt von etwa 25 Prozent.

Rechnet man die wirtschaftsnahen Bereiche Technik, Wirtschaft und Recht zusammen, so erhält man einen Graduiertenanteil unter den aus Wien stammenden Absolventen/innen von 50 Prozent; dies beinhaltet sowohl Absolventen/innen öffentlicher Universitäten als auch von Fachhochschulen. Im Bundesdurchschnitt bewegt sich dieser Anteilswert um rund 56 Prozent.

GRAFIK 2-1:

Studienabschlüsse von inländischen ordentlichen Studierenden an wissenschaftlichen Universitäten in ausgewählten Fachrichtungsgruppen, Vergleich Wien - Österreich, Studienjahr 2007/08, in %*



* Rest auf 100 Prozent: andere Fachrichtungsgruppen

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE 2-5:

Studienabschlüsse von inländischen ordentlichen Studierenden in ausgewählten Fachrichtungsgruppen nach Hochschulart, Vergleich Wien - Österreich, Studienjahr 2007/08

Hochschulart bzw. Fachrichtungsgruppe	Wien		Österreich	
	absolut	in %	absolut	in %
Universität				
Geisteswissenschaften	1.471	31,5	4.899	25,4
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	910	19,5	4.245	22,0
Naturwissenschaften	643	13,8	3.020	15,6
Technik	541	11,6	2.735	14,2
Medizin	465	10,0	1.737	9,0
Rechtswissenschaften	379	8,1	1.521	7,9
Bodenkultur	205	4,4	700	3,6
Veterinärmedizin	38	0,8	175	0,9
Geistes- und Naturwissenschaften	9	0,2	25	0,1
Montanistik	9	0,2	246	1,3
Zusammen	4.670	100,0	19.303	100,0
Fachhochschule				
Wirtschaftswissenschaften	592	45,9	3.035	45,3
Technik	576	44,7	2.903	43,3
Sozialwissenschaften	110	8,5	546	8,1
Militär/Sicherheit	9	0,7	76	1,1
Gesundheitswissenschaften	3	0,2	35	0,5
Zusammen	1.290	100,0	6.704	100,0
Output Technik, Wirtschaft in %*	2.619	43,9	12.918	49,7
Output Wirtschaft, Recht in %*	1.881	31,6	8.801	33,8
Output Technik, Wirtschaft, Recht in %*	2.998	50,3	14.439	55,5

* Universität und Fachhochschule

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Laut Berechnungen von Statistik Austria waren 2008 rund 39 Prozent der inländischen Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis 25 Jahren an Universitäten⁵ inskribiert, dies bei einer Maturantenquote von 36 Prozent. Entweder liegt eine Überschätzung bedingt durch über 25-jährige Inskribierte vor oder der Zuzug von Studienberechtigten führt zur genannten Studierquote. Bereits die Maturantenquote unter den 20- bis 24-Jährigen von 51 Prozent laut Mikrozensus von 2008 hat gezeigt, dass diese nicht ausschließlich über die autochthone Bevölkerung zu erreichen ist.

⁵ Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2008/09. Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien, 2010, S. 135.

Auch bei der Beteiligung an Fachhochschulstudiengängen ist ein höherer Anteil für Wien zu verzeichnen. Insgesamt dürfte die Prozentuierung an den 18- bis 25-Jährigen eine systematische Unterschätzung im Verhältnis zur Beteiligung an UNI-Studien bedeuten, da Fachhochschulstudiengänge zumeist tatsächlich in 4 Jahren mit dem Diplom abgeschlossen werden, während es bei UNI-Studien häufig zu Studienzeitüberschreitungen kommt.

Die Prozentuierung der Erstabschlüsse von Inländern an der Wohnbevölkerung im typischen Abschlussalter zeigt kaum Unterschiede zwischen Wien und dem österreichischen Durchschnitt (knapp 22 Prozent).

Der Vorsprung in der Graduiertenquote Wiens bei den 30- bis 34-Jährigen belief sich laut Mikrozensus-Erhebungen von 2008 auf rund 24 zu 16 Prozent. Diese relativ hohe Akademisierung Wiens ist auf binnenstaatlichen und internationalen Brain gain zurückzuführen.

TABELLE 2-6:

**Beteiligungs- und Outputindikatoren zur Hochschulbildung (FH und UNI):
Vergleich Wien – österreichischer Durchschnitt**

Indikatoren	Wien	Österreich gesamt	Differenz Prozent- punkte
Hochschulzugang(sberechtigung) und Studienbeteiligung			
Reifeprüfungsquote nach dem Wohnort 2008/09*	35,6	39,3	-3,7
Erstimmatrikulationsquoten an Universitäten in % (Ø der 18- bis 21-Jährigen) 2008/09	33,3	24,0	9,3
Studierendenquote an Universitäten (Prozent der inländischen Bevölkerung 18 bis 25 Jahre) 2008/09	38,6	24,4	14,2
Erstimmatrikulationsquoten an Fachhochschulen in % (Ø der 18- bis 21-Jährigen) 2008/09	15,2	12,1	3,1
Studierendenquote an Fachhochschulen (Prozent der inländischen Bevölkerung 18 bis 25 Jahre) 2008/09	4,7	4,1	0,6
Hochschuloutput I: Abschlüsse in Relation zu typischen Altersjahrgängen			
<i>Hochschulabschlüsse nach Herkunftsbundesländern** 2007/08, Inländer/innen in Absolutzahlen</i>			
Alle Abschlüsse an UNIs	4.919	20.349	
Erstabschlüsse: UNIs	4.124	17.031	
Studienabschlüsse: Fachhochschule	1.297	6.704	
Privatuniversitäten	109	381	
SUMME (nur Erstabschlüsse bei UNIs)	5.530	24.116	
<i>In Prozent der demografischen Basis (Durchschnitt der 25- bis 29-Jährigen 2009)</i>			
Alle Abschlüsse an UNIS	18,9	18,5	0,4
Erstabschlüsse: UNIS	15,8	15,5	0,3
Studienabschlüsse: Fachhochschule	5,0	6,1	-1,1
Privatuniversitäten	0,4	0,3	0,1
SUMME (nur Erstabschlüsse bei UNIs)	21,2	21,9	-0,7
Hochschuloutput II: Ergebnisse des Mikrozensus 2008			
Hochschulabschlüsse unter den 25- bis 29-Jährigen (Wohnbevölkerung)	17,3	11,4	5,9
Hochschulabschlüsse unter den 30- bis 34-Jährigen	23,5	15,6	7,9

* Gemessen am Durchschnitt der 18- bis 19-Jährigen (Statistik Austria 2009, S. 133).

** Für Kunstuniversitäten und Pädagogische Hochschulen keine regionalen Daten verfügbar

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

2.3 Demografische Aspekte

2.3.1 Grunddaten zur Wohnbevölkerung

In Wien lebten laut Statistik Austria Anfang 2010 insgesamt rund 1,7 Millionen Menschen. Wien stellt dabei rund 20 Prozent der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung. Im österreichischen Durchschnitt weisen knapp 11 Prozent der Wohnbevölkerung keine österreichische Staatsbürgerschaft auf. In Wien beläuft sich dieser Anteil nahezu auf das Doppelte. Wien hat damit generell einen höheren Grad an Diversität in sozio-demografischer Hinsicht, der für Bildungsfragen in unterschiedlicher Hinsicht Relevanz hat.

TABELLE 2-7:

Bevölkerungsstand, Anteil der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft und Wanderungssaldo nach Bundesland, 1.1.2010

Bundesland	Bevölkerung insgesamt	Anteil der Bevölkerung mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft	Wanderungssaldo* 2009
Oberösterreich	1,411.238	8,0	2.612
Steiermark	1,208.372	6,5	2.216
Kärnten	559.315	6,9	998
Salzburg	529.861	12,5	830
Tirol	706.873	10,7	1.615
Vorarlberg	368.868	13,0	346
Wien	1,698.822	20,7	8.674
Burgenland	283.965	5,4	995
Niederösterreich	1,607.976	6,7	2.310
Gesamt	8,375.290	10,7	20.596

* Der Wanderungssaldo ist die Differenz aus Zuzügen minus Wegzügen. Ein positiver Wanderungssaldo wird auch als Wanderungsgewinn bezeichnet, ein negativer Wanderungssaldo auch als Wanderungsverlust oder Abwanderungsüberschuss.

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Bezüglich internationaler Zuwanderung und Anteil der ausländischen Bevölkerung sind für die Bundeshauptstadt folgende Eckdaten kennzeichnend:

1. Der Anteil an Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft betrug in Wien Anfang 2010 etwa 21 Prozent, im Bundesdurchschnitt lag dieser Anteilswert bei rund elf Prozent.

2. 42 Prozent der insgesamt rund 20.600 Personen, die den Wanderungssaldo in Österreich im Jahr 2009 ausmachten, entfielen auf die Bundeshauptstadt, was einer Zahl von etwa 8.700 Personen entspricht.

Wien verzeichnete laut der demographischen Bestandsaufnahme von *Statistik Austria* im Jahr 2009 mit einem Wachstum von 0,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr den höchsten Bevölkerungszuwachs aller Bundesländer:

„Dabei sorgten vor allem der Wanderungsgewinn aus dem Ausland, aber auch Zuwanderung aus anderen Bundesländern sowie eine leicht positive Geburtenbilanz für den vergleichsweise starken Bevölkerungsanstieg in der Bundeshauptstadt.“ (Statistik Austria, http://www.statistik.at/web_de/presse/045362, 19.05.2010).

Statistik Austria konstatiert eine überproportionale Konzentration internationaler Zuwanderung und ausländischer Bevölkerung auf Wien: „Rund zwei Fünftel des Wanderungssaldos des Jahres 2009 (42% bzw. +8.674 Personen) wie auch der ausländischen Bevölkerung Österreichs am 1.1.2010 (39% bzw. 351.907 Personen) konzentrierten sich in der Bundeshauptstadt. Dementsprechend war der Ausländeranteil in Wien mit 20,7% knapp doppelt so hoch wie im österreichischen Durchschnitt (10,7%).“⁶

Laut Bevölkerungsprognose sollte die Einwohnerzahl Wiens auch in Zukunft migrationsbedingt weiter zunehmen. Wien soll das stärkste Bevölkerungswachstum aller neun Bundesländer aufweisen und sich dabei zum Bundesland mit der jüngsten Bevölkerungsstruktur entwickeln.

Die Wohnbevölkerung im Haupterwerbsalter wird in Wien bis 2025 geringfügig zunehmen. Laut langfristiger Bevölkerungsprognose wird sich der Anteil der Wiener Wohnbevölkerung an der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung von 19 Prozent im Jahr 2001 bis zum Jahr 2025 auf rund 21 Prozent erhöhen (Statistik Austria, Statistisches Jahrbuch 2010, S. 49 und 54). Der Alterungsprozess der Gesellschaft, der in den Industriestaaten auf hohem Niveau noch weiter zunimmt, wird sich in Wien aufgrund der relativ hohen Geburtenrate nicht in einem überdurchschnittlichen Anteil der Über-60-Jährigen niederschlagen (siehe Kasten 2-1).

⁶ Statistik Austria: Zuwanderungssaldo 2009 mit 20.600 Personen deutlich zurückgegangen. Pressemitteilung, 2010-05-19. Im Internet: http://www.statistik.at/web_de/presse/045363 (25.05.2010).

KASTEN 2-1:

Demographische Prognose für Wien von Seiten der Statistik Austria, 2010

„Während die Bevölkerung des gesamten Bundesgebietes in den nächsten Jahrzehnten stark wächst, werden regional unterschiedliche Entwicklungen erwartet. Überdurchschnittlich starkes Bevölkerungswachstum wird für Wien und Niederösterreich prognostiziert.“

„Wien wird auch nach dieser neuen Prognose künftig das stärkste Bevölkerungswachstum aller neun Bundesländer aufweisen und sich zum Bundesland mit der jüngsten Bevölkerungsstruktur entwickeln. Grund dafür ist die starke Zuwanderung: Rund 37% der Zuwanderer siedeln sich in der Bundeshauptstadt an. Auch hat Wien schon längere Zeit nicht mehr die niedrigsten Geburtenzahlen aller Bundesländer, sondern liegt seit einigen Jahren im Bundesschnitt. So wächst die Bevölkerung von 1,68 Mio. (2008) bis 2015 auf 1,76 Mio. (+5%) und weiter bis 2030 auf 1,91 Mio. (+13%). Bis 2050 wird die Bevölkerungszahl laut dieser Prognose die 2-Mio-Grenze überschritten haben und mit 2,06 Mio. um 22% größer sein als 2008.“

„Analog zum gesamten Bundesgebiet wird auch die Bevölkerung in allen neun Bundesländern stark altern. Allerdings sind im Alterungsprozess regionale Unterschiede zu beobachten. So werden die Anteile der über 60-Jährigen auch zukünftig im Osten und Süden Österreichs höher sein als im Westen. Eine deutliche Ausnahme in der Ostregion bildet die Bundeshauptstadt Wien, wo der Anteil der älteren Menschen von dzt. 22,3% nur auf 26,6% (2030) und bis 2050 bloß auf 28,8% steigen dürfte. Das wäre zu diesem Zeitpunkt der niedrigste Anteil über 60-Jähriger aller Bundesländer, deren Wert sonst deutlich über 30% liegen wird.“

(http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/demographische_prognosen/bevoelkerungs_prognosen/index.html, 1.3.2010)

Quelle: Statistik Austria

2.3.2 Nicht-deutsche Umgangssprache als bildungsrelevante Variable

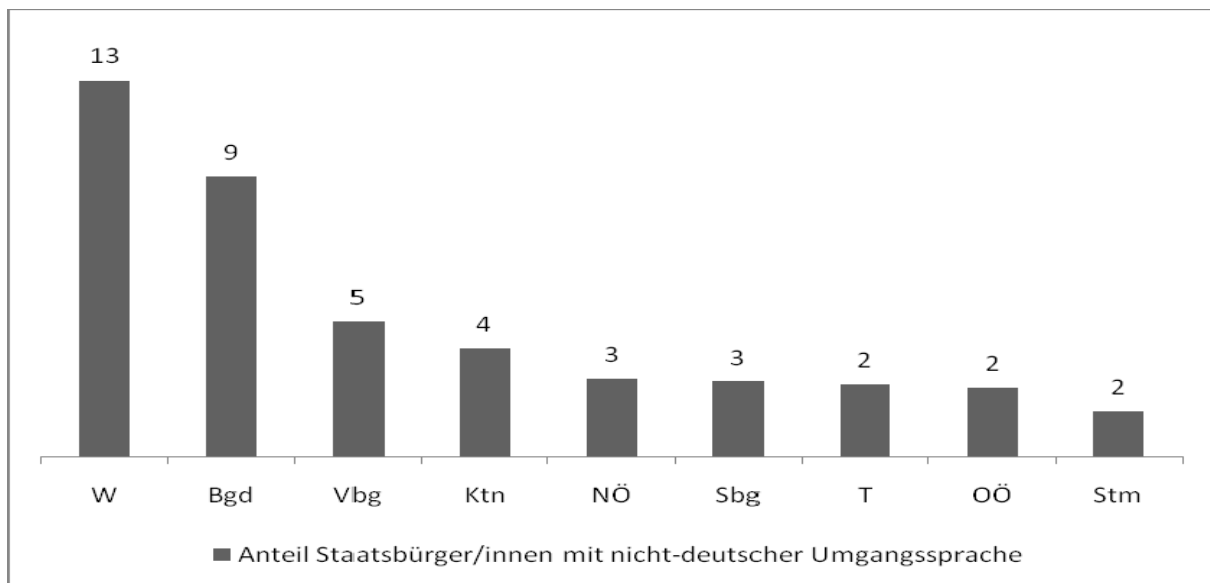
Die Staatsbürgerschaft ist für Bildungsfragen zumeist nicht unmittelbar als Problem zu behandeln, sondern primär im Hinblick auf das Verhältnis Unterrichtssprache bzw. Sprache am Arbeitsplatz und Umgangssprache in den Familien. Diese Unterscheidung zeigt das eigentliche sprachliche und schulische Integrationsproblem besser als der Indikator „Staatsbürgerschaft“ auf. Eine besondere Herausforderung stellt daher die schulische und berufliche Integration von Personen mit Migrationshintergrund dar, die von sprachlichen Problemen begleitet ist.

Wenig beachtet wird, dass es auch unter den österreichischen Staatsbürgern einen Anteil an Personen gibt, die eine nicht-deutsche Umgangssprache pflegen. Dies verweist auf traditionelle sprachliche Minderheiten sowie Zuwanderer der letzten Jahrzehnte. Die nachfolgende Information betrifft - basierend auf der letzten Volkszählung - die Verteilung von Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft nach der Umgangssprache. Im Bundesdurchschnitt haben im Jahr 2001 4,5 Prozent bzw. rund 331.000 Bürger/innen eine andere Umgangssprache als Deutsch angegeben, in Wien betrug dieser Anteil überdurchschnittliche 12,5 Prozent. Von den genannten insgesamt etwa 331.000 Personen mit nicht-deutscher Umgangssprache in Österreich waren 49 Prozent in der Bundeshauptstadt angesiedelt, dies entspricht einer Zahl von annähernd 163.000 Personen.

In Wien stellt die größte Gruppe singulärer nicht-deutscher Umgangssprachen das Türkische (rund 32.600 Personen), gefolgt von „Serbisch, Bosnisch, Mazedonisch“ (etwas mehr als 31.800 Personen). Diese beiden Sprachgruppen stellen somit insgesamt rund 40 Prozent der nicht-deutschen Umgangssprachen in der Bundeshauptstadt. Es handelt sich hier nicht - wie bezüglich des Burgenlands - um autochthon bedingte Sprachstrukturen, sondern um migrationsbedingte Entwicklungen.⁷

GRAFIK 2-2:

Anteil der österreichischen Staatsbürger/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache nach Bundesland, Volkszählung 2001, in % (gerundete Zahlen)



Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Ein anderer Zugang basiert auf der Kategorie „Migrationshintergrund“, der nicht die Staatsbürgerschaft, sondern auf das Herkunftsland abzielt und dabei zwei Generationen erfasst. Nach dem Mikrozensus 2009 zeigt sich ein so definierter Bevölkerungsanteil von rund 36 Prozent, wobei der österreichischen Durchschnitt bei rund 18 Prozent liegt (vgl. nachfolgende Tabelle).

⁷ Die Angaben beruhen auf Daten von Statistik Austria.

TABELLE 2-8.1:

Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Österreich nach Bundesland, 2009

Bundesland	Bevölkerung in Privathalten (in 1.000)	Davon mit Migrationshintergrund*				Zusammen in % (Rangreihung)
		Zuwanderer der 1. Generation		Zuwanderer der 2. Generation		
		absolut (in 1.000)	in %	absolut (in 1.000)	in %	
Wien	1.666,9	440,7	26,4	156,5	9,4	35,8
Vorarlberg	364,6	52,5	14,4	24,1	6,6	21,0
Salzburg	521,7	67,7	13,0	21,7	4,2	17,1
Tirol	697,3	86,9	12,5	30,6	4,4	16,9
Oberösterreich	1.390,4	152,4	11,0	59,7	4,3	15,3
Niederösterreich	1.589,3	129,4	8,1	50,6	3,2	11,3
Kärnten	555,4	44,1	7,9	10,2	1,8	9,8
Steiermark	1.195,3	90,0	7,5	26,4	2,2	9,7
Burgenland	281,2	19,0	6,8	5,7	2,0	8,8
Österreich	8.262,1	1.082,6	13,1	385,5	4,7	17,8

* Von Personen mit Migrationshintergrund wurden beide Elternteile im Ausland geboren, wobei Angehörige der Ersten Generation selbst im Ausland geboren wurden und Personen der Zweiten Generation in Österreich zur Welt gekommen sind.

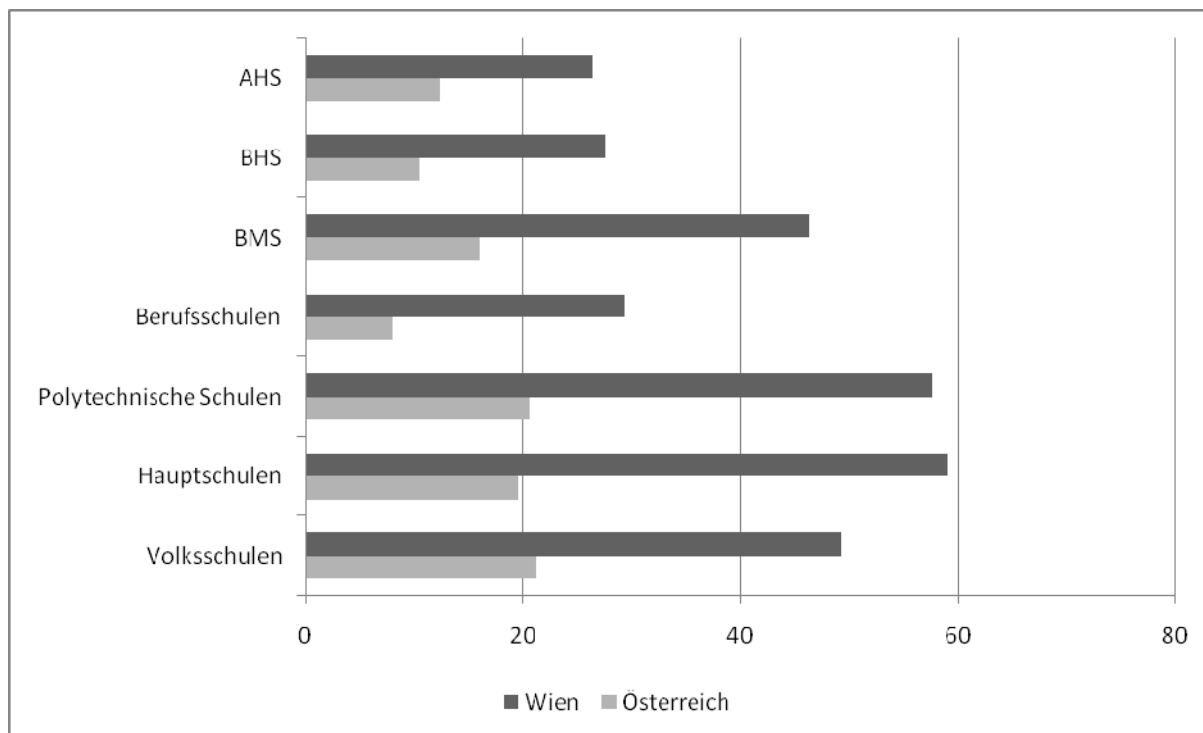
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2009 (Durchschnitt aller Wochen eines Jahres); eigene Berechnungen

Für den sprachlichen Hintergrund der Jugendlichen im Schulsystem gibt es Zahlen aus der Schulstatistik. Diese Zahlen zeigen den Stellenwert der Thematik auf. In der Polytechnischen Schule belief sich der Anteil der Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache im Schuljahr 2007/08 auf rund 58 Prozent. Während dieser Anteil in den berufsbildenden mittleren Schulen in Wien 46 Prozent ausmacht, beläuft er sich in den Berufsschulen auf nur 29 Prozent.

Das kann zweierlei bedeuten: Einerseits, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund Präferenzen für vollzeitschulische Berufsbildung haben, andererseits, dass sie im dualen System nur schwer eine ihnen entsprechende Stelle finden können.

GRAFIK 2-3:

Anteil an Schüler/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache in ausgewählten Schultypen (öffentliche und private Schulen), Vergleich Wien - Österreich, Schuljahr 2007/08, in %



Quelle: Statistik Austria

Wie etwa die letzte internationale Lesestudie PIRLS (Progress in International Reading Literacy Study) von 2006 gezeigt hat, schneiden Kinder zu Ende der Volksschule ohne Migrationshintergrund bezüglich der Lesekompetenzen im Schnitt deutlich besser ab als Jugendliche der 1. und 2. Migrantengeneration.⁸ Die Tatsache, ob jemand der ersten oder der zweiten Zuwanderergeneration zuzurechnen ist, spielt keine differenzierende Rolle bezüglich der Leseleistungen.

Für Mathematik und Naturwissenschaft wurde im Rahmen der TIMSS-2007-Studie ebenfalls die mangelnde Fähigkeit der vorschulischen Erziehung und der Primarstufe, Benachteiligungen von Kindern mit Migrationshintergrund wettzumachen, deutlich (Breit, Wanka 2010, S. 99ff.). Vorschulerziehung und Grundbildung sollten daher im Fokus einer langfristigen gesellschaftlichen und arbeitsmarktbezogenen Integrationspolitik im Interesse der betroffenen jungen Menschen und der Wirtschaft stehen. Je früher im Lebenszyklus (zB durch Ganztagschulen) gefördert und kompensiert werden kann, desto eher werden Benachteiligungen sozialer Art korrigierbar sein.

⁸ Der Migrationsstatus wurde dabei wie folgt definiert: 1. Generation: Sowohl Schüler/in als auch beide Elternteile im Ausland geboren; 2. Generation: Schüler/in in Österreich, beide Elternteile im Ausland geboren (siehe Suchan et. al. 2007, S. 35)

TABELLE 2-8.2:

Anteil an Schüler/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache an öffentlichen und privaten Schulen in den ostösterreichischen Bundesländern und Österreich gesamt nach Schultypen, Schuljahr 2007/08, in %

Schultyp	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Österreich	Differenz Wien – Österreich
Volksschulen	49,3	12,9	12,5	21,3	28,0
Hauptschulen	59,1	12,3	12,7	19,6	39,5
Sonderschulen	49,0	18,5	9,2	27,2	21,8
Polytechnische Schulen	57,7	13,1	10,6	20,6	37,1
Berufsschulen	29,3	3,9	6,1	8,1	21,2
Berufsbildende mittlere Schulen	46,3	11,4	11,5	16,1	30,2
Sonstige berufsbildende (Statut) Schulen	24,1	10,9	0,5	12,4	11,7
Berufsbildende höhere Schulen	27,6	7,4	7,8	10,5	17,1
Allgemeinbildende höhere Schulen	26,4	5,4	9,8	12,5	13,9
AHS-Unterstufe	27,3	5,7	9,2	13,3	14,0
Sonstige allgemeinbildende (Statut) Schulen*	53,8	1,3	1,1	25,5	28,3
Lehrerbildende mittlere Schulen**	0,6	-	-	0,9	-0,3
Lehrerbildende höhere Schulen	7,6	1,0	6,1	2,7	4,9
Gesamt***	39,5	10,0	10,6	16,2	23,3

* inklusive Schulen mit ausländischem Lehrplan

** Betrifft Sportlehrer/innenausbildung

*** Ohne Schulen und Akademien im Gesundheitswesen

Quelle: Statistik Austria

2.3.3 Langfristiger Zustrom zur Ausbildung

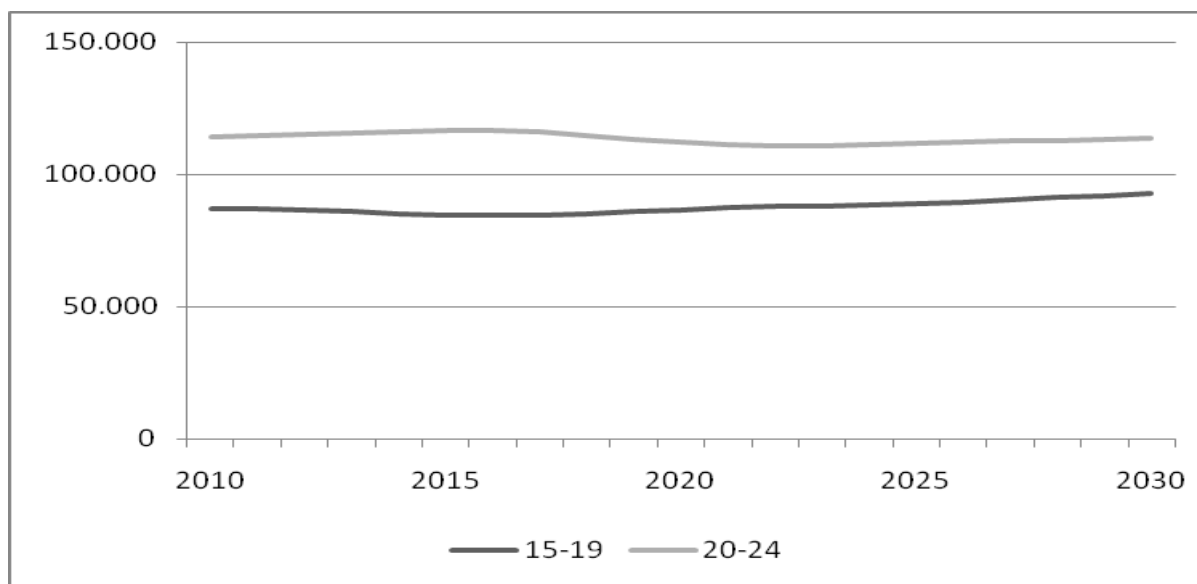
Die demographische Entwicklung bezüglich der Zahl der 15- bis 19-Jährigen in Wien verläuft anders als sich dies für Gesamtösterreich darstellt. Während sich in Österreich diese Teilpopulation seit 1990 bis zum Jahr 2009 rückläufig entwickelt hat, ist in der Bundeshauptstadt nach einem Rückgang seit dem Jahr 2003 wieder ein Anstieg in der Zahl der 15- bis 19-Jährigen Wohnbevölkerung auszumachen (siehe Tabelle 2-9.1).

Für die nächsten 10 Jahre sind in Wien leicht sinkende Zahlen an Jugendlichen im Ausbildungsalter zu konstatieren, wobei der Rückgang 2 Prozent des Standes von 2010 nicht überschreiten sollte. Im österreichischen Durchschnitt wird es aber erheblich weniger Jugendliche im Ausbildungsalter geben (zB – 10 Prozent und mehr ab 2016).

Auch die Prognose der Entwicklung bis 2030 zeigt steigende Zahlen ab dem Jahr 2020, während in Österreich der negative Trend weiter anhält: In Wien wird die Zahl der 15- bis 19-Jährigen voraussichtlich von rund 87.000 Personen im Jahr 2010 auf etwa 92.600 im Jahr 2030 steigen. Für Österreich wurde von *Statistik Austria* ein Rückgang von etwa 500.600 Jugendlichen im einschlägigen Alter im Jahr 2010 auf rund 438.000 im Jahr 2030 prognostiziert (siehe Tabelle 2-9.2).

GRAFIK 2-4:

Entwicklung der 15- bis 19-Jährigen und der 20- bis 24-Jährigen Wohnbevölkerung* in Wien, Absolutzahlen, 2010-2030



* Hauptszenario (mittlere Fertilität, Lebenserwartung, Zuwanderung)

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE 2-9.1:

Entwicklung der 15- bis 19-jährigen Wohnbevölkerung*, Vergleich Wien – Österreich, 1990-2009

Jahr	Wien		Österreich	
	Absolut	Index	Absolut	Index
1990	82.213	100	521.954	100
1991	77.826	95	505.963	97
1992	74.993	91	489.510	94
1993	73.779	90	477.179	91
1994	73.101	89	467.436	90
1995	71.356	87	458.056	88
1996	71.465	87	457.209	88
1997	72.463	88	463.796	89
1998	73.644	90	472.969	91
1999	74.571	91	479.621	92
2000	75.805	92	485.606	93
2001	76.146	93	484.894	93
2002	77.252	94	482.051	92
2003	79.471	97	480.160	92
2004	81.817	100	483.348	93
2005	83.672	102	486.684	93
2006	85.228	104	491.090	94
2007	85.796	104	495.572	95
2008	86.930	106	500.358	96
2009	87.149	106	502.360	96

* Wohnbevölkerung zu Jahresbeginn gemäß Bevölkerungsfortschreibung

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE 2-9.2:

Prognose der Entwicklung der 15- bis 19-jährigen Wohnbevölkerung im Jahresdurchschnitt, Vergleich Wien – Österreich, 2010-2030

Jahr	Wien		Österreich	
	Absolut	Index	Absolut	Index
2010	87.016	100	500.628	100
2011	86.815	100	495.829	99
2012	86.540	100	488.779	97
2013	85.953	99	479.202	95
2014	85.121	98	468.435	93
2015	84.684	98	458.924	91
2016	84.500	98	449.327	90
2017	84.513	98	441.416	88
2018	85.053	98	437.230	87
2019	85.819	99	435.770	87
2020	86.491	100	435.898	87
2021	87.171	101	436.486	87
2022	87.730	101	435.466	87
2023	87.930	101	433.318	86
2024	88.305	102	432.083	86
2025	88.878	103	430.781	86
2026	89.434	103	430.352	86
2027	90.107	104	431.801	86
2028	91.022	105	434.229	87
2029	91.871	106	436.161	87
2030	92.640	107	438.220	87

* Hauptszenario (mittlere Fertilität, Lebenserwartung, Zuwanderung); jeweils 5 Jahrgänge

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

2.3.4 Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung

Für Erwachsenenbildungsanbieter von besonderem Interesse ist die zukünftige Entwicklung der Erwerbsbevölkerung nach Altersgruppen. Laut *Adult Education Survey (AES)* von 2007 belief sich die Teilnahme an non-formalen Bildungsaktivitäten (Kurse, Schulungen) unter der Bevölkerung im Haupterwerbssalter innerhalb der letzten 12 Monate auf rund 40 Prozent (Statistik Austria 2009, S. 29). Mit Abstand am höchsten ist dabei die Weiterbildungsteilnahme unter den 35- bis 44-Jährigen (rund 47 Prozent), gefolgt von den 45- bis 54-Jährigen (42,5 Prozent); deutlich geringer ist die Teilnahmequote unter den 55- bis 64-Jährigen mit 25 Prozent.

Für die Erwachsenenbildungsanbieter in Wien sind leichte Verluste in den Altersgruppen mit der höchsten Beteiligungsquote zu erwarten, sofern man die demographische Prognose von *Statistik Austria* zu Grunde legt. Es wird daher zur Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit der Erwerbsbevölkerung wichtig sein, bei den Erwerbstätigen im späten Erwerbssalter Zugewinne in der Weiterbildungsbeteiligung zu erreichen.

TABELLE 2-10:

Prognose* der altersspezifischen Struktur der Erwerbspersonen im Haupterwerbssalter in Wien, 2008-2030

Alter in Jahren	2008	2010	2015	2020	2025	2030
25 bis 29	13,5	14,1	14,1	13,7	13,0	13,1
30 bis 34	13,1	13,2	14,2	14,0	13,9	13,5
35 bis 39	14,2	13,5	12,8	13,6	13,6	13,7
40 bis 44	14,9	14,6	12,9	12,2	13,1	13,3
45 bis 49	13,3	13,9	13,7	12,2	11,8	12,7
50 bis 54	11,0	11,5	12,8	12,7	11,6	11,4
55 bis 59	9,9	9,7	10,7	11,8	11,9	11,1
60 bis 64	10,0	9,7	8,8	9,8	11,0	11,3
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Absolut	966.018	979.148	1.011.806	1.041.984	1.050.278	1.045.331
Zusammen- gefasste Alters- gruppen						
35 bis 44	29,1	28,0	25,7	25,8	26,7	27,0
55 bis 64	19,9	19,3	19,5	21,6	23,0	22,4

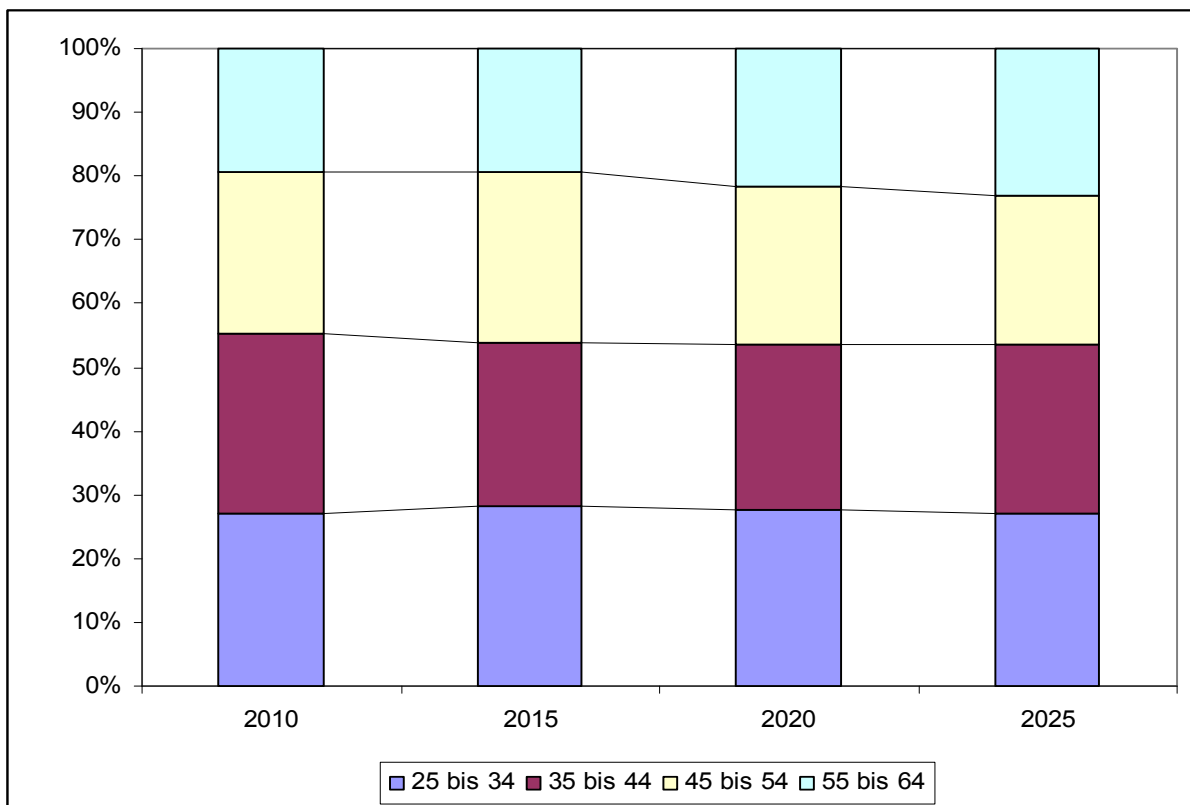
* Trend- (Haupt-) Variante

Quelle: Statistik Austria

Die Daten der diesbezüglichen Tabelle zeigen die von *Statistik Austria* prognostizierte Veränderung der Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung im Haupterwerbssalter in Wien bis zum Jahr 2030. Laut Trendhauptvariante soll sich die Anzahl der Erwerbspersonen von rund 966.000 im Jahr 2008 auf rund 1,012.000 im Jahr 2015 und 1,050.000 im Jahr 2025 erhöhen. Erst danach ist mit Stagnation oder Rückgang nach den Berechnungen im Rahmen des Prognosemodells zu rechnen.

GRAFIK 2-5:

Prognose* der altersspezifischen Struktur der Erwerbspersonen im Haupterwerbssalter in Wien, 2010-2025



* Trend- (Haupt-) Variante

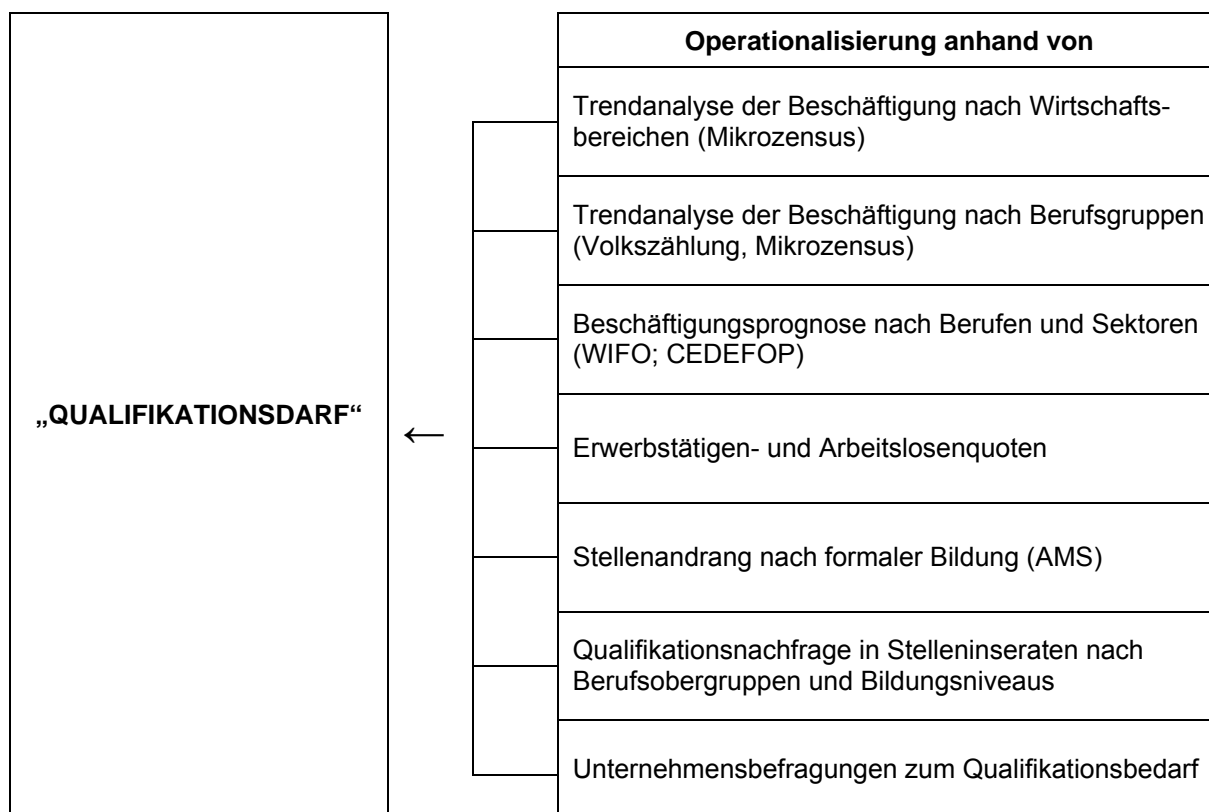
Quelle: Statistik Austria

3. Indikatoren zum Qualifikationsbedarf

Was im allgemeinen Sprachgebrauch der „Qualifikationsbedarf des Beschäftigungssystems“ ist, erweist sich bei genauerer Überlegung als inhaltlich vielschichtiger Begriff, der einer Operationalisierung bedarf. Die nachfolgenden Annäherungen an den qualifikationsspezifischen Bedarf im Beschäftigungssystem reichen vom Strukturwandel nach Sektoren und Berufen (inklusive der Beschäftigungsprognose des WIFO), den Erwerbs- und Arbeitslosenquoten sowie der Stellenandrangsziffer nach formaler Bildung (nach Daten des Arbeitsmarktservices) und Inseratenanalysen bis zu Ergebnissen von Betriebsbefragungen. Hiermit soll empirisch mehrfach fundierte Evidenz aufbereitet werden. Eine vertiefende Analyse von Online-Stelleninseraten mit Schwerpunkt „technische Qualifikationen“ wird im Weiteren präsentiert.

ABBILDUNG 3-1:

Operationalisierung des Begriffs „Qualifikationsbedarf“



Quelle: eigene Darstellung

Grundlage der nachfolgenden Ausführungen sollen dem aktuellen empirischen Forschungsstand zur Thematik entnommene und weitergehend analysierte Befunde sein. Bildung und Beschäftigung sind weltweit vom Druck zur Rationalisierung und damit der Technologisierung und Internationalisierung des Wirtschaftens geprägt. Die Dynamik von Wirtschaft und Gesellschaft ist der Kontext der Bildungssysteme. Zunehmende Computerdurchdringung

der Erwerbsarbeit, Differenzierung im Qualifikationsbedarf im wachsenden Dienstleistungssektor und überregionale Erweiterung der Arbeitsmärkte kennzeichnen die Situation.

3.1 Sektoraler Wandel der Beschäftigung

Die Auswirkungen des Strukturwandels der Wirtschaft auf die Sektorstruktur der Beschäftigung sind grundlegend für das Verständnis von Arbeitsmarkt und Qualifikationsbedarf. Wien unterscheidet sich hierbei deutlich vom übrigen Bundesgebiet, wie nachfolgende Tabelle zeigt.

In Wien sind mittlerweile 83 Prozent der Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor tätig⁹, in den anderen Bundesländern sind es rund 66 Prozent (im Bundesdurchschnitt rund 70 Prozent). Für Wien ist ein Wachstum der Dienstleistungsquote seit 1995 von 74 auf über 82 Prozent zu verzeichnen.¹⁰ Der Dienstleistungsanteil ist in Wien nicht nur bei den öffentlichen und vorwiegend öffentlich finanzierten Dienstleistungen höher als in den anderen Bundesländern (rund 33 zu 26,5 Prozent), sondern auch bei den vorwiegend privaten Dienstleistungen (rund 50 zu rund 40 Prozent der Erwerbstätigen laut Mikrozensusserhebungen).

TABELLE 3-1:

Erwerbstätige nach Wirtschaftssektoren, Vergleich Wien – Bundesländer; in %, 2009

Sektor	Wien	Nicht-Wien	Österreich gesamt
Land- und Forstwirtschaft	0,7	6,7	5,5
Industrie und Gewerbe	16,0	26,9	24,7
Vorwiegend private Dienstleistungen	50,4	39,9	42,0
Vorwiegend öffentliche Dienstleistungen	32,9	26,5	27,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Absolut	798.159	3,279.483	4,077.642
Dienstleistungen gesamt	83,3	66,4	69,8

Quelle: Statistik Austria 2009, Mikrozensus (LFK)

Der Wandel der wirtschaftlichen Struktur hin zu einer international verflochtenen Wissens- und Dienstleistungsgesellschaft ist in allen hochentwickelten Staaten evident. Gemeinsam mit diesem gesamtwirtschaftlichen Wandel geht auch eine Veränderung der damit verbundenen Beschäftigungsstrukturen einher.

⁹ Siehe: Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2010, Wien, 2009, S. 188.

¹⁰ Siehe: Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 1996, Wien, 1997, S. 119.

Überblickt man die letzten rund 4 Dekaden der unselbständigen Beschäftigung in Wien, so wird das Ausmaß des Wandels der Wirtschafts- und Beschäftigungsstrukturen, des Kontexts von Bildung und Ausbildung, evident. Deutlich wird damit aber auch, in welchem Ausmaß Bildung und Berufswahl vor veränderte Anforderungen gestellt sind.

TABELLE 3-2:

**Unselbständig Beschäftigte in Wien nach Wirtschaftssektoren
im Zeitvergleich, in % (Zeile)**

Jahr	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor	Gesamt	Absolut
1970	0,6	41,2	58,2	100,0	728.529
1985	0,4	29,6	70,0	100,0	732.263
1995	0,4	22,4	77,2	100,0	765.692
2000	0,3	19,9	79,7	100,0	758.782
2006	0,3	16,0	83,7	100,0	738.579
2009	0,1	15,1	84,8	100,0	756.751
Veränderung 1970-2009 in %	-0,5	-26,1	26,6	-	28.222

Quelle: Mayerhofer 2007 (Daten bis 2006); Hauptverbandsdaten; eigene Berechnungen

Ähnlich gravierend wie Veränderungen der Beschäftigung stellt sich die Veränderung der sektoralen Struktur der Wertschöpfung dar.

Die große Bedeutung des tertiären Wirtschaftssektors innerhalb der Wirtschaftsstruktur der Bundeshauptstadt zeigt der Blick auf die Bruttowertschöpfung¹¹ nach Wirtschaftssektoren (siehe nachfolgende Tabelle). Von den insgesamt über 65 Millionen *Euro* Bruttowertschöpfung, die in Wien im Jahr 2007 erwirtschaftet worden sind, wurden rund 83 Prozent vom Dienstleistungssektor erbracht. Im Bundesdurchschnitt lag dieser Anteil im Vergleich bei nur rund 68 Prozent, in Oberösterreich bei 57 Prozent.

¹¹ Die Bruttowertschöpfung ergibt sich aus „dem Gesamtwert der im Produktionsprozess erzeugten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert), abzüglich dem Wert der Vorleistungen.“

TABELLE 3-3:

Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen (zu Herstellungspreisen, nominell) nach Bundesland, 2007, in %

Bundesland	Primärer Sektor	Sekundärer Sektor	Tertiärer Sektor	Gesamt	Absolut (in Mio. EURO)
Wien	0,2	16,9	82,9	100,0	65.361
Vorarlberg	0,7	41,1	58,2	100,0	11.238
Salzburg	1,2	28,3	70,6	100,0	17.738
Tirol	1,2	30,6	68,2	100,0	21.579
Oberösterreich	2,2	40,8	57,0	100,0	40.461
Niederösterreich	3,2	34,7	62,0	100,0	38.249
Kärnten	2,5	33,2	64,3	100,0	14.072
Steiermark	3,0	36,5	60,6	100,0	30.660
Burgenland	5,1	29,1	65,8	100,0	5.478
Österreich	1,8	30,4	67,8	100,0	244.895

Quelle: Wirtschaftskammer; eigene Darstellung

Differenziert man die Sektorstruktur der Beschäftigung noch weitergehend nach Wirtschaftsabschnitten, so lassen sich Unterschiede oder Gemeinsamkeiten im Vergleich Wien zu den anderen Bundesländern noch genauer erläutern.

1. Auffällig sind Unterschiede in der Struktur der Sachgütererzeugung im Vergleich Wien und andere Bundesländer (siehe Tabelle 3-4). Technologieintensive Industriezweige haben in Wien relativ hohen Stellenwert, was auch Auswirkungen auf die Qualifikationsstruktur des Sektors hat.¹²
2. Die Energie- und Wasserversorgung weist in Wien einen geringfügig höheren Erwerbstätigenanteil aus.
3. Das Bauwesen ist sowohl in Wien als auch in den anderen Bundesländern ein bedeutender Beschäftigungsbereich.
4. Innerhalb der privaten Dienstleistungen ist vor allem der doppelt so hohe Anteil Wiens im Abschnitt „Realitätenwesen, Unternehmensdienstleistungen“ kennzeichnend. Dieser Wirtschaftsabschnitt ist mit fast 17 Prozent der mit Abstand größte Beschäftigungszweig nach Industrie und Gewerbe in der hauptstädtischen Wirtschaft.

¹² In verschiedenen Kernbereichen des regionalen Technologiesektors (etwa Chemie, Elektroindustrie, Nachrichten-, Mess- und Regelungstechnik) beträgt der Anteil der Fertigungsberufe kaum noch ein Viertel der Beschäftigten. Der Studienautor Peter Mayerhofer geht daher davon aus, dass „hier kaum noch von traditionell industriell-gewerblichen Produktionsabläufen auszugehen ist. Wo im Technologiesektor noch Fertigungsberufe überwiegen (etwa im Fahrzeugbau), dominieren Fachkräfte im regionalen Vergleich deutlich, Indiz für eine ungleich humankapital- (und wohl auch technologie-) intensivere Produktionsweise.“ (Mayerhofer 2007, S. 112)

5. Der Handel ist in Wien zweitgrößter Dienstleistungszweig, in den anderen Bundesländer der stärkste.
6. Die Beschäftigung in den Wirtschaftsabschnitten „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ und „Beherbergungs- und Gaststättenwesen“ ist in der Bundeshauptstadt im Anteil an den Erwerbstätigen signifikant stärker als in den anderen Bundesländern.
7. Der Vorsprung in der öffentlichen respektiv vorwiegend öffentlich finanzierten Beschäftigung betrifft – vielleicht überraschend – nicht „Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung“, sondern die Erwerbstätigkeit im Gesundheits- und Bildungswesen.

Der „Hauptstadteffekt“¹³ schlägt sich damit nicht in einer überproportionalen Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung, sondern im Gesundheits- und Bildungsbereich und vor allem in unternehmensbezogenen Dienstleistungen nieder. Dabei ist eine breite Palette von hochqualifizierten Dienstleistungen (Beratung, Finanzdienstleistungen, Datenverarbeitung und Datenbanken u.a.) bis zu distributiven und persönlichen Dienstleistungen zu verzeichnen. So ist die Beschäftigung im Beherbergungs- und Gaststättenwesen in Wien anteilmäßig stärker als im Durchschnitt der anderen Bundesländer.

¹³ Auf den Hauptstadteffekt hat generell Richard Florida hingewiesen (vgl. Florida 2010).

TABELLE 3-4:

Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten, Vergleich Wien - Österreich, 2009, in %

Wirtschaftsabschnitte	Wien	Nicht-Wien	Differenz
Land- und Forstwirtschaft	0,73	6,66	-5,93
Fischerei	0,00	0,02	-0,02
Produktionsbereich			
Bauwesen	6,53	7,93	-1,40
H. v. Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten	1,34	2,04	-0,70
Metallerzeugung u. -bearbeitung, H. v. Metall- zeugnissen	1,30	3,79	-2,49
H. u. Verarbeitung v. Papier u. Pappe, Verlagswesen	1,05	1,22	-0,17
H. v. Chemikalien u. chem. Erzeugnissen	0,98	0,76	0,22
H. v. Nahrungsmittel u. Getränken; Tabakver- arbeitung	0,95	1,90	-0,96
Maschinenbau	0,84	2,43	-1,59
Energie- und Wasserversorgung	0,71	0,68	0,03
H. v. sonstigen Erzeugnissen; Rückgewinnung	0,52	1,06	-0,54
Fahrzeugbau	0,43	1,19	-0,75
H. v. Gummi- und Kunststoffwaren	0,30	0,61	-0,30
Be- u. Verarbeitung v. Holz (ohne H. v. Möbeln)	0,29	1,23	-0,94
Kokerei, Mineralölverarbeitung	0,24	0,06	0,17
H. v. Textilien, Textilwaren u. Bekleidung	0,21	0,59	-0,37
Kohlenbergbau, Gewinnung v. Erdöl u. Erdgas	0,15	0,07	0,09
H. u. Bearbeitung v. Glas, H. v. W. a. Steinen u. Er- den	0,13	0,97	-0,84
Erzbergbau, Gewinnung von Steinen u. Erden	0,03	0,21	-0,18
Ledererzeugung u. -verarbeitung, H. v. Schuhen	0,02	0,13	-0,11
Private Dienstleistungen			
Realitätenwesen, Unternehmensdienstleistungen	16,89	8,37	8,52
Handel; Reparatur v. Kfz u. Gebrauchsgütern	14,32	16,33	-2,00
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	7,54	5,63	1,91
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	6,67	6,17	0,50
Kredit- und Versicherungswesen	4,73	3,22	1,51
Private Haushalte	0,24	0,24	0,00
Öffentliche bzw. vorwiegend öffentlich finanzierte Dienstleistungen			
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	10,76	9,37	1,39
Unterrichtswesen	7,26	5,80	1,47
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	6,70	6,87	-0,17
Erbringung von sonstigen öffentlichen u. persön- lichen Dienstleistungen	7,28	4,45	2,83
Exterritoriale Organisationen	0,87	0,03	0,84
Gesamt	100,00	100,00	0,00
Absolut	798.159	3.279.483	

Quelle: Statistik Austria; Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus, LFK); eigene Berechnungen

Aktuelle Analysen zeigen, dass Wien als Wirtschaftsstandort im Umbruch begriffen ist: „Verschärfter Wettbewerb in der zunehmend internationalisierten Wirtschaft und – in jüngerer Zeit – die besondere Lage der Stadt an der Grenze zu neuen Wettbewerbern mit erheblichen Kostenvorteilen erzwingen rasante Veränderungen auf Unternehmens- und Branchenebene, der Strukturwandel verläuft auch im internationalen Vergleich rasch. Wesentliches Merkmal dieses Wandels ist ein Bedeutungsverlust des sekundären Sektors und hier vor allem der Sachgütererzeugung für die Beschäftigungssicherung.“¹⁴ Auch rezente geopolitische Veränderungen haben Auswirkungen auf die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Bundeshauptstadt (Stichworte Ostöffnung, EU-Beitritt Österreichs). In Folge hiervon steht weniger der kleinräumige Umland-Wettbewerb mit anderen österreichischen Regionen im Vordergrund, sondern jener mit vergleichbaren europäischen Großstädten.

Die technologisch fundierte produzierende Wirtschaft ist in einen „servo-industriellen Komplex“ eingebettet, dem die herkömmliche Drei-Sektoren-Hypothese der Wirtschaftsentwicklung nicht ausreichend gerecht wird (vgl. etwa Rifkin 2002, S. 100ff.). Industriebetriebe hängen mit vor- und nachgelagerten Dienstleistungen – von FuE und Aus- und Weiterbildung bis zu Marketing und Rechtsdienstleistungen – zusammen. Industrieunternehmen bieten außerdem zunehmend auch Dienstleistungen an, um Kunden zu binden, oder werden zu Dienstleistungsunternehmen beziehungsweise gründen Dienstleistungsbetriebe als Tochterfirmen. Fahrzeuge, Computer oder andere technologisch basierte Produkte zum Beispiel können ohne Spezialisierung in den distributiven Dienstleistungen kaum vertrieben werden. Daher die Relevanzgewinne der Vertriebsingenieure.

Viele global agierende Industrieunternehmen firmieren auch als Handelsunternehmen. Ein Niederschlag davon sind die mehrfachen Spartenmitgliedschaften in der Wirtschaftskammer dieser Industrieunternehmen (häufig Industrie und Handel). Der Illusion einer produktionsunabhängigen Dienstleistungsnachfrage im technischen Berufssektor ist daher vorzubeugen, wie insbesondere Regionalforschung gezeigt hat: Unternehmensbezogene Dienstleistungen brauchen zumeist eine Basis in der Produktionswirtschaft in den Regionen (vgl. Ellrich 2005, S. 14), um sich quantitativ bedeutsam entwickeln zu können.

¹⁴ Peter Mayerhofer: De-Industrialisierung in Wien (?), 2007; Im Internet: [http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/S_2007_DEINDUSTRIALISIERUNG_33120\\$.PDF](http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/S_2007_DEINDUSTRIALISIERUNG_33120$.PDF), 22.06.2010)

Prognose des WIFO

Für den Zeitraum 2006 bis 2012 gibt es eine Prognose der unselbständigen Beschäftigung durch das WIFO, die sich auf Wirtschaftsabschnitte und Berufe bezieht. Diese Prognose soll die Richtung des Strukturwandels bis 2012 abbilden. Ergebnisse liegen sowohl für Gesamtösterreich als auch auf Ebene der einzelnen Bundesländer vor (vgl. Fritz et al. 2008, S. 5ff). Im Rahmen dieser Studie ist erstmals auch eine regionalisierte Version des Modells zur Anwendung gekommen.¹⁵

Die Studie „Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer. Berufliche und sektorale Veränderungen 2006 bis 2012“ ist in Kooperation mit der Joanneum Research GmbH entstanden.

Der Prognoseerstellung lagen vier Modelle zugrunde: das sektorale Makromodell des WIFO für Österreich „PROMETEUS“; das sektorale, regionale Makromodell für die österreichischen Bundesländer „MULTIREG“ (von Joanneum Research und WIFO); das daran angeschlossene Berufsprognosemodell des WIFO sowie geschlechtsspezifische Prognose-szenarien auf allen Prognoseebenen (Branchen, Berufe, Bundesländer) (Fritz et al. 2008, S. 5).

Die Beschäftigung im Produktionsbereich soll sich der WIFO-Prognose zufolge weiter reduzieren. Die stärksten Zuwächse bis 2012 sollten sich in Wien – aus Sicht von 2008 – in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen und im Beherbergungs- und Gaststättenwesen sowie – im vorwiegend öffentlich finanzierten Bereich – im Gesundheits- und Sozialwesen ergeben.

¹⁵ Für die regionale Betrachtung der mittelfristigen Beschäftigungsentwicklung ist erstmals das von Joanneum Research und WIFO entwickelte regionale Makromodell *Multi-REG* zum Einsatz gekommen. *MultiREG* bildet die wirtschaftlichen Verflechtungen auf der Ebene von 32 Wirtschaftsbranchen und den neun österreichischen Bundesländern ab und erfasst somit die sektoralen Zuliefer- und Konsumbeziehungen innerhalb eines Bundeslandes wie auch jene zwischen den Bundesländern und mit dem Ausland, d.h. auch die regionalen Auslandsexporte und -importe. Das Modell besteht aus einer Verbindung mehrerer Modelle: Regionale Input-Output Tabellen (welche die Struktur der regionalen Produktion und der regionalen Nachfrage nach Gütern und Sektoren darstellen), eine interregionale Handelsmatrix (welche die Lieferungen verschiedener Güter zwischen den Bundesländern sowie Auslandsexport und -importströme abbildet) sowie ökonometrisch geschätzte Zeitreihenmodelle, welche die aus der ökonomischen Theorie abgeleiteten Beziehungen zwischen verschiedenen Variablen (z.B. privater Konsumnachfrage und Haushaltseinkommen, Produktion und Beschäftigung etc.) empirisch quantifizieren und den dynamischen Veränderungen eines Wirtschaftssystems Rechnung tragen. *MultiREG* bildet auf Basis dieser Teilmodelle die für einen Wirtschaftsraum typischen Kreislaufzusammenhänge zwischen Nachfrage, Produktion, Beschäftigung und Einkommen ab (Fritz et al. 2008, S. 6).

TABELLE 3-5:

Prognose der unselbständigen Beschäftigung in Wien nach Wirtschaftsabschnitten, 2006-2012

Wirtschaftsabschnitt	2006	2012	Stärke des Wandels
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2.300	2.300	0
Produktionsbereich	118.000	104.000	-14.000
Unternehmensbezogene Dienstleistungen	136.700	171.900	35.200
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	34.700	39.500	4.800
Geld- und Kreditwesen, Versicherungen	35.900	35.000	-900
Nachrichtenübermittlung	15.700	14.400	-1.300
Verkehr	43.500	42.000	-1.500
Handel und Lagerung	104.300	98.800	-5.500
Überwiegend private Dienstleistungen	370.800	401.600	30.800
Gesundheits- und Sozialwesen	71.500	79.400	7.900
Unterrichtswesen	68.800	75.000	6.200
Sonstige öffentliche und persönliche Dienstleistungen	47.900	52.100	4.200
Öffentliche Verwaltung	59.400	57.800	-1.600
Überwiegend öffentliche Dienstleistungen	247.600	264.300	16.700
Insgesamt	738.600	772.200	33.600

Quelle: WIFO; eigene Berechnungen

3.2 Beruflicher Wandel der Beschäftigung

Der Mikrozensus von 2008 bietet aktuelle Information zur Berufsstruktur in Wien. Nachfolgende Tabelle bietet eine erste Information auf Ebene der Berufshauptgruppen, weitergehende Hinweise gibt die Aufgliederung nach Berufsgruppen innerhalb der Berufshauptgruppen, die sich im Weiteren findet.

Rund 16 Prozent der Erwerbspersonen entfielen im Beobachtungsjahr in Wien auf akademische Berufe. Rechnet man schätzungsweise noch einen Anteil von etwa 4 Prozentpunkten aus der Kategorie „Leitende Berufe“ im öffentlichen und privaten Sektor hinzu, so kommt man auf rund 20 Prozent Beschäftigung in akademischen oder leitenden Berufen. Überblickt man die gesamte Berufsstruktur, kann man davon ausgehen, dass rund 2/3 der Erwerbspersonen Wiens berufliche Tätigkeiten ausführen, die über eine fundierte berufliche Aus- und Weiterbildung zugänglich sind respektive eine solche erfordert. Rund 12 Prozent der Erwerbspersonen in Wien entfallen auf Hilfsberufe. Dieser Anteil liegt über dem diesbezüglichen Anteil im österreichischen Durchschnitt. Dies geht vor allem auf Verkaufs- und Dienstleistungshilfsberufe zurück.

Im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt fällt vor allem das Plus bei den akademischen Berufen (5,8 Prozentpunkte) und das Minus bei den Handwerks- und verwandten Berufen auf. Die Berufe mit mittlerer Qualifikation kommen in beiden Betrachtungskategorien auf etwa 20 Prozent. Betrachtet man technisch-naturwissenschaftliche Qualifikationen, so lässt sich für Wien ein Plus bei den hochschulischen Qualifikationen, im Bundesdurchschnitt bei den mittleren Qualifikationen feststellen.

TABELLE 3-6.1:

Erwerbspersonen* nach Berufen, Vergleich Wien - Österreich, 2008, in %

ISCO-Berufshauptgruppe	Wien	Österreich	Differenz
Leitende Berufe	7,1	6,8	0,4
Wissenschaftler (akademische Berufe)	15,6	9,7	5,8
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	20,7	19,7	1,0
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	14,9	13,3	1,6
Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten	15,1	14,2	0,9
Handwerks- und verwandte Berufe	9,0	13,4	-4,4
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	4,7	6,0	-1,2
Fachkräfte in Landwirtschaft und Fischerei	0,5	5,1	-4,6
Hilfsarbeitskräfte	12,0	11,5	0,6
Streitkräfte	0,2	0,3	-0,2
Gesamt	100,0	100,0	0,0
Absolut	828.587	4.219.833	

* ohne Präsenz-/Zivildienstler

Quelle: Statistik Austria; Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus); eigene Berechnungen

TABELLE 3-6.2:

Erwerbspersonen* nach Berufsklassen, Vergleich Wien - Österreich, 2008, in %

ISCO-Berufsgruppen bzw. Berufshauptgruppe	Wien	Österreich	Differenz
Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete	0,1	0,1	0,0
Geschäftsleiter/Geschäftsbereichsleiter großer Unternehmen	3,7	3,5	0,3
Leiter kleinerer Unternehmen	3,3	3,2	0,1
Leitende	7,1	6,8	0,4
Physiker, Mathematiker, Ingenieurwissenschaftler	3,3	2,1	1,2
Biowissenschaftler und Mediziner	1,8	1,2	0,6
Wissenschaftliche Lehrkräfte	3,6	3,3	0,2
Sonstige Wissenschaftler und verwandte Berufe	6,9	3,1	3,8
Wissenschaftler (akademische Berufe)	15,6	9,7	5,8
Technische Fachkräfte	4,8	5,2	-0,4
Biowissenschaftler und Gesundheitsfachkräfte	2,4	2,6	-0,2
Nicht-wissenschaftliche Lehrkräfte	1,2	1,2	0,0
Sonstige Fachkräfte, mittlere Qualifikation	12,3	10,7	1,6
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	20,7	19,7	1,0
Büroangestellte ohne Kundenkontakt	11,5	10,2	1,3
Büroangestellte mit Kundenkontakt	3,4	3,1	0,3
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	14,9	13,3	1,6
Personenbezogene Dienstleistungen und Sicherheitsberufe	10,1	9,0	1,1
Modelle, Verkäufer und Vorführer	5,0	5,2	-0,2
Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten	15,1	14,2	0,9
Mineralgewinnungs- und Bauberufe	4,4	5,3	-0,9
Metallarbeiter, Mechaniker, verwandte Berufe	3,2	5,4	-2,1
Präzisionsarbeiter, Kunsthandwerker, Drucker u.ä.	0,4	0,5	-0,1
Sonstige Handwerks- und verwandte Berufe	1,0	2,2	-1,3
Handwerks- und verwandte Berufe	9,0	13,4	-4,4
Bediener stationärer und verw. Anlagen	0,3	0,8	-0,4
Maschinenbediener und Montierer	1,1	1,6	-0,5
Fahrzeugführer, Bediener mobiler Anlagen	3,3	3,6	-0,3
Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer	4,7	6,0	-1,2
Fachkräfte: Landwirtschaft, Fischerei	0,5	5,1	-4,6
Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte	8,7	6,6	2,1
Landwirtschaft, Fischerei- und verw. Hilfsarbeiter	0,1	0,5	-0,3
Hilfsarbeiter: Bergbau, Bau-, Verarbeitendes Gewerbe, Transport	3,2	4,4	-1,2
Hilfsarbeitskräfte	12,0	11,5	0,6
Streitkräfte	0,2	0,3	-0,2
Gesamt	100,0	100,0	0,0
Absolut	828.587	4.219.833	

* ohne Präsenz-/Zivildienstler

Quelle: Statistik Austria; Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensus); eigene Berechnungen

Nationale und europäische Prognosen

Eine aus heutiger Sicht kurzfristige Berufsprognose bietet die weiter oben bereits thematisierte Studie des WIFO aus dem Jahr 2008. Die Ergebnisse nach Berufshauptgruppen und Berufsgruppen bezogen auf unselbständig Beschäftigte bietet nachfolgende Tabelle.

Die größte Berufsgruppe werden nach der WIFO-Prognose 2012 mit etwa 25 Prozent der unselbständig Beschäftigten „mittlere Qualifikationen“ technischer und nichttechnischer Art nach der international verwendeten ISCO-Systematik¹⁶ stellen.

Nach der ISCO-Stufung liegen diese Berufe auf Level 3 einer 4-stufigen Skill-level-Skala. Diese Berufshauptgruppe umfasst zB Techniker, Laborkräfte oder diplomierte Krankenpflegefachkräfte. Büroberufe sollen 2012 auf etwa 15 Prozent der Beschäftigten kommen. Verkauf und Dienstleistungsberufe stagnieren bei unter 13 Prozent.

Der Anteil der unselbständig Beschäftigten in Akademischen Berufen (nach ISCO-Systematik) beläuft sich laut WIFO-Berechnungen 2006 mit knapp 14 Prozent auf einen Wert, der 4 Prozentpunkte über dem österreichischen Durchschnitt liegt und soll sich bis 2012 auf 15,4 Prozent der unselbständig Erwerbstätigen erhöhen.

Aufgrund der zuvor konstatierten rückläufigen Beschäftigungsprognose für die öffentliche Verwaltung ist mit verstärktem Druck in Richtung wirtschaftsbezogener und freiberuflicher Dienstleistungen zu rechnen. Der höchste Zuwachs bei den akademischen Berufen wird für die Kategorie „Technische und naturwissenschaftliche akademische Berufe“ prognostiziert, in Summe aber auch in gleicher Höhe für die beiden anderen Kategorien zusammen.

In der europäischen Beschäftigungsprognose des CEDEFOP (European Centre for the Development of Vocational Training) für den Zeitraum 2010-2020 wird ein Anstieg akademischer Berufe von rund 14 auf 15 Prozent der Erwerbspersonen prognostiziert. Die Beschäftigung bei mittleren Qualifikationen soll sich von rund 17 auf 18 Prozent erhöhen.

¹⁶ ISCO-International Standard Classification of Occupation der ILO

TABELLE 3-7:

Berufsstruktur in Wien, 2006-2012, in %
(Unselbständig Beschäftigte; Stand und Prognose)

Berufshauptgruppen, Berufsgruppen (ISCO)	2006	2012	Wandel
Berufe mit Leitungsfunktion	6,9	7,2	0,3
Akademische Berufe	13,6	15,4	1,8
Technische u. naturwiss. akademische Berufe	4,8	5,7	0,9
Lehrkräfte im Hochschul-, Primar- und Sekundarbereich	3,9	4,2	0,4
Sonstige WissenschaftlerInnen und verwandte Berufe	4,9	5,5	0,5
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	24,4	25,0	0,6
Technische Fachkräfte	6,6	6,7	0,1
Gesundheitsfachkräfte	3,2	3,7	0,5
Nicht-wissenschaftliche Lehrkräfte	1,3	1,5	0,3
Kaufmännische Fachkräfte	12,3	11,9	-0,4
Sozial- und Kreativberufe	1,0	1,1	0,1
Büroangestellte	15,5	15,0	-0,5
Verkaufs- und Dienstleistungsberufe	12,6	12,6	0,0
Verkaufsberufe	4,0	4,1	0,1
Dienstleistungsberufe in Gastronomie u. Tourismus	3,4	3,5	0,2
Pflege- und verwandte Berufe	3,0	2,9	-0,1
Sonstige personenbezogene Dienstleistungsberufe	2,2	2,1	-0,1
Fachkräfte in der Landwirtschaft	0,5	0,5	0,0
Handwerks- und verwandte Berufe	10,6	9,7	-0,9
Ausbau, Maler, Gebäudereiniger	3,7	3,4	-0,3
Maschinenmechaniker und -schlosser	1,8	1,6	-0,2
Sonstige Handwerksberufe	1,7	1,4	-0,3
Baukonstruktions- und verwandte Berufe	1,5	1,3	-0,1
Elektro-, Elektronikmechaniker und -monteure	1,2	1,2	0,0
Metallbearbeitungsberufe	0,8	0,8	0,0
Anlagen-, Maschinenbediener- und Montierer	5,2	4,6	-0,6
Fahrzeugführer- und Bediener mobiler Anlagen	3,6	3,3	-0,4
Anlagen- und Maschinenbediener, Montierer	1,6	1,3	-0,3
Hilfsarbeitskräfte	10,3	9,8	-0,5
Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte	7,8	7,6	-0,1
Hilfsarbeitskräfte (Sachgütererzeug., Transport, Landwirtschaft)	2,5	2,1	-0,4
Insgesamt	100,0	100,0	-
Absolut	738.600	772.200	33.600

Quelle: WIFO 2008; eigene Berechnungen

Auffällig im Vergleich zur österreichischen Berufsstruktur ist vor allem ein anders strukturiertes Verhältnis von Hochschulqualifikationen und mittleren Qualifikationen. Während das Verhältnis in Österreich (2008) rund 10 zu 20 Prozent der Erwerbstätigen ausmacht, beläuft es sich im europäischen Mittel auf 14 zu 17 Prozent. Ursache davon ist, dass es in vielen euro-

päischen Ländern zwei- und dreijährige tertiäre Ausbildungen gibt, die im Hinblick auf den Inhalt der Qualifikationen in Österreich in der beruflichen Bildung erreicht werden. Da die Berufsklassifikation ISCO (International Standard Classification of Occupations der ILO) in ihren Zuweisungskriterien stark von formaler Bildung (gemessen nach ISCED-International Standard Classification of Education) abhängig ist, kommt es in Ländern mit Kurzstudien (die große Mehrheit der Länder in Europa) zu höheren Anteilen auf ISCO-Skill-level 4 als in Ländern wie Österreich, die vergleichbare Qualifikationen in der beruflichen Bildung ansiedeln und daher höhere Anteile im ISCO-Skill level 3 aufweisen.

Die prognostizierten Beschäftigungsanteile für akademische Berufe (rund 15 Prozent 2020) kontrastieren mit den häufig in den Medien kolportierten Meldungen über einen Akademikerbedarf von 40 bis 50 Prozent eines Altersjahrgangs. Auch der neue EU-Benchmark für 2020, der eine Hochschulabsolventenquote von zumindest 40 Prozent in allen EU-Ländern fordert¹⁷, weist in diese Richtung. Die einschlägigen Konfusionen haben vor allem damit zu tun, dass in der öffentlichen Meinungsbildung zwischen Vorbildung für akademische Berufe und sonstiger Hochschulbildung in Europa nicht klar unterschieden wird (vgl. dazu Schneeberger 2010). Aus diesem Grund ergeben sich aktuelle Hochschulabsolventenquoten von 30 bis 50 Prozent bei den 25- bis 34-Jährigen in vielen Ländern¹⁸, bei einem Beschäftigungsanteil von 14 Prozent in akademischen Berufen im Jahr 2010 (siehe Tabelle 3-8).

In der CEDEFOP-Prognose bis 2020 zeigt sich für Hilfsarbeitskräfte keine sinkende Tendenz der Beschäftigung, im Gegenteil, es werden Zuwächse in diesem Beschäftigungssegment erwartet (CEDEFOP 2010, S. 92). Auch die aktuelle Nachfrage am Arbeitsmarkt, worauf wir im nächsten Abschnitt eingehen, spricht hierfür. Das Stellenangebot in Wien – sei es beim AMS, sei es in den Printmedien – zeigt erhebliche Anteile an Jobangeboten für formal geringqualifizierte. Dienstleistungsgesellschaft bedeutet demnach nicht ausschließlich Wachstum höher qualifizierter Beschäftigung. Der Mikrozensus von 2008 zB zeigt 12 Prozent Hilfsarbeitskräfte. Wahr ist allerdings, dass „gering qualifizierte“ Beschäftigung zumeist „gar nicht so einfach“ ist, also keineswegs ohne informell erworbene Qualifikationsanforderungen ist (vgl. zB Weinkopf 2007).

¹⁷ Rat der Europäischen Union: Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung („ET 2020“). In: Amtsblatt der Europäischen Union 28.5. 2009 (2009/C 119/02). Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:119:0002:0010:DE:PDF> (21.10.2009)

¹⁸ Eurostat: Bologna Ministerkonferenz – 30 % der 25- bis 34-Jährigen in der EU27 absolvieren ein Hochschulstudium. Pressemitteilung 58/2009 – 28.April 2009. Online: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-28042009-AP/DE/3-28042009-AP-DE.PDF (22.05.2009)

TABELLE 3-8:

Erwerbspersonen nach Berufen in Europa, 2000 -2020

Zivile Berufsgruppen	2000	2010	2020
Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete	0,2	0,3	0,3
Geschäftsleiter/-bereichsleiter in großen Unternehmen	4,4	4,7	5,1
Leiter kleiner Unternehmen	3,8	3,5	3,4
Berufe mit Leitungsfunktion	8,4	8,5	8,8
Physiker, Mathematiker, Ingenieurwissenschaftler	3,2	3,5	3,7
Biowissenschaftler und Mediziner	1,7	1,8	1,8
Wissenschaftliche Lehrkräfte	3,9	3,9	3,6
Sonstige Wissenschaftler und verwandte Berufe	4,2	5,1	6,0
Akademische Berufe (Skill level 4)	13,0	14,3	15,1
Technische Fachkräfte	3,7	3,8	4,0
Biowissenschaftliche und Gesundheitsfachkräfte	2,6	2,7	2,6
Nicht-wissenschaftliche Lehrkräfte	1,2	1,4	1,5
Sonstige Fachkräfte (mittlerer Qualifikationsebene)	7,8	9,1	10,2
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe (Skill level 3)	15,3	17,0	18,3
Büroangestellte ohne Kundenkontakt	9,7	8,6	7,5
Büroangestellte mit Kundenkontakt	2,0	2,0	2,2
Bürokräfte, kaufmännische Angestellte (Skill level 2)	11,7	10,6	9,7
Personenbezogene Dienstleistungsberufe und Sicherheitsberufe	8,0	9,2	9,5
Modelle, Verkäufer und Vorführer	4,8	5,0	5,2
Verkaufs- und Dienstleistungsberufe (Skill level 2)	12,8	14,2	14,7
Mineralgewinnungs- und Bauberufe	5,6	5,4	5,3
Metallarbeiter, Mechaniker u. verw. Berufe	5,6	4,7	4,0
Präzisionsarbeiter, Kunsthandwerker, Drucker, u. ä.	0,9	0,6	0,5
Sonstige Handwerks- und verwandte Berufe	2,4	2,0	1,6
Handwerks- und verwandte Berufe (Skill level 2)	14,5	12,7	11,4
Bediener stationärer u. verwandter Anlage	1,0	1,0	1,0
Maschinenbediener und Montierer	3,4	3,0	2,8
Fahrzeugführer u. Bediener mobiler Anlage	4,3	4,2	4,1
Anlagen-, Maschinenbediener- u. Montierer (Skill level 2)	8,7	8,2	7,9
Fachkräfte in Landwirtschaft und Fischerei (Skill level 2)	5,8	4,3	3,3
Verkaufs- und Dienstleistungshilfskräfte	6,1	6,6	6,9
Landwirtschafts-, Fischerei- u. verw. Hilfsarbeitskräfte	1,0	0,7	0,7
Hilfsarbeitskräfte in Bergbau, Baugewerbe, verarbeitendem Gewerbe, Transport	2,8	2,9	3,2
Hilfsarbeitskräfte (Skill level 1)	9,9	10,2	10,8
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Gesamt in 1.000	215.882	226.013	233.289

Quelle: CEDEFOP 2010

3.3 Arbeitsmarktindikatoren nach formaler Bildung

Die Erwerbstätigenquoten liegen in Wien nach Ausbildungsniveau betrachtet tendenziell unter dem Bundesdurchschnitt. Auf Gesamtebene betrachtet beträgt dieser Unterschied rund fünf Prozentpunkte.¹⁹

Die Unterschiede zwischen den Erwerbstätigenquoten von Männern und Frauen in Wien fallen teilweise nicht ganz so groß aus wie dies für die gesamtösterreichischen Ergebnisse der Fall ist.

TABELLE 3-9:

Erwerbstätigenquoten der 15- bis 64-Jährige nach formaler Bildung und Geschlecht, Vergleich Wien – Österreich, 2008

Ausbildung	Österreich			Wien		
	Männer	Frauen	Insgesamt	Männer	Frauen	Insgesamt
Universität, Hochschule	91,1	81,2	86,5	87,9	77,1	82,6
Hochschulverwandte Lehranstalt	87,1	85,1	85,6	80,7	82,8	82,3
BHS	85,7	77,7	81,6	79,3	74,9	77,1
AHS	68,2	61,0	64,1	70,3	61,6	65,4
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	87,0	73,0	77,5	82,5	68,6	73,4
Lehrlingsausbildung	83,0	71,2	78,6	74,6	65,1	70,9
Pflichtschule	56,7	45,3	50,1	52,9	41,5	46,6
Gesamt	78,5	65,8	72,1	72,7	62,3	67,4

Quelle: Statistik Austria; Mikrozensus (LFK)

In der nachfolgenden Tabelle werden anhand der AMS-Daten vom Juli des Jahres 2009 über gemeldete Arbeitslose sowie der Zahl der Erwerbstätigen laut Mikrozensus bildungsspezifische Arbeitslosenquoten berechnet. Die empirisch in zahlreichen Untersuchungen belegte These der Bildungsökonomie (Humankapital- oder Filtertheorie), dass höhere formale Bildung das Risiko von Arbeitslosigkeit senkt, wird auch anhand der vorliegenden Zahlen bestätigt.

Auffällig ist, dass in Wien für alle Ausbildungsniveaus höhere Arbeitslosenquoten zu beobachten sind als im Bundesdurchschnitt. Am größten fällt dieser Unterschied bezüglich der Pflichtschulabsolventen/innen aus.

¹⁹ Anteil der Erwerbstätigen an allen Personen dieser Altersgruppe in der Wohnbevölkerung

TABELLE 3-10:

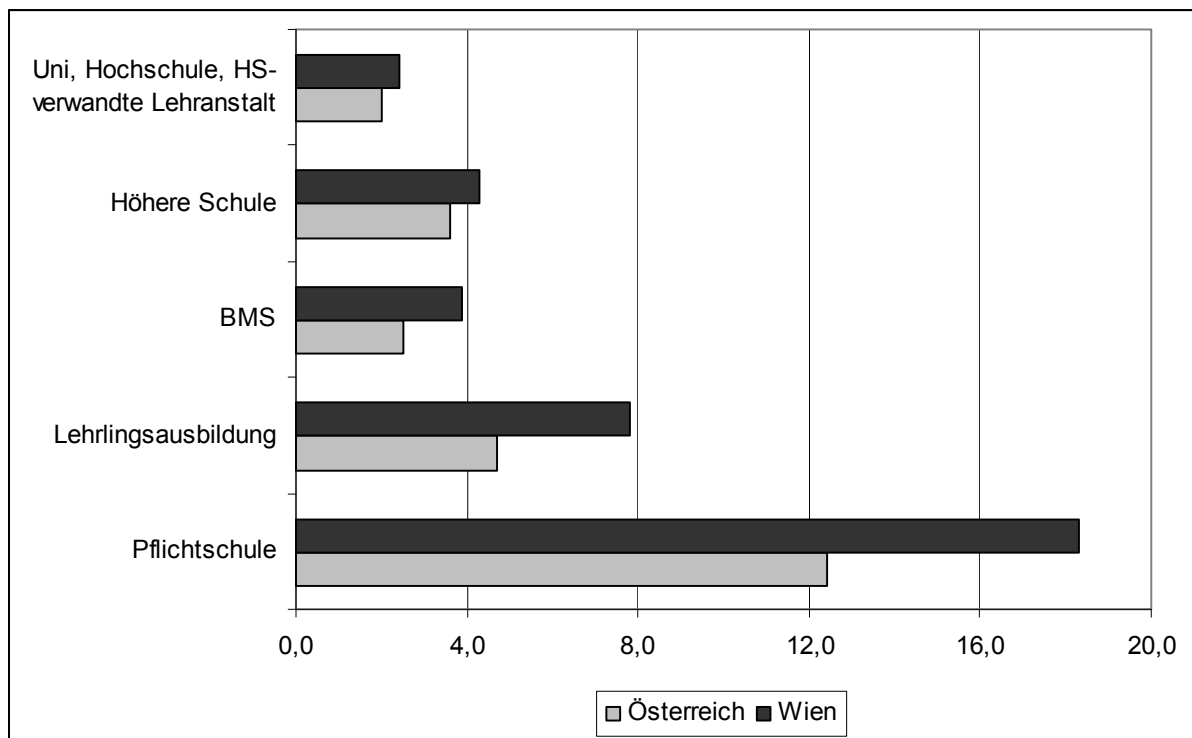
Arbeitslosenquoten nach formaler Bildung 2009: Vergleich Wien – Österreich

Ausbildung	Österreich gesamt			Wien		
	Erwerbs- tätige (LFK) 2009	Ge- meldete Arbeits- lose, Ende Juli 2009	Arbeits- losenquot e*	Erwerbs- tätige (LFK) 2009	Ge- meldete Arbeits- lose, Ende Juli 2009	Arbeits- losenquot e*
Universität, Hochschule, HS-verwandte Lehranstalt	602.054	11.988	2,0	200.723	5.041	2,4
Höhere Schule	662.966	24.554	3,6	187.690	8.390	4,3
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	563.205	14.726	2,5	76.091	3.124	3,9
Lehrlingsausbildung (und Meisterprüfung)	1,621.223	79.933	4,7	209.943	17.648	7,8
Pflichtschule	628.194	88.825	12,4	123.711	27.792	18,3
Gesamt	4,077.642	220.026	5,1	798.158	61.995	7,2

* Prozentuiert als Anteil an den Erwerbspersonen (= Erwerbstätige + Arbeitslose)

Quelle: Statistik Austria; Mikrozensus; AMS; eigene Berechnungen

GRAFIK 3-1:

Arbeitslosenquote* nach formaler Bildung, Vergleich Wien – Österreich, 2009, in %

* Basierend auf den Zahlen aus obiger Tabelle

Quelle: Statistik Austria; Mikrozensus; eigene Berechnungen

Stellenandrangsziffer nach formaler Bildung

Anhand der AMS-Daten von Ende Juli 2009 errechnet sich ein Stellenandrang von rund 10 Personen je offene Stelle. Überdurchschnittlich gut schnitten dabei (neben den „Sonstigen Mittleren Schulen“ sowie den Akademien) die Lehrlingsausbildung und die BHS ab.

Aber auch Personen, die lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen, liegen nur leicht über dem Durchschnittswert (11,3 zu 9,7 Prozent). Dies verdeutlicht die bildungsbezogen diversifizierte Arbeitsmarktnachfrage in der Bundeshauptstadt.

Das relativ geringe Stellenangebot für Graduierte verweist darauf, dass dieses Personal vorwiegend über andere Wege als die Meldung beim AMS gesucht und rekrutiert wird. Dieser Umstand wird anhand der nachfolgenden Analyse von Stellenausschreibungen verdeutlicht.

TABELLE 3-11:

Bestand arbeitsloser Personen und sofort verfügbarer offener Stellen nach formaler Bildung, Wien, Ende Juli 2009

Ausbildung	Vorgemerkte Arbeitslose	Gemeldete offene Stellen	Stellenandrang (Rangreihung)
Sonstige mittlere Schule (Tourismus u.a.)	1.365	383	3,6
Akademie (Pädak u.ä.)	222	60	3,7
Lehre	17.159	2.913	5,9
Höhere kaufmännische Schule	1.101	185	6,0
Sonstige höhere Schule Tourismus u.a.)	1.790	284	6,3
Höhere technische und gewerbliche Schule	1.517	190	8,0
Mittlere technische und gewerbliche Schule	284	28	10,1
Fachhochschule	456	45	10,1
Pflichtschule	27.792	2.459	11,3
Mittlere kaufmännische Schule	1.475	95	15,5
Meisterprüfung	489	30	16,3
Universität	4.228	166	25,5
Keine abgeschlossene Schule	6.953	214	32,5
Allgemeinbildende höhere Schule	3.982	52	*
Bakkalaureatsstudium	135	0	*
Gesamt	69.204	7.106	9,7

* Berechnung nicht sinnvoll.

Quelle: AMS, eigene Berechnungen

3.4 Stellenanzeigenanalyse nach Medien und Bildung 2007 - 2009

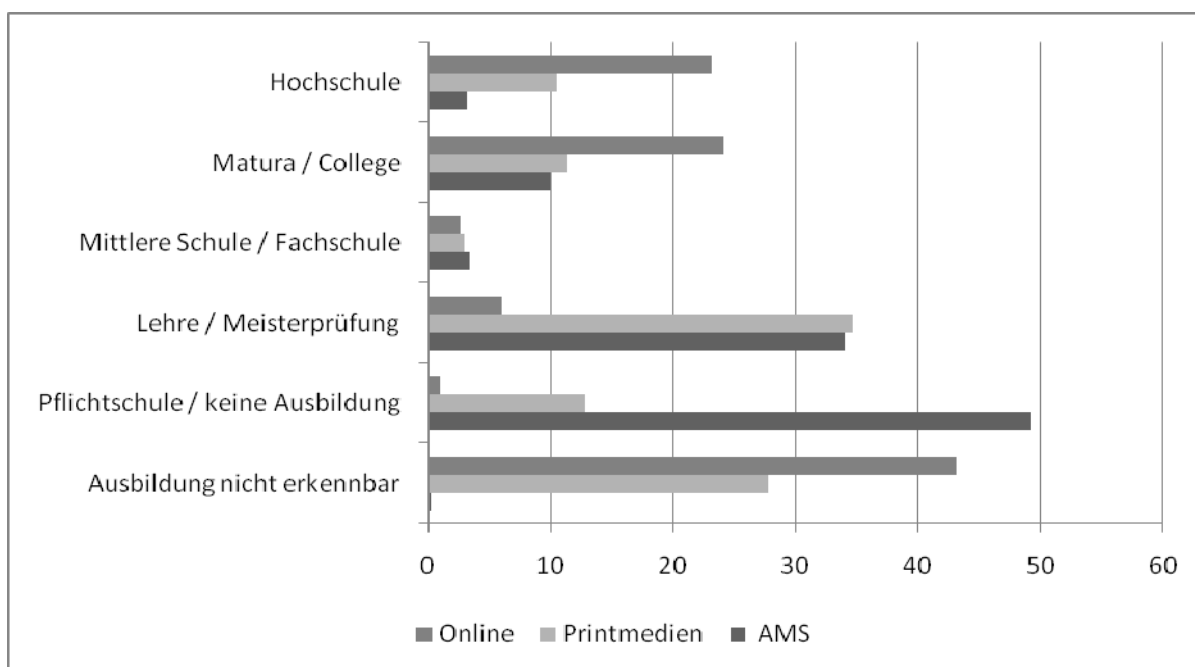
Die Stellenanzeigenanalyse kann bei Beachtung des Mediums der Stellenanzeige fundierte Hinweise auf den Qualifikationsbedarf geben. In der Forschungsliteratur werden drei Medien des Stellenangebots thematisiert: AMS, Printmedien und Internet. Bei den beiden ersteren handelt es sich um Erhebungen, die das Stellenangebot innerhalb eines Jahres betreffen, bei den im Internet angebotenen Stellen handelt es sich um eine Stichtagserhebung.

3.4.1 Stellenmarkt 2008

Im Stellenmarkt 2008 schlägt sich die Finanz- und Wirtschaftskrise noch nicht nieder. Eine Analyse kann Hinweise auf *strukturelle* Aspekte der Arbeitskräftenachfrage für die Zeit nach Bewältigung der Krise geben.

GRAFIK 3-2:

Stellennachfrage in Wien in Printmedien, Onlinemedien und über das AMS nach formaler Bildung, 2008, in %



Quelle: AMS, März 2009; eigene Berechnungen

Am AMS haben einfache und mittlere Qualifikationen den Schwerpunkt der von der Wirtschaft gemeldeten Stellen, im Internet finden sich am meisten Stellen für Höherqualifizierte. In den Printmedien ist die ganze Bandbreite der Qualifikationsnachfrage abgebildet. Bei den Online-Stellen ist bei einem erheblichen Teil die formale Qualifikation nicht ausgewiesen. Wie im Weiteren die Kreuzung mit den Berufsobergruppen zeigt, bedeutet das aber keineswegs in jedem Fall geringe Qualifikationsanforderungen, sondern eher Offenheit der Branche

für Bewerber/innen mit unterschiedlichem Bildungsbackground. Die Hälfte der Stellen, die beim AMS in Wien von Seiten der Arbeitgeber im Jahr 2008 gemeldet und damit angeboten wurden, bezogen sich auf Arbeitsplätze, für die kein formaler Ausbildungsabschluss zwingend erwartet wird. Da Personen ohne Ausbildung – trotz des relativ großen Stellenangebotes – in Wien deutlich häufiger als im österreichischen Durchschnitt arbeitslos gemeldet sind (im Sommer 2009 rund 18 Prozent in Wien – 12 Prozent im Durchschnitt), ist mit informellen Qualifikationsanforderungen zu rechnen, die häufig nicht mitgebracht werden.

Auch in den Printmedien gibt eine erhebliche Zahl an Stellenausschreibungen für Personen ohne Ausbildungsabschluss. Die größte Zahl entfällt dabei aber auf Fachkräfte auf Lehrabschlussniveau (35 Prozent), gefolgt von den Jobs auf Maturaniveau (11,3 Prozent) und Hochschulniveau (10,5 Prozent). Etwas über 20 Prozent der in Printmedien 2008 angebotenen Jobs in Wien entfallen damit auf Inserate, in denen formal höhere Qualifikation explizit angeführt wird. Das entspricht weitergehend der Berufsstruktur laut Mikrozensus (siehe weiter oben die Werte für 2008) und der WIFO-Prognose bis 2012.

Das Stellenangebot für höher Qualifizierte ist sowohl in den Printmedien als auch im Internet für Wien für Bewerber/innen mit Matura geringfügig größer als für Graduierte. Beim AMS belief sich der Anteil der für Graduierte gemeldeten Stellen im Jahresdurchschnitt 2008 nur auf 1/3 der Stellen für Maturanten/innen.

TABELLE 3-12:

Stellenangebote nach Ausbildungsniveau und Ausschreibungsmedien, Wien, 2008, in % (Spalte)

Qualifikation	Über AMS	Printmedien	Online
Hochschule	3,2	10,5	23,1
Matura / College	10,0	11,3	24,1
Mittlere Schule / Fachschule	3,4	2,9	2,7
Lehre / Meisterprüfung	34,0	34,7	6,0
Pflichtschule / keine Ausbildung	49,2	12,8	0,9
Ausbildung nicht erkennbar	0,3	27,8	43,1
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Absolut	70.743	124.329	8.174

Quelle: AMS, März 2009; eigene Berechnungen

3.4.2 Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise

Das Stellenangebot hat sich in Wien 2009 infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise seit Ende 2008 - legt man die Inserate in den Printmedien zugrunde - deutlich verschlechtert. Das trifft auf Wien und ebenso die gesamtösterreichische Entwicklung zu (siehe nachfolgende Tabellen).

TABELLE 3-13:

Stellenangebote in Printmedien nach Ausbildungsniveau, Wien, 2007-2009, in % (Spalte)

Qualifikation	2007		2008		2009	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Hochschule	9.764	10,4	13.114	10,5	8.252	11,4
Matura / College	7.421	7,9	14.019	11,3	5.690	7,9
Mittlere Schule / Fachschule	1.367	1,5	3.621	2,9	3.560	4,9
Lehre / Meisterprüfung	26.284	27,9	43.089	34,7	29.487	40,8
Pflichtschule / keine Ausbildung	12.186	13,0	15.964	12,8	13.232	18,3
Ausbildung nicht erkennbar	37.061	39,4	34.523	27,8	12.117	16,8
Gesamt	94.083	100,0	124.329	100,0	72.338	100,0

Quelle: AMS; eigene Berechnungen

In der vom AMS publizierte Auswertung von Inseraten in Printmedien ist ein Rückgang von Zeitungsinseraten für offene Stellen um fast 52.000 zu konstatieren (von rund 124.000 auf 72.000). Anteilsmäßig gewonnen haben dabei nur mittlere und einfache Qualifikationen. Am stärksten ist die Nachfrage nach Maturanten/innen zurückgegangen, in Absolutzahlen auch für Graduierte.

TABELLE 3-14:

Stellenangebote in Printmedien nach Ausbildungsniveau, Österreich gesamt, 2007-2009

Qualifikation	2007		2008		2009	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Hochschule	18.280	3,7	21.970	4,0	17.383	5,2
Matura / College	26.317	5,3	34.997	6,4	15.645	4,7
Mittlere Schule / Fachschule	6.537	1,3	11.294	2,1	15.102	4,5
Lehre / Meisterprüfung	188.274	38,0	231.587	42,5	163.339	48,8
Pflichtschule / keine Ausbildung	99.845	20,1	116.389	21,3	80.960	24,2
Ausbildung nicht erkennbar	156.587	31,6	129.085	23,7	42.154	12,6
Gesamt	495.840	100,0	545.322	100,0	334.584	100,0

Quelle: AMS; eigene Berechnungen

Im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt zeigt sich – ebenso wie in der Berufsstruktur – ein stärkerer Anteil höherer Qualifikation zu Lasten der mittleren Qualifikationen auf Lehrabschlussniveau. Die Qualifikationsnachfrage korrespondiert mit der Entwicklung des regionalen Qualifikationsangebots. Die Betriebe richten sich nach dem Angebot – in Wien gibt es relativ mehr Graduierte als in den anderen Bundesländern.

TABELLE 3-15:

Stellenangebote in Printmedien nach Ausbildungsniveau, Vergleich Wien-Österreich, 2009

Qualifikation	Österreich		Wien		Differenz
	absolut	in %	absolut	in %	
Hochschule	17.383	5,2	8.252	11,4	6,2
Matura / College	15.645	4,7	5.690	7,9	3,2
Mittlere Schule / Fachschule	15.102	4,5	3.560	4,9	0,4
Lehre / Meisterprüfung	163.339	48,8	29.487	40,8	-8,1
Pflichtschule / keine Ausbildung	80.960	24,2	13.232	18,3	-5,9
Ausbildung nicht erkennbar	42.154	12,6	12.117	16,8	4,2
Gesamt	334.584	100,0	72.338	100,0	-

Quelle: AMS, März 2010; eigene Berechnungen

3.5 Stellen in Printmedien (nach Beruf und Bildung)

Die Stellenangebote in den Printmedien werden im Rahmen der AMS-Auftragsforschung nach groben formalen Bildungskategorien, die zuvor dargestellt wurden, und nach einer vom AMS kreierten Systematik der „Berufsobergruppen“ erfasst und analysiert.

Diese Berufsobergruppen erinnern an eine Branchensystematik. Für 2009 wurden über 72.000 Stellenausschreibungen in Printmedien erfasst, davon entfielen 56 Prozent auf drei Berufsobergruppen nach AMS-Systematik:

- ☞ Büro, Wirtschaft;
- ☞ Handel, Verkauf und Werbung;
- ☞ Tourismus und Gastgewerbe.

TABELLE 3-16:

Stellenausschreibungen in Printmedien nach Berufsobergruppen, Wien, 2009
(Gesamt 72.342)

Berufsobergruppe	Anzahl	Berufsobergruppe	Anzahl
Büro, Wirtschaft	18.455	Medien, Kunst und Kultur	468
Handel, Verkauf und Werbung	13.070	Sonstige Hilfsberufe	439
Tourismus und Gastgewerbe	9.042	Grafik, Foto, Design, Papier	351
Bau, Holz	5.476	Textil, Mode, Leder	340
EDV, Telekommunikation und Neue Medien	4.012	Sicherheit und Wachdienste	278
Verkehr, Transport und Zustelldienste	3.609	Sport, Freizeit	273
Technik, Wissenschaft, Forschung	2.884	Lebensmittel	233
Gesundheit/Medizin	2.754	Garten-, Land- und Forstwirtschaft	170
Elektro, Elektronik	2.070	Chemie, Kunststoff, Rohstoffe, Bergbau	133
Reinigung und Haushalt	1.991	Glas, Keramik, Stein	103
Maschinen, KFZ, Metall	1.902	Umwelt	26
Soziales, Erziehung und Bildung	1.744		
Körper- und Schönheitspflege	1.420		
Recht	1.099		

Quelle: AMS, März 2010; eigene Berechnungen

Im Weiteren werden die Stellenausschreibungen nach Berufsobergruppen jeweils im Hinblick auf einen Qualifikationstyp beleuchtet.

Jobs, die keine formale Ausbildung erfordern

Die in den Printmedien ausgeschriebenen Stellen für Arbeitskräfte ohne formale Ausbildungserfordernisse sind in folgenden „Berufsobergruppen“ nach AMS-Klassifikationssystematik am stärksten anzutreffen:

- ☞ „Verkehr, Transport und Zustelldienste“,
- ☞ „Handel, Verkauf und Werbung“, „Tourismus und Gastgewerbe“ und
- ☞ „Reinigung und Haushalt“.

Damit wird einmal mehr belegt, dass die einseitige Vorstellung der Tertiärisierung als Höherqualifizierung nicht realistisch ist. Es gibt große Dienstleistungsbranchen, in denen Arbeitskräfte mit klassischen Arbeitstugenden und Basisqualifikationen erwartet werden, aber nicht unbedingt mit langer formaler und spezialisierter schulischer oder dualer Ausbildung. In weiteren Berufsobergruppen mit starkem Stellenangebot für formal gering Qualifizierte fällt die hohe Anzahl der ausgeschriebenen Stellen ohne Erkennbarkeit des formalen Bildungserfordernisses auf, so etwa in den Klassen „Büro, Wirtschaft“ oder „EDV, Telekommunikation und Neue Medien“. Hinter dieser Ausschreibungsstrategie könnten sehr unterschiedliche Motive und Arbeitskräftebedarfe wirksam sein, die über Sekundäranalyse kaum zu erhellen sein dürften.

TABELLE 3-17:

Stellenangebote in Printmedien für Personen ohne formale Ausbildung nach Berufsobergruppe, Wien, 2009

Berufsobergruppe (mit mehr als 20 Stellen für Pflichtschulabsolventen 2009)	Pflichtschule/ keine Ausbildung	Ausbildung nicht erkennbar	Gesamt (alle Qualifikations- niveaus)
Verkehr, Transport und Zustelldienste	2.932	463	3.609
Handel, Verkauf und Werbung	2.430	2.352	13.070
Tourismus und Gastgewerbe	2.157	481	9.042
Reinigung und Haushalt	1.614	274	1.991
Büro, Wirtschaft	1.194	4.389	18.455
EDV, Telekommunikation und Neue Medien	1.181	1.678	4.012
Bau, Holz	472	239	5.476
Sonstige Hilfsberufe	353	68	439
Gesundheit/Medizin	261	454	2.754
Elektro, Elektronik	162	55	2.070
Maschinen, KFZ, Metall	152	88	1.902
Körper- und Schönheitspflege	142	414	1.420
Chemie, Kunststoff, Rohstoffe, Bergbau	41	13	133
Garten-, Land- und Forstwirtschaft	40	14	170
Sicherheit und Wachdienste	39	226	278
Soziales, Erziehung und Bildung	27	229	1.744
Gesamt	13.232	12.117	72.342

Quelle: AMS, März 2010; eigene Berechnungen

Nachfrage nach Fachkräften mit Lehrabschluss

Die mit Abstand höchste Nachfrage nach Arbeitskräften mit Lehrabschluss zeigt sich in zwei großen Dienstleistungsbranchen: Handel und Gastgewerbe/Tourismus. Danach folgen Büroberufe und Bau/Holzberufe und – mit großem Abstand – Elektro- und Maschinenberufe.

„Ausbildungserfordernis nicht erkennbar“ ist sowohl in den Handels- als auch in den Büroberufen häufig ausgeprägt. Das heißt, dass neben dem Lehrabschluss viele andere Zugänge seitens der Arbeitgeber akzeptiert werden. In den typischen Produktionsberufen ist der Anteil derer, bei denen das Ausbildungserfordernis nicht erkennbar ist, vergleichsweise sehr gering (siehe „Elektro“ oder „Maschinen“). Dies verweist auf spezifische Ausbildungserfordernisse, die vor allem im dualen System abgedeckt werden können.

TABELLE 3-18:

Stellenangebote in Printmedien für Lehrabsolventen/innen nach Berufsobergruppe, Wien, 2009

Berufsobergruppe mit Nachfrage an Lehrabsolventen/innen	Lehre/ Meisterprüfung	Ausbildung nicht erkennbar	Gesamt (alle Qualifikationsniveaus)
Handel, Verkauf und Werbung	7.226	2.352	13.070
Tourismus und Gastgewerbe	6.378	481	9.042
Büro, Wirtschaft	4.627	4.389	18.455
Bau, Holz	4.200	239	5.476
Elektro, Elektronik	1.760	55	2.070
Maschinen, KFZ, Metall	1.496	88	1.902
Körper- und Schönheitspflege	864	414	1.420
Gesundheit/Medizin	732	454	2.754
Technik, Wissenschaft, Forschung	568	195	2.884
EDV, Telekommunikation und Neue Medien	279	1.678	4.012
Soziales, Erziehung und Bildung	209	229	1.744
Verkehr, Transport und Zustelldienste	187	463	3.609
Textil, Mode, Leder	181	142	340
Lebensmittel	180	52	233
Reinigung und Haushalt	103	274	1.991
Grafik, Foto, Design, Papier	103	103	351
Glas, Keramik, Stein	103	0	103
Garten-, Land- und Forstwirtschaft	90	14	170
Chemie, Kunststoff, Rohstoffe, Bergbau	79	13	133
Medien, Kunst und Kultur	65	95	468
Sport, Freizeit	40	93	273
Sonstige Hilfsberufe	17	68	439
Gesamt	29.487	12.117	72.342

Quelle: AMS, März 2010; eigene Berechnungen

Nachfrage nach Fachkräften mit Fachschulabschluss

Stellenangebote für Absolventen/innen berufsbildender mittlerer Schulen (BMS) sind vor allem in zwei Berufsobergruppen zu verzeichnen. Im Bereich „Büro, Wirtschaft“ und in den Gesundheitsberufen. Drei Viertel des Stellenangebotes für diesen Qualifikationstyp entfallen auf diese beiden Berufsobergruppen. Während in der Berufsobergruppe „Büro, Wirtschaft“ 2,5 Mal so viele Stellen ohne Erkennbarkeit des formalen Ausbildungserfordernisses ausgeschrieben wurden, sieht dies im stärker zugangsreglementierten Gesundheitssektor anders aus.

TABELLE 3-19:

Stellenangebote in Printmedien für Absolventen/innen berufsbildender mittlerer Schulen nach Berufsobergruppe, Wien, 2009

Berufsobergruppe	Mittlere Schule/ Fachschule	Ausbildung nicht erkennbar	Gesamt (alle Qua- lifikationsniveaus)
Büro, Wirtschaft	1.743	4.389	18.455
Gesundheit/Medizin	984	454	2.754
Bau, Holz	226	239	5.476
Soziales, Erziehung und Bildung	169	229	1.744
Technik, Wissenschaft, Forschung	155	195	2.884
EDV, Telekommunikation und Neue Medien	112	1.678	4.012
Elektro, Elektronik	67	55	2.070
Grafik, Foto, Design, Papier	40	103	351
Handel, Verkauf und Werbung	26	2.352	13.070
Maschinen, KFZ, Metall	26	88	1.902
Recht	13	0	1.099
Gesamt	3.561	12.117	72.342

Quelle: AMS, März 2010; eigene Berechnungen

Nachfrage nach formal Höherqualifizierten

Die Qualifikationsnachfrage in den Printmedien, die sich auf formal höhere Qualifikation bezieht, zeigt signifikante Besonderheiten für Wien auf.

Während es im österreichischen Durchschnitt im Jahr 2008 deutlich mehr Stellen für Bewerber mit Maturaniveau als für Graduierte gegeben hat, war der Vorsprung der Matura gegenüber den Stellen für Graduierte in Wien bescheiden (14.019 zu 13.114).²⁰ Dies betraf auch den Bereich „Technik, Wissenschaft, Forschung“ oder „EDV, Telekommunikation und Neue Medien“ (vgl. Schneeberger, Petanovitsch 2010, S. 58).

²⁰ Doris Kostera: Der Stellenmarkt in Österreich 2008. Analyse der Personalnachfrage in Medieninseraten, Wien, März 2009, S. 19.

Von den rund 8.250 Stellen, die für Graduierte 2009 in Printmedien angeboten wurden, entfielen über 60 Prozent auf Wirtschaft und Recht. An zweiter Stelle rangieren Stellen für Techniker/innen. Gesundheit und Bildung kommen auf rund 1.100 Stellenangebote im Beobachtungszeitraum.

TABELLE 3-20:

**Stellenangebote für formal höher Qualifizierte nach Berufsobergruppe,
Wien, 2009 (Printmedien)**

Berufsobergruppe (mehr als 20 Stellen je Kategorie)	Matura/ College	Universität, Fachhochschule
Büro, Wirtschaft	3.180	3.322
Handel, Verkauf und Werbung	417	619
Recht	0	1.086
Technik, Wissenschaft, Forschung	698	1.254
EDV, Telekommunikation und Neue Medien	418	344
Bau, Holz	326	13
Elektro, Elektronik	26	0
Maschinen, KFZ, Metall	127	13
Grafik, Foto, Design, Papier	90	13
Garten-, Land- und Forstwirtschaft	0	26
Umwelt	0	26
Medien, Kunst und Kultur	26	268
Soziales, Erziehung und Bildung	316	794
Gesundheit/Medizin	26	297
Sport, Freizeit	0	140
Gesamt	5.691	8.254

Quelle: AMS, März 2010; eigene Berechnungen

Für 2009 zeigt sich für Wien ein deutliches Mehr an Stellen für Graduierte, im österreichischen Durchschnitt ist das Plus an Stellen für Maturanten/innen allerdings ebenfalls verlorengegangen. Die Studierquote aufgrund verschlechterter Arbeitsmarktchancen wird daher steigen. Fraglich ist, in welchem Maße das Angebot an tertiären Ausbildungsmöglichkeiten den Interessen der Jugendlichen und der längerfristigen Arbeitsmarktnachfrage entspricht und wie diese Entwicklung finanziert werden wird.

3.6 AMS-Manual - Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarf in Wien

Das sogenannte AMS-Manual basiert auf der Auswertung von 1.290 Fragebögen, die von Wiener Unternehmen im Rahmen einer vom AMS durchgeführten Betriebsbefragung zum MitarbeiterInnen- und Qualifikationsbedarf retourniert wurden. Befragt wurden Unternehmen ab 20 Beschäftigten. Für die zehn wichtigsten Berufe wurden zusätzlich die von den Unternehmen formulierten Qualifikationserfordernisse analysiert.

Untersucht man die zum Befragungszeitpunkt 2008 am häufigsten nachgefragten Berufe in Wien, so fällt zunächst die Dominanz einfacher und mittlerer Qualifikationen auf. An der Spitze rangiert die Reinigungskraft, für die neben Fachkenntnissen vor allem „gute Deutschkenntnisse“ gefordert werden (siehe Tabelle 3-21). Der einzige Beruf, für den höhere formale Bildung in der Darstellung der Ergebnisse der Firmenbefragung genannt wird, ist der/die „Verwaltungsassistent/in“ (der – nebenbei erwähnt – auch ein Lehrberuf ist).

Generell wird von den Autoren des gegenständlichen Manuals bemerkt: „Der strukturelle Wandel begünstigt Wirtschaftsbereiche und Berufsgruppen mit hohem Teilzeitanteil. Die Teilzeitbeschäftigung wird österreichweit per Saldo für rund die Hälfte des Beschäftigungszuwachses verantwortlich sein.“ (AMS-Manual 08 Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarf in Wien, 2008).

Der Befund entspricht den Ergebnissen zur Berufsstruktur in Wien sowie der Qualifikationsnachfrage anhand der Stellenanzeigenanalysen und ebenso den erst im Weiteren präsentierten Ergebnissen von Firmenbefragungen des *ibw* (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft). Einmal mehr erweist sich die Verallgemeinerung, nach der die Dienstleistungsgesellschaft einseitig die Nachfrage nach formal höherer Qualifikation hervorbringt, als nicht verifizierbare Hypothese.

Die Relevanz von Basisqualifikationen am Wiener Arbeitsmarkt wurde auch vom WIFO (2008) im Rahmen des Beschäftigungs- und Qualifizierungsmonitors des „Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds“ (WAFF) aufgezeigt. Die Befragung von 1.000 Wiener Betrieben ergab bei der Frage nach den am häufigsten gesuchten Fähigkeiten bei gering qualifizierten „Lernfähigkeit“, „Rhetorik, Deutsch“ und „Teamfähigkeit“. Genau in diesen Fähigkeitsbereichen wurden aber auch am häufigsten Defizite bei den Bewerberinnen und Bewerbern festgestellt (vgl. Schneider, Völkerer, 2009, S. 205).

Das Faktum, dass ein erheblicher Teil der Qualifikationsnachfrage in Wien auf einfache oder untere mittlere Qualifikationen gerichtet ist, kommt im öffentlichen Diskurs über Aus- und Weiterbildungsfragen zumeist nicht gebührend zur Geltung. Es besteht die Gefahr, dass gering Qualifizierte hierdurch entmutigt werden.

Zu Recht betonen die Autoren des AMS-Manuals 2008: „Entgegen der allgemeinen Arbeitsmarktprognose sind aus den Daten der Erhebung jedoch auch Beschäftigungszuwächse im Bereich der allgemeinen Hilfstätigkeiten abzuleiten.“ (Enzenhofer et al., 2008, S. 9). Sieht man sich die in den letzten beiden Jahren am häufigsten nachgefragten Berufe in Wien an, so wird eindrücklich belegt, dass die betriebliche Nachfrage nach wie vor quantitativ am stärksten im Bereich mittlerer und einfacher Jobs zu verorten ist.

Für die anhaltende Nachfrage im Bereich einfacher und mittlerer Jobs sprechen auch Ergebnisse des Mikrozensus 2008 (siehe Abschnitt 3.1 weiter oben), Ergebnisse der CEDEFOP-Prognose bis 2020 (CEDEFOP 2010, S. 92) und Betriebsbefragungen. Immerhin mehr als ein Fünftel der Wiener Unternehmen gab 2008 bei einer schriftlichen Befragung an, häufig Probleme bei der Rekrutierung von Pflichtschulabsolventen/innen (plus Einarbeitungsphase im Betrieb) zu haben. Dies verweist vor allem die auf branchenspezifische Ausprägung des Qualifikationsbedarfs, welche für Gesamtösterreich (mit höherem Anteil des Produktionsbereichs als in Wien) zu konstatieren ist (vgl. Tabelle 4-1 und 4-2; sowie Schneeberger et al. 2008, S. 62f.).

TABELLE 3-21:

**Die zehn am häufigsten nachgefragten Berufe in Wien
(Unternehmen ab 20 Beschäftigten) und deren Qualifikationserfordernisse, 2008**

Rangreihe*	Beruf	Qualifikationserfordernisse		Summe der Ø Zahl der Neueinstellungen pro Jahr in den letzten beiden Jahren (Absolutzahlen)
		Fachlich	Fachübergreifend	
1	Reinigungskraft	Fachkenntnisse	Gute Deutschkenntnisse	1.252
2	Call Center Agent	Arbeitserfahrung IT-Grundkenntnisse	Kundenorientierung	1.209
3	Allgemeine/r Hilfsarbeiter/in	Arbeitserfahrung Fachkenntnisse		520
4	Handelsvertreter/in	Arbeitserfahrung IT-Grundkenntnisse Verkäuferische Kenntnisse Facharbeiterausbildung	Englisch-Kenntnisse Gutes Auftreten Kundenorientierung	489
5	Restaurantfachmann/-frau	Facharbeiterausbildung (v.a. Lehrabschluss) Servier-Kenntnisse	Englisch-Kenntnisse	512
6	Verwaltungsassistent/in	Matura IT-Grundkenntnisse Universität / FH Rechnungswesenkenntnisse		653
7	Raumpfleger/in	-	-	479
8	Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester	Krankenpflege und Geburtshilfe BMS Spezialausbildungen Medizinisches Fachwissen Kenntnisse in Sozialarbeit und -pädagogik Sonstiges formales Qualifikationsniveau		511
9	Maler/in	Arbeitserfahrung Facharbeiterausbildung (v.a. Lehrabschluss)		377
10	Elektroinstallations-techniker/in	-	-	358

*Ranking erfolgt anhand des Kriteriums „Erwartete durchschnittliche Neueinstellungen in den nächsten 12 Monaten (in % der Gesamtneueinstellungen)“

Quelle: AMS 2008

4. Techniker/innennachfrage

4.1 Betriebsbefragung vor der Wirtschaftskrise

Im Zeitraum Mai-Juli 2008 wurden von Seiten des *ibw* (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft) österreichweit Unternehmen mittels eines postalischen Fragebogens angeschrieben. Die Befragung richtete sich an Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft ab 10 Mitarbeitern/innen. Die Auswahl der Unternehmen erfolgte mittels einer Kombination von Kriterien (ÖNACE-Branche und Mitarbeiter/innenanzahl). Bis Mitte August 2008 wurden 1.156 auswertbare Fragebögen retourniert, was einer Rücklaufquote von rund 24 Prozent entspricht. Die Grundgesamtheit der Erhebung beläuft sich österreichweit auf knapp 30.900 Betriebe ab 10 Beschäftigten. Diese Unternehmen beschäftigen rund 1,85 Millionen Mitarbeiter/innen.²¹ Die Daten wurden nach Sparten und Betriebsgrößenklassen gewichtet und hochgerechnet.

Hauptergebnisse der Untersuchung wurden bereits publiziert (Schneeberger et al. 2008). Nachfolgend werden die Ergebnisse für Wien präsentiert und bei entsprechendem Erkenntnisziel mit den österreichischen Durchschnittswerten verglichen.

Der Qualifikationsbedarf der Unternehmen wurde durch zwei Aspekte erfasst:

- ☞ Rekrutierungsprobleme im letzten Jahr (Mai 2007 bis Mai 2008 etwa), also vor Einsetzen der Meldungen über die Finanz- und Wirtschaftskrise,
- ☞ und Vorausschau zum Personalbedarf.

Die Ergebnisse zur Vorausschau sollten vor allem als *strukturelle* mittelfristige Informationen zum Qualifikationsbedarf interpretiert werden, da sie kurzfristig durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise in Frage gestellt sind.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, dass die Betriebe in Wien im letzten Jahr vor der Befragung am häufigsten Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Lehrabsolventen/innen hatten: Rund 30 Prozent der Befragten haben entsprechende Angaben gemacht. Eine Differenzierung nach technischen und nicht-technischen Qualifikationen wurde in der Befragung beim Lehrabschluss nicht vorgenommen.

Für die BMHS und die Hochschulen wurde jeweils eine Differenzierung in technische und kaufmännische Qualifikationen im Fragebogen vorgenommen.

²¹ WKO-Wirtschaftskammer Österreich: Statistisches Jahrbuch 2008, Wien, Mai 2008, S. 76.

Rund 17 Prozent der Respondierenden gab an, häufig Probleme bei der Suche nach Mitarbeitern/innen mit Abschluss einer höheren technischen Lehranstalt (HTL) gehabt zu haben. Dies ist geringfügig höher als im Falle der technischen Fachhochschulqualifikationen.

TABELLE 4-1:

Schwierigkeiten bei der Suche nach Mitarbeitern/innen im letzten Jahr nach formaler Bildung, Wien, in % (Unternehmen ab 10 Beschäftigten)

FRAGE: *Hatte Ihr Betrieb innerhalb des letzten Jahres Schwierigkeiten bei der Suche nach geeigneten Mitarbeitern/innen?*

Ausbildung	Häufig (Rang-reihung)	Selten	Nie	Trifft auf uns nicht zu	Gesamt	Absolut
Höhere formale Qualifikation						
HTL	16,5	17,0	9,7	56,8	100,0	4.187
FH: Technik	16,4	14,4	9,2	60,0	100,0	4.131
Universität: Technik	8,9	12,0	13,6	65,5	100,0	4.107
FH: Wirtschaft	7,7	18,4	15,5	58,4	100,0	4.119
Universität: Wirtschaft	6,8	18,4	18,3	56,5	100,0	4.107
Handelsakademie	8,5	16,1	24,8	50,6	100,0	4.131
Andere Höhere Schulen	6,2	17,7	16,2	60,0	100,0	4.123
Mittlere Qualifikation						
Lehrabschluss	29,9	22,4	8,2	39,5	100,0	4.295
Technische Fachschule	15,1	20,6	9,8	54,5	100,0	4.206
Sonstige Fachschulen	8,6	14,9	13,8	62,7	100,0	4.047
Werkmeisterausbildung	6,2	12,6	5,2	76,0	100,0	4.136
Handelsschule	4,7	16,7	14,3	64,3	100,0	4.202
Ohne formale Ausbildung						
Pflichtschulabsolventen (plus Einarbeitung)	21,8	19,3	13,3	45,6	100,0	4.298

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

Engpässe bezüglich höherer formaler Qualifikationen sind im BHS, FH und UNI-Bereich durchwegs häufiger bei technischen als bei kaufmännischen Qualifikationen. Dies hat aber nicht etwa damit zu tun, dass weniger kaufmännische Qualifikationen nachgefragt würden²², sondern einfach mit dem größeren Arbeitsmarktangebot bei den kaufmännischen Qualifikationen auf Matura- und Hochschulniveau (vgl. Schneeberger, Petanovitsch 2010, S. 60ff. und 83ff.).

²² Wie weiter oben anhand der Stellenangebote in Printmedien 2009 belegt wurde (Kapitel 3.5)

Vergleicht man die Wien-Ergebnisse mit den Ergebnissen zur Betriebsbefragung für Österreich gesamt, so fällt im Bereich der technischen Qualifikationen der etwas höhere Anteil an Unternehmen mit Rekrutierungsproblemen bei FH-Graduierten auf. Bezüglich der HTL ist der Anteil von Unternehmen mit Rekrutierungsproblemen in Wien in etwa gleich hoch wie der österreichische Durchschnittswert.

Der geringere Anteil an Rekrutierungsproblemen bei Lehr- und Fachschulabsolventen/innen hat vermutlich weniger mit einem größeren Arbeitsmarktangebot als mit dem relativ niedrigen Anteil des Produktionsbereichs unter den Erwerbstätigen in Wien (16 Prozent) im Vergleich zu den Bundesländern (27 Prozent) zu tun.²³

TABELLE 4-2:

**Häufig Schwierigkeiten bei der Suche nach Mitarbeitern/innen im letzten Jahr:
Vergleich Wien zu Österreich gesamt, in % (Unternehmen ab 10 Beschäftigten)**

Tabellierter Wert: Antwortkategorie „Häufig“

Ausbildung	Wien	Österreich	Differenz
Höhere formale Qualifikation			
HTL	16,5	16,4	0,1
FH: Technik	16,4	12,3	4,1
Universität: Technik	8,9	7,4	1,5
Handelsakademie	8,5	6,7	1,8
FH: Wirtschaft	7,7	4,8	2,9
Universität: Wirtschaft	6,8	3,7	3,1
Andere Höhere Schulen	6,2	5,3	0,9
Mittlere Qualifikation			
Lehrabschluss	29,9	38,0	-8,1
Technische Fachschule	15,1	18,5	-3,4
Sonstige Fachschulen	8,6	11,8	-3,2
Werkmeisterausbildung	6,2	8,8	-2,6
Handelsschule	4,7	6,3	-1,6
Ohne formale Ausbildung			
Pflichtschulabsolventen/innen (plus Einarbeitung)	21,8	27,0	-5,2

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

Die Aussagen zur Beschäftigungsentwicklung im Jahr 2008 (vor dem Ausbruch der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise) haben primär den Sinn von *struktureller* Information

²³ Daten für 2009 laut Mikrozensus, vergleiche Abschnitt 3.1.

über die Erwartungen im Hinblick auf Personalbedarf in mittelfristiger Perspektive, also nach Überwindung der Wirtschafts- und Arbeitsmarktkrise.

Am häufigsten sehen die Betriebe die „Technische Fachhochschule“ als Qualifikationstyp, an dem wachsender Bedarf zu erwarten ist. Etwas darunter liegen HTL und UNI-Qualifikationen im technischen Sektor im Hinblick auf „eher zunehmende“ Beschäftigung in der Sicht der Unternehmen. Bei den mittleren Qualifikationen rangiert der Lehrabschluss etwas vor den technischen Fachschulen im Hinblick auf die Häufigkeit steigender Personalbedarfs-erwartungen.

TABELLE 4-3:

Voraussichtliche Beschäftigungsentwicklung im Unternehmen nach formaler Bildung, Wien, in % (Unternehmen ab 10 Beschäftigten)

FRAGE: *Wie schätzen Sie die Beschäftigungsentwicklung in den nächsten 2 Jahren im Unternehmen ein?*

Ausbildung	Eher zu- nehmend (Rangrei- hung)	Gleich bleibend	Eher ab- nehmend	Trifft auf uns nicht zu	Gesamt	Absolut
Höhere formale Quali- fikation						
FH: Technik	28,3	13,0	5,9	52,7	100,0	4.098
HTL	23,2	23,4	5,9	47,5	100,0	4.182
FH: Wirtschaft	20,3	26,0	5,5	48,2	100,0	4.149
Universität: Technik	19,6	17,1	6,6	56,7	100,0	4.072
Universität: Wirtschaft	18,0	25,2	8,8	48,1	100,0	3.985
Handelsakademie	15,7	33,0	11,0	40,4	100,0	4.196
Mittlere Qualifikation						
Lehrabschluss	22,6	39,3	10,0	28,1	100,0	4.202
Technische Fachschule	18,5	27,2	3,3	51,0	100,0	4.229
Sonstige Fachschulen	12,0	26,6	6,8	54,6	100,0	3.991
Andere Höhere Schulen	10,8	26,8	9,8	52,5	100,0	3.995
Handelsschule	6,1	28,3	13,8	51,8	100,0	4.154
Werkmeisterausbildung	5,2	22,8	6,8	65,1	100,0	4.099
Ohne formale Aus- bildung						
Pflichtschulabsolventen (plus Einarbeitung)	14,3	34,5	18,7	32,5	100,0	4.246

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

Signifikant sind die Unterschiede der technischen Qualifikationsbedarfserwartungen der Wiener Betriebe im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt. Während FH- und UNI-Graduierte in technischen Fächern in Wien deutlich häufiger als im österreichischen Durchschnitt als Qualifikationen mit zunehmender Beschäftigungstendenz aus betrieblicher Sicht genannt werden, trifft dies auf die HTL nicht zu. Im österreichischen Durchschnitt ist der Lehrabschluss jene Qualifikation, die von respondierenden Unternehmen am häufigsten als mit zunehmender Beschäftigungstendenz genannt wurde, in Wien ist es die technische Fachhochschulqualifikation. Bei dieser Erwartungsdifferenz spielt der deutlich höhere Anteil von Dienstleistungsunternehmen in der Technikernachfrage in Wien eine nicht unwesentliche Rolle.

TABELLE 4-4:

**Voraussichtliche Beschäftigungsentwicklung nach formaler Bildung,
Vergleich Wien – Österreich gesamt, in % (Unternehmen ab 10 Beschäftigten)**
Anmerkung: ausgewiesener Wert Antwortkategorie „Eher zunehmend“

Ausbildung	Wien	Österreich	Differenz
Höhere formale Qualifikation			
FH: Technik	28,3	18,7	9,6
HTL	23,2	23,8	-0,6
FH: Wirtschaft	20,3	12,9	7,4
Universität: Technik	19,6	13,3	6,3
Universität: Wirtschaft	18,0	10,5	7,5
Handelsakademie	15,7	13,2	2,5
Sonstige Fachschulen	12,0	12,3	-0,3
Andere Höhere Schulen	10,8	10,2	0,6
Mittlere Qualifikation			
Lehrabschluss	22,6	30,5	-7,9
Technische Fachschule	18,5	22,7	-4,2
Handelsschule	6,1	8,6	-2,5
Werkmeisterausbildung	5,2	13,0	-7,8
Ohne formale Ausbildung			
Pflichtschulabsolventen/innen (plus Einarbeitung)	14,3	16,7	-2,4

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

4.2 Online-Stelleninserate 2009

Seitens des ibw wurden 1.000 Online-Stelleninserate des Fachbereichs „Technik, Ingenieurwissenschaften“, die in der ersten Jahreshälfte 2009 veröffentlicht wurden, anhand einer Variablenliste erfasst und analysiert. Rund 47 Prozent und somit nahezu die Hälfte der in die Analyse gelangten nachfragenden Unternehmen waren in der Bundeshauptstadt angesiedelt.

Nach Hochschulart unspezifizierte Techniker-Nachfrage war in den Wiener Stelleninseraten – wie auch im gesamtösterreichischen Sample – am häufigsten vertreten. Rund 54 Prozent der inserierenden Unternehmen waren auf der Suche nach Mitarbeitern/innen, die *entweder* den Abschluss einer technischen Universität oder eines technischen Fachhochschul-Studiengangs vorweisen konnten.

4.2.1 Nachfrage nach Hochschulart

Die Nachfrage nach dem Abschluss eines Technikstudiums einer bestimmten Hochschulart war vergleichsweise seltener zu verzeichnen: 23 Prozent der Inserate verlangten als Jobvoraussetzung den Abschluss eines technischen Universitätsstudiums, in rund zehn Prozent der Fälle betraf dies einen technischen Fachhochschul-Studiengang.

TABELLE 4-5:

**Qualifikationsnachfrage nach Hochschularten
(Mehrfachnennungen möglich), Wien, in % (Zeile), 2009**

Hochschularten	Ja	Nein	Gesamt: Absolut
Technische Universität oder Fachhochschule Technik	53,6	46,4	466
Ausschließlich: Technische Universität	23,4	76,6	466
Universität Technik oder Wirtschaft	13,9	86,1	466
Ausschließlich: Fachhochschule Technik	9,7	90,3	466
Fachhochschule Technik oder Wirtschaft	8,8	91,2	466
Technik und wirtschaftliche Ausbildung	2,6	97,4	466

Quelle: ibw-Inseratenanalyse 2009

Wenig überraschend stellen in den Ausschreibungen am häufigsten HTL-Absolventen/innen die beruflichen Mitbewerber/innen für Absolventen/innen technischer Hochschulen. Es zeigen sich hierbei allerdings nach Hochschulart deutliche Unterschiede, wie die nachfolgende Tabelle zeigt.

TABELLE 4-6:

**Mitbewerb in Stelleninseraten durch nicht-akademische Bewerber/innen
(Mehrfachnennungen möglich), nach Hochschularten, Wien, in % (Spalte), 2009**

Mitbewerb durch ...	Stelleninserat mit Hochschul-Nachfrage nach Graduierten ...		
	... ausschließlich Uni Technik	... ausschließlich FH Technik	... Uni oder FH Technik
	(n=109)	(n=45)	(n=250)
HTL-Absolventen	4,6	91,1	62,8
Lehrabsolventen, Facharbeiter	1,8	6,7	2,0
Werkmeister	0,9	2,2	0,8
Fachschulabsolventen	0,0	2,2	0,0
HAK-Absolventen	0,0	0,0	0,8

Quelle: ibw-Inseratenanalyse 2009

In Stelleninseraten, in denen universitäre oder fachhochschulische Technikgraduierte zugleich nachgefragt wurden, wurden in 63 Prozent der Fälle auch nach HTL-Absolventen/innen gesucht. Wenn von Hochschulseite ausschließlich technische Fachhochschule in der Ausschreibung erwähnt wurde, so betraf die Ausschreibung in 91 Prozent der Fälle auch HTL-Qualifikation.

Rund ein Viertel aller Stellen für Technik-Graduierte in der ersten Jahreshälfte 2009 betraf Stellen, die ausschließlich für UNI-Hochschulabschlüsse gedacht waren. Fachhochschulabschluss wurde dabei nicht erwähnt. In diesen Stelleninseraten, in denen ausschließlich universitäre Technikgraduierte nachgefragt wurden, wurde in nur etwa fünf Prozent der Fälle auch nach HTL-Absolventen/innen gesucht.

4.2.2 Nachfrage nach Fachrichtungen

Am häufigsten wurden in den Stelleninseraten aus Wien die Fachrichtungen (Technische) Informatik, Wirtschaftsinformatik sowie (Technische) Mathematik nachgefragt; dies betraf etwa 23 Prozent und somit fast ein Viertel der analysierten Jobangebote in der ersten Jahreshälfte 2009. Dieser Wert liegt über dem entsprechenden Anteilswert des gesamtösterreichischen Samples von rund 17 Prozent (vgl. Schneeberger/Petanovitsch 2010, S. 100).

Die anders geartete Wirtschafts- und Beschäftigungs- und somit auch Nachfragestruktur in Wien (weniger Produktion, mehr Dienstleistungen) zeigt sich auch in der geringeren Nachfrage nach den Fachbereichen Maschinenbau, Mechatronik, Automatisierungstechnik und ähnliche fachliche Ausprägungen. In Wien entfielen rund zehn Prozent der untersuchten Stellenangebote auf diese Fachbereiche, während es in Österreich insgesamt etwas über 16 Prozent waren. Rechnet man die produktionsnahen Fachbereichsgruppen „Maschinenbau,

Mechatronik, Automatisierungstechnik etc.“ und „Elektrotechnik, Elektronik, (Technische) Physik, Nachrichtentechnik etc.“ zusammen, so gelangt man für die Stelleninserate aus Wien auf einen Anteilswert der Nachfrage von 25 Prozent, im gesamtösterreichischen Sample belief sich dieser Wert auf rund 35 Prozent.

TABELLE 4-7:

In den Stelleninseraten für Graduierte im Bereich „Technik, Ingenieurwissenschaften“ nachgefragte Fachrichtungen (Mehrfachnennungen möglich), Wien, 2009

Nachgefragte Fachrichtung	Anzahl der Nennungen	in %	Zusammen
Informatik, Technische Informatik	114	13,2	22,6
Wirtschaftsinformatik	50	5,8	
(Technische) Mathematik	32	3,7	
Elektrotechnik	74	8,5	15,2
(Technische) Physik	17	2,0	
Nachrichtentechnik	18	2,1	
Elektronik	5	0,6	
Steuerungs- und Regelungstechnik, Messtechnik	9	1,0	
Energietechnik	7	0,8	
Medizin(technik)	2	0,2	
Bauingenieurwesen	34	3,9	
Architektur	20	2,3	
Hoch- und Tiefbau	23	2,7	
Wasserbau	13	1,5	
Gebäudetechnik, Haustechnik, Facility Management	3	0,3	
Holztechnik und Innenraumgestaltung	-	0,0	
Umwelttechnik	3	0,3	
Keramik, Glas und Baustofftechnik	1	0,1	9,8
Maschinenbau	59	6,8	
Mechatronik	14	1,6	
Automatisierungstechnik	5	0,6	
Wirtschaftsingenieurwesen	4	0,5	
Fertigungstechnik	2	0,2	
Fernwerktechnik	1	0,1	5,8
Verfahrenstechnik	17	2,0	
(Technische) Chemie	21	2,4	
Lebensmittel und Biotechnologie	10	1,2	
Kunststofftechnik	2	0,2	0,7
Werkstoffwissenschaft	4	0,5	
Metallurgie	2	0,2	
„Ähnliche“ Fachrichtung oder dergleichen	133	15,4	15,4
Keine Fachrichtung angegeben	167	19,3	19,3
Zusammen	866	100,0	100,0

Quelle: ibw-Inseratenanalyse 2009

4.2.3 Einsatzbereiche nach Hochschulart

Die am häufigsten genannten betrieblichen Einsatzbereiche in Wien betrafen die Fertigung und den Bereich „Management, Verwaltung, Personalführung“ (35 bzw. 31 Prozent). Für den Einsatzbereich „Forschung und Entwicklung“ wurde in etwa 18 Prozent der untersuchten Stelleninsetrate Personal gesucht, in der gesamtösterreichischen Stichprobe belief sich dieser Wert auf 20,5 Prozent. Es zeigen sich in diesem Zusammenhang Unterschiede in den qualifikationsbezogenen Präferenzen der nachfragenden Unternehmen nach Hochschularten:

- ☞ So waren rund 23 Prozent der Stellen, die ausschließlich für Absolventen/innen technischer Universitätsstudien ausgeschrieben waren, für den Einsatzbereich F&E vor- gemerkt, während es bezüglich Absolventen/innen technischer FH-Studiengänge lediglich etwa neun Prozent waren (siehe Tabelle).
- ☞ Bei ausschließlicher Nachfrage nach FH-Technik-Qualifikationen entfielen 33 Prozent der ausgeschrieben Stellen auf den Bereich „Marketing, Vertrieb, Kunden- betreuung“.

Generell ist bei der Nachfrage nach Technikgraduierten zu beachten, dass nur etwa 10 Prozent der in der ersten Jahreshälfte 2009 ausgeschrieben einschlägigen Stellen ausschließlich auf FH-Abschlüsse gerichtet waren, fünf Mal so viele Stellen aber auf FH- oder UNI-Technikabschlüsse.

TABELLE 4-8:

In den Stelleninseraten für Graduierte im Bereich „Technik, Ingenieurwissenschaften“ genannter betrieblicher Einsatzbereich nach Qualifikationsnachfrage, Wien, in % (Spalte), 2009

Betrieblicher Einsatzbereich	Nachfrage nach ...			Gesamt n=466
	Uni Technik n=109	FH Technik n=45	Uni oder FH Technik n=250	
Fertigung (inklusive Vorbereitung), Konstruktion, Montage, Reparatur, Anwendungstechnik	31,2	42,2	36,4	34,5
Management, Verwaltung, Personalführung	32,1	15,6	32,8	30,5
Forschung und Entwicklung	22,9	8,9	19,6	17,8
Marketing, Vertrieb, Kundenbetreuung	13,8	33,3	11,2	17,2
Einkauf	0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: ibw-Inseratenanalyse 2009

4.2.4 Nachfrage nach Wirtschaftsabschnitten

Mit einem Anteilswert von 56 Prozent waren über die Hälfte der nachfragenden Unternehmen des Wiener Teilsamples dem Wirtschaftssektor der vorwiegend privaten Dienstleistungen zuzurechnen, rund 36 Prozent waren im Produktionsbereich tätig. Im Vergleich hierzu waren im gesamtösterreichischen Sample jeweils 45 Prozent der ausschreibenden Betriebe dem Produktionsbereich und den vorwiegend privaten Dienstleistungen zuzuordnen (vgl. Schneeberger/Petanovitsch 2010, S. 92). Dies ist ein weiteres empirisches Indiz für die spezifische Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur in der Bundeshauptstadt.

TABELLE 4-9:

Wirtschaftliche Zugehörigkeit der nachfragenden Unternehmen, Wien, 2009

Wirtschaftsabschnitt	Anzahl der Nennungen	in %
Sachgütererzeugung	105	22,6
Bauwesen	42	9,1
Energie- u. Wasserversorgung	19	4,1
Produktionsbereich	166	35,8
Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen, Consultingfirmen	123	26,5
Datenverarbeitung und Datenbanken	80	17,2
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	16	3,4
Kredit- u. Versicherungswesen	15	3,2
Forschung und Entwicklung	14	3,0
Handel; Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	7	1,5
Realitätenwesen	2	0,4
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	1	0,2
Abwasser- u. Abfallbeseitigung und sonstige Entsorgung	1	0,2
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	1	0,2
Vorwiegend private Dienstleistungen	260	56,0
Unterrichtswesen	16	3,4
Kultur, Sport und Unterhaltung	7	1,5
Vorwiegend öffentliche Dienstleistungen	4	0,9
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung	4	0,9
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	3	0,6
Vorwiegend öffentliche Dienstleistungen	34	7,3
Anderes	4	0,9
Gesamt	464	100,0

Quelle: ibw-Inseratenanalyse 2009

4.3 Betriebsbefragung 2010

Anfang 2010 wurden in Wien seitens des *ibw*-Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft Unternehmen zur Beschäftigung von Graduierten befragt. An der explorativen Befragung mittlerer und großer Unternehmen haben sich 153 Unternehmen²⁴ beteiligt.

Hierbei wurden verschiedene Fragen zur Beschäftigung von Graduierten im Allgemeinen und nach Fachrichtungen gestellt.

4.3.1 Einstellungsverhalten und Rekrutierungsprobleme

Am häufigsten ist der Anteil der Unternehmen, die in den letzten drei Jahren Graduierte der Wirtschaft mit Universitätsabschluss eingestellt haben, hierauf folgt die Einstellung von Technikgraduierten der Universitäten.

TABELLE 4-10:

Anstellung von Hochschulabsolventen/innen im Unternehmen in den letzten drei Jahren vor der Befragung, Wien, 2010, in % (Zeile)

FRAGE: *Haben Sie in den letzten drei Jahren Mitarbeiter/innen mit Hochschulabschluss eingestellt?*

Fachrichtungsgruppe	Häufig	Manchmal	Selten	Nie	Gesamt absolut
Universität Wirtschaft	28,8	24,2	28,8	18,2	132
Universität Technik	23,9	29,9	14,5	31,6	117
Fachhochschule Wirtschaft	22,0	25,4	18,6	33,9	118
Fachhochschule Technik	20,5	27,0	15,6	36,9	122
Universität anderes	15,1	24,5	22,6	37,7	106
Fachhochschule anderes	7,1	19,4	24,5	49,0	98

Quelle: *ibw*-Betriebsbefragung Anfang 2010

Eine weitere Frage bezog sich auf Rekrutierungsprobleme im gleichen Zeitraum. Mit Abstand am häufigsten betraf dies den technischen Fachbereich. Die beiden Ergebnisse zusammen bedeuten, dass es in Wien für die meisten Unternehmen ein ausreichendes Arbeitsmarktangebot an Wirtschaftsgraduierten gegeben hat, während dies bei Technikern/innen nicht in gleichem Maße der Fall war.

Die Unternehmensbefragung bestätigt den kategorialen Unterschied zwischen Technik- und Naturwissenschaften, von denen nur ein Teil eine technische Ausrichtung in der akademi-

²⁴ In die Erhebung wurden Unternehmen mit 50 oder mehr Beschäftigten aufgenommen.

schen Berufsvorbildung hat. Beispielhaft ist hierbei die unterschiedliche Ausrichtung von traditioneller Biologie und Mikrobiologie oder Biotechnologie, die sich auch am Arbeitsmarkt niederschlägt.

TABELLE 4-11:

Schwierigkeiten bei der Suche nach Mitarbeitern/innen mit Hochschulabschluss in den letzten drei Jahren vor der Befragung nach Fachrichtungsgruppe, Wien, 2010, in % (Zeile)

FRAGE: *Hatte Ihr Unternehmen in den letzten drei Jahren Probleme bei der Rekrutierung von Hochschulabsolventen/innen folgender Studienrichtungen?*

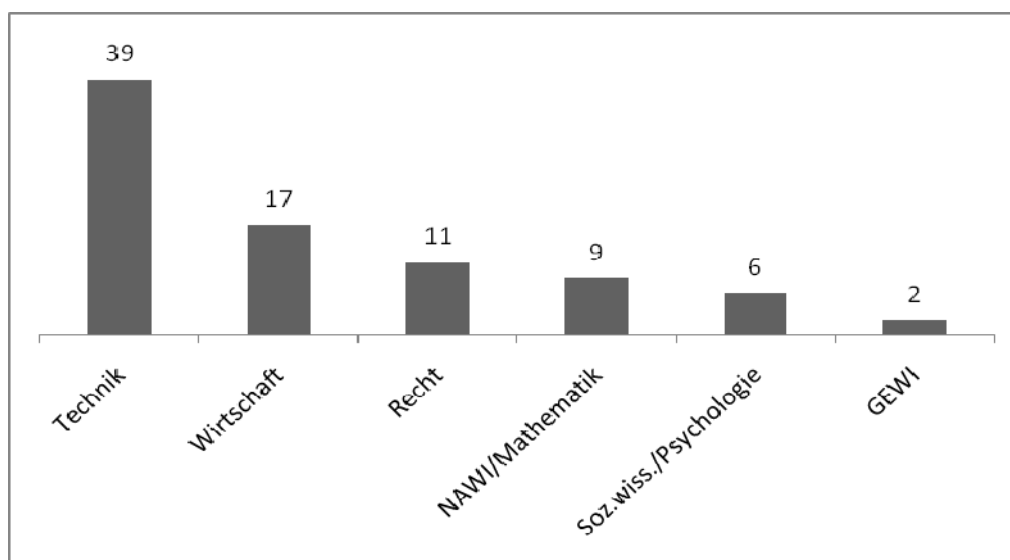
Fachrichtungsgruppe	Häufig	Manchmal	Selten	Nie	Gesamt absolut
Ingenieurwissenschaften, Technik	16,8	22,4	12,0	48,8	125
Wirtschaftswissenschaften	3,1	13,7	23,7	59,5	131
Naturwissenschaften / Mathematik	2,2	6,5	9,7	81,7	93
Rechtswissenschaft	0,9	10,1	15,6	73,4	109
Sozialwissenschaften, Psychologie	0,0	6,3	8,4	85,3	95
Geisteswissenschaften	0,0	2,2	6,7	91,1	90

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Anfang 2010

GRAFIK 4-1:

Schwierigkeiten bei der Suche nach Mitarbeitern/innen mit Hochschulabschluss in den letzten drei Jahren vor der Befragung nach Fachrichtungsgruppe, Wien, 2010, in % (gerundete Zahlen)

Anmerkung: Ausgewiesene Werte Antwortkategorien „Häufig“ und „Manchmal“



Quelle: ibw-Betriebsbefragung Anfang 2010

4.3.2 Auswirkungen der Wirtschaftskrise und Vorausschau

Die internationale Wirtschafts- und Finanzkrise hat sich auf die Nachfrage nach hochschulisch qualifiziertem Personal – so zeigt auch die hier analysierte Erhebung – deutlich ausgewirkt.²⁵

Rund 50 Prozent der respondierenden Unternehmen mit 50 oder mehr Beschäftigte gaben an, dass die Krise in ihrem Unternehmen die Ausschreibung von Stellen für Hochschulabsolventen/innen negativ beeinflusst hat, für nicht ganz ein Viertel der Betriebe hatte die Wirtschaftskrise deutlich negative Auswirkungen auf einschlägige Stellenausschreibungen. Diese negativen Effekte werden vermutlich auch im Jahr 2010 fortwirken. Nur rund ein Viertel der Betriebe äußerte die Absicht, 2010 wieder mehr Stellen für Hochqualifizierte ausgeschrieben zu wollen.

TABELLE 4-12:

Akademikerbeschäftigung und Wirtschaftskrise nach Einschätzung der Unternehmen, Wien, Anfang 2010, in % (Zeile)

Behauptung	Trifft voll und ganz zu	Trifft eher zu	Trifft eher nicht zu	Trifft nicht zu	Gesamt absolut
Wegen der internationalen Wirtschaftskrise haben wir 2009 weniger Stellen für Hochschulabsolventen/innen ausgeschrieben als in den Jahren zuvor	23,3	26,0	14,4	36,3	146
2010 werden wir wieder mehr Stellen für Hochschulabsolventen/innen ausschreiben	4,8	20,7	44,8	29,7	145

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Anfang 2010

Die am häufigsten nachgefragten Fachrichtungsgruppen im vorliegenden Unternehmenssample sind erwartungsgemäß Technik und Wirtschaft. Am positivsten fällt die Einschätzung der Beschäftigungsentwicklung im Unternehmen in den nächsten zwei Jahren bezüglich hochschulischer Technikqualifikationen aus: 38 Prozent der befragten Betriebe machten entsprechende Angaben hierzu (siehe nachfolgende Tabelle).

Wirtschaftliche Hochschulqualifikationen liegen an zweiter Stelle der Einschätzung eher zunehmender Beschäftigung. Der große Bedarf an Wirtschaftsabsolventen/innen manifestiert sich in der Kategorie „Gleichbleibend“ mit 54 Prozent der antwortenden Unternehmen (höchster Wert im Vergleich der Fachrichtungsgruppen). Den Querschnittscharakter der Be-

²⁵ Dies wurde bereits anhand der Stelleninseratenanalysen aufgezeigt (siehe Abschnitt 3.4 der Studie)

triebswirtschaft/Handelswissenschaft erkennt man auch am geringsten Wert bei der Kategorie „Trifft auf uns nicht zu“, der bei den Geisteswissenschaften bei 72 Prozent liegt.

TABELLE 4-13:

Einschätzung der Entwicklung der Beschäftigung von Hochschulabsolventen/innen im Unternehmen in den nächsten zwei Jahren nach Fachrichtungsgruppe, Wien, 2010, in % (Zeile)

FRAGE: *Wie schätzen Sie die Beschäftigungsentwicklung in den nächsten zwei Jahren in Ihrem Unternehmen für Absolventen/innen folgender Studienrichtungen ein?*

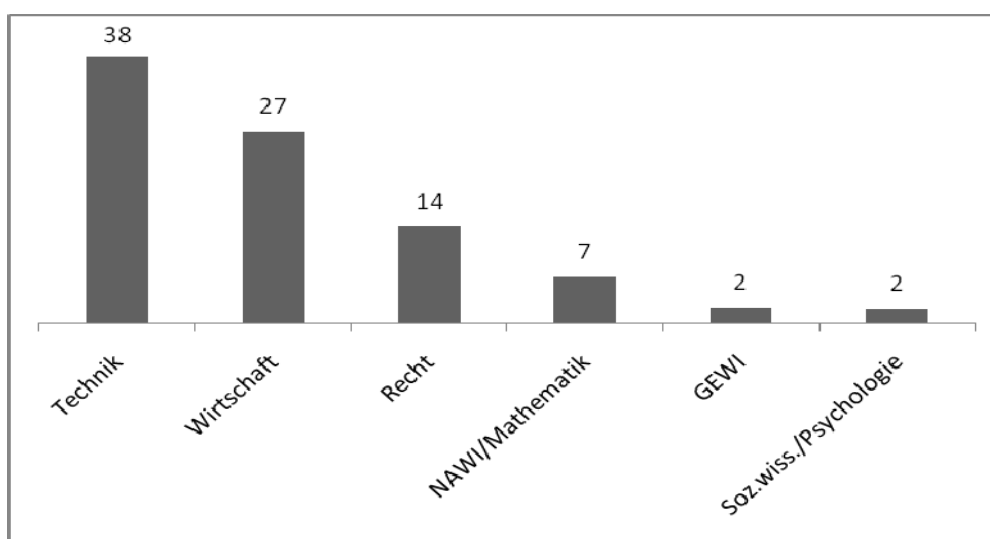
Fachrichtungsgruppe	Eher zunehmend	Gleichbleibend	Eher abnehmend	Trifft auf uns nicht zu	Gesamt absolut
Technik, Ingenieurwissenschaften	38,0	28,9	2,8	30,3	142
Wirtschaftswissenschaften	27,4	54,1	3,4	15,1	146
Rechtswissenschaft	13,8	35,2	8,3	42,8	145
Naturwissenschaften, Mathematik	6,6	16,1	2,2	75,2	137
Geisteswissenschaften	2,2	19,6	6,5	71,7	138
Sozialwissenschaften, Psychologie	2,1	27,1	5,0	65,7	140

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Anfang 2010

GRAFIK 4-2:

Einschätzung der Entwicklung der Beschäftigung von Hochschulabsolventen/innen im Unternehmen in den nächsten zwei Jahren nach Fachrichtungsgruppe, Wien, 2010, in % (gerundete Zahlen)

Anmerkung: Ausgewiesener Wert Antwortkategorien „Eher zunehmend“



Quelle: ibw-Betriebsbefragung Anfang 2010

Insgesamt kann man anhand der Einschätzungen der Unternehmen festhalten, dass sich die Berufschancen der Hochschulabsolventen/innen wieder deutlich verbessern sollten, sofern wirtschaftsnahe Qualifikationsprofile erworben werden.

4.4 Online-Stellennachfrage erstes Quartal 2010

Von der Firma *unikat* wird seit einigen Jahren der sogenannte „Top Job Hi!Way“ erstellt, ein Internetportal, welches Stellenangebote aus österreichischen Jobbörsen, Tageszeitungen und Home-Pages für Absolventen/innen von Universitäten und Fachhochschulen aufbereitet und zugänglich macht. Seit kurzem wird auf dieser Seite auch der *unikat-Karriereindex* veröffentlicht.²⁶

Aufgrund der regionalen Aufgliederung ist auch eine spezielle Auswertung für Wien möglich. Die nachfolgende Tabelle gibt eine Auswahl von auf dem Arbeitsmarkt zur Zeit besonders gefragten Studienrichtungen.

Die größte Anzahl an Stellenangeboten im ersten Quartal 2010 war für die Fachrichtung „Betriebswirtschaft“ zu verzeichnen; dies trifft sowohl auf die universitäre als auch die fachhochschulische Studienrichtung zu.

Der Karriereindex fällt jedoch am günstigsten für die Fachrichtung „Bauingenieurwesen“ (Universität und FH) aus: Mit einem Wert von 154 (FH) bzw. 123 (Universität) haben Absolventen/innen dieser Studienrichtung auf dem aktuellen Arbeitsmarkt in Wien besonders gute Aussichten, eine qualifikationsgemäße Vollzeitanzstellung in der privaten Wirtschaft zu erlangen.

Jeweils rund ein Drittel (FH) bzw. ein Viertel (Universität) dieser Stellenangebote sind für Neuabsolventen/innen ohne Berufserfahrung ausgeschrieben.

²⁶ „Ca 50% aller AbsolventInnen werden nach dem Studium in der Wirtschaft erwerbstätig. Der Karriere-Index:Wirtschaft gibt für diese 50% an, mit welcher Wahrscheinlichkeit eine Stelle innerhalb der Studienqualifikation und des Qualifikationsniveaus innerhalb eines Quartals auf Grund der spezifischen Gegebenheiten des studienfachbezogenen Arbeitsmarktes gefunden werden kann. (...) Quelle für den Karriere-Index ist das TopJob-Monitoring von unikat.at. Dabei werden tagesaktuell ca 95% aller Stellenausschreibungen für AkademikerInnen in Jobbörsen, Tageszeitungen und Home-Pages in Österreich ausgewertet. Weiters werden Daten von Statistik Austria verwendet.“ (<http://www.wegweiser.ac.at/studium/karriere/>, 25.05.2010).

TABELLE 4-14:

unikat-Karriereindex*: Stellenangebote im Unternehmenssektor in Wien für Absolventen/innen universitärer technischer und wirtschaftlicher Studienrichtungen, 1. Quartal 2010

Studienrichtung	unikat-Karriereindex (Rangreihung)	Stellenangebote mit Berufserfahrung	Stellenangebote ohne Berufserfahrung	Stellenangebote insgesamt	Anteil Stellenangebote ohne Berufserfahrung (eigene Berechnung)
Bauingenieurwesen	123,0	74	25	99	25,3
Maschinenbau	107,9	92	39	131	29,8
Informatik	85,7	207	82	289	28,4
Technische Chemie	85,4	33	16	49	32,7
Rechtswissenschaften	68,0	101	63	164	38,4
Verfahrenstechnik	63,0	23	11	34	32,4
Architektur	59,4	35	17	52	32,7
Elektrotechnik	52,4	60	36	96	37,5
Werkstoffwissenschaft	47,8	6	2	8	25,0
Kunststofftechnik	46,0	3	0	3	0,0
Betriebswirtschaft	44,8	493	153	646	23,7
Technische Physik	31,7	38	14	52	26,9
Technische Mathematik	30,4	20	10	30	33,3
Mechatronik	24,0	8	6	14	42,9
Metallurgie	22,9	8	0	8	0,0
Wirtschaftsinformatik	20,6	116	31	147	21,1
Volkswirtschaft	10,9	31	19	50	38,0
Telematik	9,4	14	7	21	33,3
Wirt.ing. Maschinenbau	8,0	35	15	50	30,0
Wirt.ing. Bauwesen	7,9	20	9	29	31,0
Elektrotechnik Toningenieur	6,1	0	2	2	100,0
Wirt.ing. Technische Chemie	5,4	5	4	9	44,4
Industrieller Umweltschutz, Entsorgungstechnik und Recycling	2,9	3	0	3	0,0

* Beispiel: ein Karriereindex von 154 im 1. Quartal 2010 bedeutet, dass ein/e Absolvent/in innerhalb dieses Quartals mit 154 Prozent Wahrscheinlichkeit rechnen kann, in der Wirtschaft eine Vollzeit-Anstellung in der Studienqualifikation und des Qualifikationsniveaus zu erhalten (siehe: www.wegweiser.ac.at)

Quelle: unikat; eigene Berechnungen

TABELLE 4-15:

unikat-Karriereindex*: Stellenangebote im privaten Sektor in Wien für Absolventen/innen fachhochschulischer technischer und wirtschaftlicher Studienrichtungen, 1. Quartal 2010

Studienrichtung	unikat-Karriereindex (Rangreihung)	Stellenangebote mit Berufserfahrung	Stellenangebote ohne Berufserfahrung	Stellenangebote insgesamt	Anteil Stellenangebote ohne Berufserfahrung (eigene Berechnung)
Bauingenieurwesen, Architektur	154,1	101	46	147	31,3
Elektronik, Kommunikationssysteme, Automation	133,3	245	88	333	26,4
Informatik, Software	110,0	252	104	356	29,2
Verfahrenstechnik und Chemie	103,1	46	24	70	34,3
Management, Verwaltung, Allgemeine BWL	56,7	512	164	676	24,3
Maschinenbau, Fahrzeugtechnik	48,3	31	16	47	34,0
Technik - Sonstige	45,9	132	38	170	22,4
BWL - Sonstige	45,4	260	98	358	27,4
Finanz-, Rechnungs-, Steuerwesen	21,0	212	76	288	26,4
Marketing, Unternehmenskommunikation	17,2	152	43	195	22,1
Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau	9,9	7	2	9	22,2
Elektrizität und Energie	8,6	24	5	29	17,2
Audiovisuelle Techniken und Medienproduktion	2,1	4	2	6	33,3

* Beispiel: ein Karriereindex von 154 im 1. Quartal 2010 bedeutet, dass ein/e Absolvent/in innerhalb dieses Quartals mit 154 Prozent Wahrscheinlichkeit rechnen kann, in der Wirtschaft eine Vollzeit-Anstellung in der Studienqualifikation und des Qualifikationsniveaus zu erhalten (siehe: www.wegweiser.ac.at)

Quelle: unikat; eigene Berechnungen

TABELLE 4-16:

unikat-Karriereindex*: Zahl der Stellenangebote und Verteilung der Anteile der Stellenangebote im privaten Sektor für ausgewählte Studienrichtungen und Bundesländer nach Hochschulart, 1. Quartal 2010

Hochschule bzw. Studienrichtung	unikat-Karriereindex (Rangreihung)	Stellenangebote insgesamt	Davon Anteile in Prozent in ...			
			Wien	Oberösterreich	Steiermark	Niederösterreich
Fachhochschule						
Bauingenieurwesen, Architektur	154,1	341	43,1	13,8	10,3	9,7
Elektronik, Kommunikationssysteme, Automation	133,3	1.017	32,7	24,4	10,4	8,8
Informatik, Software	110,0	683	52,1	17,9	7,5	5,4
Verfahrenstechnik, Chemie	103,1	247	28,3	15,8	9,3	15,0
Management, Verwaltung, Allgemeine BWL	56,7	1.257	53,8	12,6	6,7	8,4
Maschinenbau, Fahrzeugtechnik	48,3	276	17,0	31,5	14,5	9,4
Soziales	23,3	80	30,0	12,5	15,0	8,8
Universität						
Bauingenieurwesen	123,0	221	44,8	10,0	10,9	8,6
Maschinenbau	107,9	445	29,4	20,9	13,9	7,2
Informatik	85,7	522	55,4	16,6	7,7	5,8
Technische Chemie	85,4	138	35,5	12,3	13,0	15,2
Rechtswissenschaften	68,0	275	59,6	13,5	2,9	7,3
Betriebswirtschaft	44,8	1.148	56,3	12,1	5,9	7,4
Übersetzer- und Dolmetscherausbildung	14,3	11	54,5	9,1	18,2	0,0
Publizistik- und Kommunikationswissenschaft	10,7	64	64,1	6,3	3,1	3,1

* Beispiel: ein Karriereindex von 154 im 1. Quartal 2010 bedeutet, dass ein/e Absolvent/in innerhalb dieses Quartals mit 154 Prozent Wahrscheinlichkeit rechnen kann, in der Wirtschaft eine Vollzeit-Anstellung in der Studienqualifikation und des Qualifikationsniveaus zu erhalten (siehe: www.wegweiser.ac.at)

Quelle: unikat; eigene Berechnungen

5. Weiterbildung

5.1 Berufliche Weiterbildung

Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung

Zur empirischen Darstellung der Weiterbildung ist eine Reihe von Erhebungen verfügbar. Am aktuellsten sind dabei die Daten der Arbeitskräfteerhebung von Statistik Austria. Nachfolgend werden Ergebnisse für den Jahresdurchschnitt 2009 herangezogen.

Die Arbeitskräfteerhebung (Mikrozensususerhebung) fragt nach der Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten vier Wochen vor der Erhebung. Es wird nach dem Kursbesuch und der Kursart gefragt. Zusätzlich gibt es den Strukturindikator "Lebenslanges Lernen", ein von der EU definiertes Konzept, das die Beteiligung an formaler und non-formaler Bildung im Haupterwerbsalter betrifft.

Der Benchmark der EU zum Strukturindikator belief sich für das Jahr 2010 auf 12,5 Prozent, ein Wert der in Österreich bereits 2005 erreicht wurde (vgl. Statistik Austria 2010, S. 100). Bis 2020 wurden neue „Europäische Durchschnittsbezugswerte“ (Europäische Benchmarks) in der Strategie ET 2020 vom Mai 2009 definiert: Bis 2020 sollten durchschnittlich 15 Prozent der Erwachsenen am lebenslangen Lernen teilnehmen: „Gemeint ist der Prozentsatz der 25- bis 64-Jährigen, die in den vier Wochen vor der Erhebung (Eurostat/Arbeitskräfteerhebung) an Maßnahmen der allgemeinen und beruflichen Bildung teilgenommen haben.“ (Rat der EU, 2009, C 119/7).

Bezogen auf die Wiener Wohnbevölkerung ist der Benchmark „Beteiligung Erwachsener am lebenslangen Lernen“ mit 17,7 Prozent im Jahr 2009 bereits erfüllt, im österreichischen Mittel (13,8 Prozent) noch nicht.²⁷ Der günstige Wert für Wien hat aber primär mit der relativ starken Beteiligung an formaler Bildung, zB Hochschulstudien zu tun. Bezieht man sich nur auf den Besuch vorwiegend beruflich orientierter Kurse, so ist für Wien nur bei den Frauen ein Vorsprung zu konstatieren. Die Daten zu den Erwerbstätigen finden sich in nachfolgender Tabelle.

In der vorwiegend beruflich orientierten kursmäßigen Weiterbildung der *Erwerbstätigen* ist in Wien ein Vorsprung bei den Frauen zu konstatieren, im österreichischen Durchschnitt trifft

²⁷ Siehe dazu: Statistik Austria im Internet: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bildung_und_kultur/erwachsenenbildung_weiterbildung_lebenslanges_lernen/weiterbildungsaktivitaeten_der_bevoelkerung/index.html (28.07.2010)

dies nicht zu. Bei den Erwerbstätigen liegt die Kursbesuchsquote bei den Männern in Wien geringfügig unter dem Bundesdurchschnitt, aufgrund des Vorsprungs bei den Frauen fällt der Gesamtvergleich bei vorwiegend beruflichen Kursen weniger negativ für Wien aus (siehe Tabelle 5-1).

TABELLE 5-1:

Bildungsbeteiligung Erwerbstätiger (25 bis 64 Jahre) in den letzten vier Wochen nach Geschlecht, Vergleich Wien – Österreich, in %, Jahresdurchschnitt 2009

Weiterbildungsbeteiligung bzw. Geschlecht	Wien	Österreich	Differenz: Prozentpunkte
Strukturindikator "Lebenslanges Lernen"			
Männer	18,6	14,9	3,7
Frauen	22,4	16,6	5,8
Gesamt	15,1	13,3	1,8
Anteil Kursbesuche insgesamt**			
Männer	10,6	10,5	0,1
Frauen	17,0	13,8	3,2
Gesamt	13,7	12,1	1,6
Anteil Kursbesuche : vorwiegend beruflich			
Männer	6,0	7,5	-1,5
Frauen	8,7	7,6	1,1
Gesamt	7,3	7,5	-0,2

* Teilnahme an Kursen und Schulungen in den letzten 4 Wochen

** Anteil der an Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Bevölkerung (exklusive Personen, die auf Grund von Ferien den Schul-/Hochschulbesuch unterbrechen) im Alter von 25 bis 64 Jahren

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Aufgrund der relativ hohen formalen Qualifikationsstruktur der Wiener Erwerbsbevölkerung ist der unterdurchschnittliche Wert in der beruflichen Kursteilnahme nach Daten der Arbeitskräfteerhebung überraschend. In Wien weisen derzeit rund 45 Prozent der Erwerbspersonen formal höhere Bildung auf, im österreichischen Durchschnitt sind es 29 Prozent. Bekanntlich ist formale Bildung eine der stärksten Determinanten der Teilnahme an Weiterbildung. Wien hat andere Rahmenbedingungen, wie etwa Polarisierungstendenzen der Bildungsteilnahme, eine deutlich höhere formale Bildungsteilnahme und andere Rekrutierungs- und Qualifizierungsstrategien der Unternehmen.

Beim Strukturindikator ergibt sich ein Vorsprung für Wien. Der Strukturindikator umfasst auch formale Bildungsteilnahme. Eine häufigere Teilnahme an berufsbegleitenden Ausbildungen und Studien in Wien im Vergleich zu den Bundesländern könnte eine Erklärung für dieses

Ergebnis sein. Beim Strukturindikator erweisen sich die erwerbstätigen Frauen in Wien und im österreichischen Durchschnitt als bildungsnäher. Das hat unter anderem mit Unterschieden in der geschlechtsspezifischen formalen Bildungs- und der Berufsstruktur zu tun.

5.2 Betriebliche Weiterbildung

Wie bereits in Kapitel 4 erwähnt, hat das ibw 2008 eine schriftliche Unternehmensbefragung zur Aus- und Weiterbildung durchgeführt, deren Ergebnisse auch bezüglich der Frage nach den Weiterbildungsaktivitäten der Wiener Unternehmen ausgewertet werden können.

Auffällig ist zunächst eine deutlich höhere Weiterbildungshäufigkeit der Wiener Betriebe. Der Anteil der Unternehmen, die häufig Weiterbildungsaktivitäten setzen, beläuft sich in Wien auf rund 72 Prozent, im österreichischen Durchschnitt auf 59 Prozent. Die Erhebung hat anhand der österreichweiten Ergebnisse die These bestätigt, dass die Weiterbildungshäufigkeit der Unternehmen wesentlich von Branchen- und Betriebsgrößeneffekten bestimmt wird (vgl. Schneeberger et al. 2008, S. 14ff.).

TABELLE 5-2:

Weiterbildungsaktivitäten im letzten Geschäftsjahr, Vergleich Wien – Österreich gesamt, in % (Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen)

Ausmaß der Weiterbildungsaktivitäten	Wien	Österreich	Differenz: Prozentpunkte
Laufend	41,3	30,4	10,9
Mehrmals	30,4	28,5	1,9
Gelegentlich, nur selten	21,4	25,7	-4,3
Nein, keine	6,9	15,5	-8,6
Gesamt	100,0	100,0	-
Absolut	4.515	30.841	-

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

Bildungsressourcen und Förderungen

Im Weiteren werden Einschätzungen und Einstellungen der Unternehmen im Hinblick auf zeitliche Bildungsressourcen und finanzielle Förderungen dargestellt.

Die Bildungsarbeit war zum Befragungszeitpunkt insbesondere ein zeitökonomisches und damit auch ein indirektes Kostenproblem. Trotzdem ist der Anteil derer, die Weiterbildung vor allem in die Freizeit transferieren, sehr gering.

TABELLE 5-3:

**Zeitliche Aspekte der Weiterbildung,
(Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen), Wien, in % (Zeile)**

Behauptung	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Aufgrund hoher Auslastung wird es immer schwieriger, betriebliche Weiterbildung in der Arbeitszeit zu organisieren	31,9	46,0	22,0
Weiterbildung erfolgt primär in der Arbeitszeit	35,9	53,2	10,9
Weiterbildung erfolgt primär in der Freizeit	4,9	54,5	40,6

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

Weiterbildung, die teilweise auch in der Freizeit erfolgt, scheint zumindest als Soll-Vorstellung relevant zu sein. Die hohe Zustimmungsrates von 68 Prozent zur Behauptung „Zur Sicherung ihrer Beschäftigungsfähigkeit sollten sich Mitarbeiter verstärkt auch in der Freizeit weiterbilden“, betrifft die Idee der Ko-Investition von Ressourcen. Der Behauptung „Weiterbildung ist eine gemeinsame Verantwortung von Unternehmen, Mitarbeitern und öffentlicher Hand“ stimmen daher auch 73 Prozent der Wiener Betriebe zu; im österreichischen Durchschnitt waren es 78 Prozent (vgl. Schneeberger et al. 2008, S. 46).

TABELLE 5-4:

**Behauptungen zur Weiterbildungspolitik
(Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen), Wien, in % (Zeile)**

Behauptungen zur Weiterbildungspolitik	Stimme zu	Unentschieden	Stimme nicht zu
Weiterbildung ist eine gemeinsame Verantwortung von Unternehmen, Mitarbeitern und öffentlicher Hand	73,3	21,1	5,7
Zur Sicherung ihrer Beschäftigungsfähigkeit sollten sich Mitarbeiter verstärkt auch in der Freizeit weiterbilden	68,0	26,4	5,7
Für kostenintensive und längere Weiterbildung ist höhere öffentliche Finanzierung erforderlich	64,0	26,3	9,7
Bildungszeiten sollten aus Überstunden über einen längeren Zeitraum angespart werden können	34,3	30,9	34,8
Finanzieller Aufwand für Weiterbildung ist zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu teilen	33,1	40,6	26,3
Weiterbildung und Personalentwicklung sollen durch kollektivvertragliche Vereinbarungen geregelt werden	23,6	25,4	51,1
Jeder Mitarbeiter sollte einen Rechtsanspruch auf eine Woche Bildungsfreistellung pro Jahr haben	7,6	21,6	70,8

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

Obgleich 64 Prozent der Wiener Respondenten/innen in der Betriebsbefragung der Behauptung „Für kostenintensive und längere Weiterbildung ist höhere öffentliche Finanzierung erforderlich“ zustimmten (österreichischer Durchschnitt 73 Prozent), lag der Anteil der Unternehmen, welche Förderungen des Bundeslandes nicht in Anspruch nehmen, in Wien bei 72 Prozent, bei den Förderungen des AMS bei 52 Prozent. Eine Erklärung könnte in der hohen Zustimmungsrate zum Statement „Es gibt zu wenige Förderungen; Ansuchen sind zu kompliziert.“ liegen.

TABELLE 5-5:

**Inanspruchnahme von Weiterbildungsförderungen
(Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen), Wien, in % (Zeile)**

Behauptung	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Es gibt zu wenige Förderungen; Ansuchen sind zu kompliziert.	34,8	38,2	27,0
Wir nehmen Weiterbildungsförderungen des Bundeslandes in Anspruch.	10,3	17,8	71,9
Wir nehmen Weiterbildungsförderungen des AMS in Anspruch.	5,9	42,4	51,8

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

Weiterbildung nach Themen

Eine interessante Quelle für Fragen des betrieblichen Weiterbildungsbedarfs stellt eine periodische Unternehmensbefragung des AMS dar. Das sogenannte AMS-Manual basiert auf der Auswertung von 1.290 Fragebögen, die von Wiener Unternehmen im Rahmen einer vom AMS durchgeführten Betriebsbefragung zum MitarbeiterInnen- und Qualifikationsbedarf re-tourniert wurden. Befragt wurden Unternehmen ab 20 Beschäftigten.

Es zeigt sich dabei vor allem Bedarf an Erhaltung und Weiterentwicklung von Zusatz- und Schlüsselqualifikationen, die sich durch Informatisierung, kommunikative Anforderungen, interaktive Leistungserbringung und die Internationalisierung des Wirtschaftens ergeben.

TABELLE 5-6:

**TOP-10-Themen der internen und externen betrieblichen Weiterbildung in Wien
(Unternehmen ab 20 Beschäftigten), 2008**

Rang	Weiterbildungsthema	Spezifizierungen, die häufig genannt wurden	Anzahl der Unternehmen, die entsprechende Angaben gemacht haben
1	IT-Grundkenntnisse	EDV-Grundkenntnisse, MS Office, Word, Excel, EDV onB	220
2	Branchenspezifische Produkt- und Materialkenntnisse	Branchenspezifische Produktschulungen	183
3	Verkäuferische Kenntnisse	Verkaufsseminare und -trainings	130
4	Kommunikationsfähigkeit	Kommunikation, soziale Kompetenz, Präsentation/Rhetorik	119
5	Fremdsprachen onB	Fremdsprachen onB	85
6	Führungsqualitäten	Mitarbeiterführung, Leadership, Führungskräfte trainings	82
7	Juristisches Fachwissen	Steuerrecht, Arbeitsrecht, Änderungen der gesetzlichen Regelungen (branchenspezifisch)	70
8	Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz	Sicherheitstrainings (branchenspezifisch), Safety-Driver-Ausbildungen, Brandschutz	66
9	Englisch-Kenntnisse	Englisch-Kurse	62
10	Kenntnis berufsspezifischer Rechtsgrundlagen	Anpassung an neue gesetzliche Vorgaben und Normen, Steuerrecht, Arbeitsrecht	60

Quelle: AMS 2008

Die Themen der betrieblichen Weiterbildung in Wien dürften sich aufgrund des hohen Dienstleistungsanteils (83 Prozent der Erwerbstätigen zu 65 Prozent im österreichischen Mittel) vom österreichischen Durchschnitt unterscheiden (wenn man hierfür die CVTS-3 Ergebnisse heranzieht; vgl. Schneeberger et. al., 2008, S. 111). Während im österreichischen Mittel „Technik und Produktion“ (19 Prozent) an der Spitze der Weiterbildungsthemen steht, vor „Verkaufstraining und Marketing“ (14 Prozent), „Buchhaltung, Finanzwesen, Management und Verwaltung usw.“ (14 Prozent) und „Informatik und EDV-Anwendungen“ (11 Prozent), rangieren in Wien IT-Grundkenntnisse an der Spitze der betrieblichen Nennungen über Weiterbildung. Auch der Fremdsprachenanteil dürfte größer als im österreichischen Mittel sein.

6. Lehrlingsausbildung

6.1 Lehre und „Ausbildungsgarantie“

Die Anzahl der in Wien zu Jahresende registrierten Lehrverhältnisse ist im Vergleich 1998 zu 2009 gestiegen. Verändert hat sich auch die interne Struktur, insbesondere hat die – allerdings immer noch ausbildungstärkste – Sparte „Gewerbe und Handwerk“ in der Lehrlingszahl im Jahrzehntvergleich deutlich verloren. Der Bereich dualer Ausbildungen, die an Lernorten außerhalb der Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft angesiedelt sind, hat zugelegt. So kam der Ausbildungsbereich der Betriebe, die nicht der Wirtschaftskammer angehören, 2009 fast auf 11 Prozent der Gesamtlehrlingszahl in Wien. Insgesamt entfielen 2005 bereits 25 Prozent der in Wien zu Jahresende verzeichneten Lehrlinge auf Ausbildungseinrichtungen außerhalb der Unternehmen, die der Wirtschaftskammer zugerechnet werden.

TABELLE 6-1:

Lehrlingszahl in Wien nach Sparten im Zeitvergleich

Sparte	1998		2009		Veränderung
	absolut	in %	absolut	in %	
Gewerbe und Handwerk	7.967	45,0	6.000	31,9	-13,1
Industrie	1.790	10,1	1.269	6,7	-3,4
Handel	2.818	15,9	2.756	14,6	-1,3
Bank und Versicherung	313	1,8	365	1,9	0,1
Transport und Verkehr	754	4,3	1.011	5,4	1,1
Tourismus und Freizeitwirtschaft	1.371	7,7	1.814	9,6	1,9
Information und Consulting (seit 2002)	-	0,0	905	4,8	4,8
Nichtkammerbereich*	1.684	9,5	2.036	10,8	1,3
Nichtkammerbereich**	995	5,6	1.419	7,5	1,9
§ 30b Überbetriebliche Ausbildung (AMS)***	-	-	1.254	6,7	6,7
Gesamt	17.692	100,0	18.829	100,0	0,0

* Nicht der Kammer der gewerblichen Wirtschaft zugehörige Betriebe (z.B. Rechtsanwälte, Magistrate usw.) ** Anstalten nach dem Jugendgerichtsgesetz, Fürsorgeerziehungsheime sowie selbständige Ausbildungseinrichtungen *** Nach einer neuen Regelung im BAG 2008 werden ab heuer die im Auftrag des AMS überbetrieblich ausgebildeten Lehrlinge erstmals statistisch erfasst

Quelle: WKÖ (Lehrlingsstatistik); eigene Berechnungen

Neu in der Statistik für 2009 ist die Kategorie „§ 30b Überbetriebliche Ausbildung (AMS)“ mit 1.254 Jugendlichen in dualer Ausbildung. Das ist eine Folge der Entwicklung seit der Einrichtung des „Auffangnetzes“ 1998, seiner Evaluierung (vgl. Heckl et al. 2006) und der seit her laufenden Entwicklungen und Diskussionen über Ausbildungsbereitschaft, Ausbildungsreife der Jugendlichen und schließlich der „Ausbildungsgarantie“, wie sie von den Sozialpartnern und der Bundesregierung 2007 und 2008 den Jugendlichen (und deren Eltern) als

vertrauensbildende Maßnahme mit hohem politischem Stellenwert abgegeben wurde (vgl. dazu: Schneeberger 2009).

Die „Ausbildungsgarantie“ ist eine Antwort auf eine relativ neue Herausforderung der Bildungspolitik.²⁸ Wie in Kapitel 1 gezeigt, wiesen 1981 noch 41 Prozent der erwachsenen Wiener Bevölkerung keine Ausbildung nach Absolvierung der Schulpflicht auf und waren dabei trotzdem in Gesellschaft und Arbeitsmarkt integrierbar (vgl. Tabelle 1-1). Heute ist die Erwartung fast durchgängig gegeben, dass jeder Jugendliche eine Ausbildung nach Absolvierung der neunjährigen Schulpflicht beginnt und durchläuft. Die dabei implizierte Problematik betrifft insbesondere die Lehrlingsausbildung, weniger die Fachschulen. Die allgemeine Ausbildungsinclusion ist aber im Arbeitsmarkt (über den Lehrstellenmarkt) kaum realisierbar, auch die Dialektik der Schuldzuweisung von „mangelnder Ausbildungsbereitschaft der Betriebe“ (These) und „mangelnder Ausbildungsreife der Bewerber/innen“ (Gegenthese) löst das Problem nicht.

Nachfolgende Tabelle zeigt das Beharrungsvermögen der Lehrstellenlücke in Wien jeweils Ende September des Jahres seit ihrem Auftreten 1996. Die Lehrstellenlücke ist kein Wiener Phänomen, aber doch in Wien noch stärker spürbar als in anderen Bundesländern. Der rechnerische Wert „Lehrstellenbewerber je Lehrstelle“ war zB Ende September 2009 im österreichischen Durchschnitt mit 0,6 günstiger als in Wien mit 0,3.²⁹ Provisorien, wie die Auffangnetze oder dauerhafte institutionelle Ausweitungen des Ausbildungsangebotes, werden kaum zu vermeiden sein. Auch die Hoffnung auf demografische Entspannung³⁰ oder präventive Verbesserungen der Grundbildung, wie wichtig diese auch ist, lösen die implizierten strukturellen Probleme einer umfassenden Ausbildungs- oder Bildungsintegration bei unter 18-Jährigen über den Arbeitsmarkt nicht.

In Wien ist der Anteil der Jugendlichen ohne Ausbildungsabschluss 2008 mit 21 Prozent deutlich höher als im österreichischen Mittel mit 15 Prozent (siehe Tabelle 1-7). Nicht zu übersehen ist, dass in Wien die Integrationsanforderung der schulischen und der dualen Ausbildung wesentlich größer als im österreichischen Durchschnitt ist – die größte Leistung wird dabei der Polytechnischen Schule und den Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) abverlangt (siehe Tabelle 2-8).

²⁸ Vgl. dazu Schneeberger, Arthur (2009): Bildungsgarantie bis zum 18./19. Lebensjahr. Entwicklungen und Perspektiven in der Berufsbildung; S. 55ff. In: Specht, Werner (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Internet: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17992/nbb_band2.pdf. Download: (Stand 2009-01-07).

²⁹ Siehe dazu im Internet: http://www.ams.at/docs/001_eckdaten_0909.xls (24.08.2010).

³⁰ Die Zahl der 15- bis 19-Jährigen soll in Wien nach der Prognose von Statistik Austria bis 2020 maximal um 2 Prozentpunkte zurückgehen (Haupt Szenario), vgl. Tabelle 2-9.2.

TABELLE 6-2:

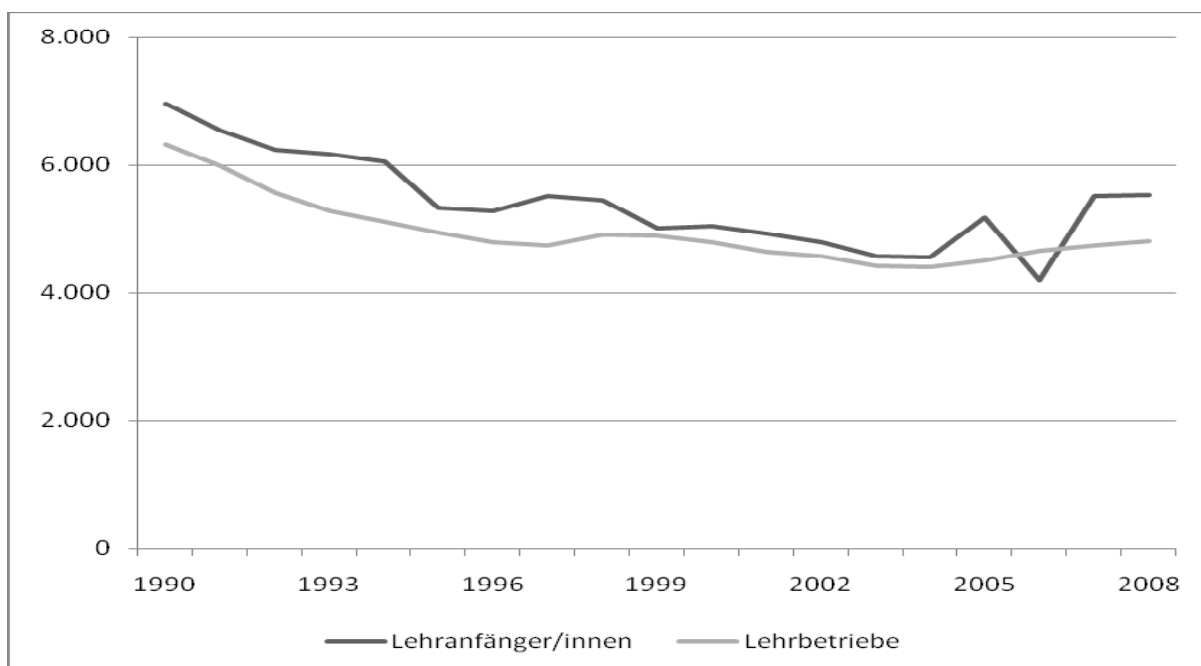
Lehrstellenmarkt Wien: Lehrstellensuchende, offene Lehrstellen und „rechnerische Lehrstellenlücke“, langfristiger Trend

Zeitpunkt	Lehrstellensuchende	Offene Lehrstellen	Lehrstellenlücke	Lehrstellen je Bewerber
September 1996	1.151	198	-953	0,2
September 2001	882	188	-694	0,2
September 2002	1.213	216	-997	0,2
September 2003	1.856	267	-1.589	0,1
September 2004	1.773	313	-1.460	0,2
September 2005	2.184	478	-1.706	0,2
September 2006	2.156	646	-1.510	0,3
September 2007	2.327	485	-1.842	0,2
September 2008	2.563	690	-1.873	0,3
September 2009	1.608	470	-1.138	0,3

Quelle: AMS, Arbeitsmarktdaten, verschiedene Jahrgänge; eigene Berechnungen

Demografische Entspannung am Lehrstellenmarkt. Die Zahl der 15- bis 19-Jährigen hält sich in Wien bis etwa 2020 – laut aktueller Prognose von Statistik Austria – bei rund 87.000 Jugendlichen. Der Wiederanstieg der Anzahl der Lehranfänger und der Lehrlinge hat keine demografischen Ursachen, sondern hängt mit Fördermaßnahmen und der Ausweitung des Lehrstellenbegriffs zusammen.

GRAFIK 6-1:

Entwicklung der Anzahl der Lehranfänger/innen und der Lehrbetriebe, Wien, 1990 bis 2008

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik; eigene Darstellung

Die Fixierung auf die 15-Jährigen als Lehranfänger wird sich weiter abschwächen. Nicht nur der Anteil Jugendlicher, die eine Vorbereitungsphase in einer AMS-Maßnahme durchlaufen, auch der Anteil der Schulumsteiger/innen wird vermutlich weiter wachsen (was wiederum auch mit Förderungen zusammenhängt). Hinzu kommt die quantitativ immer wichtiger werdende Schiene des Erwerbs von Lehrabschlüssen im Zweiten Bildungsweg (2009: rund 3.100 Prüfungsantritte von rund 9.500, siehe Tabelle). Der Anteil der Lehrabsolventen/innen wächst in der Altersphase 20 bis 30 Jahre (siehe Tabelle 6-6).

TABELLE 6-3:

Kenndaten zur Lehrlingsausbildung in Wien, 1990 - 2009

Jahr	Lehnanfänger/innen	Lehrlinge	Bestandene Lehrabschlussprüfungen	Lehrbetriebe
1990	6.962	21.855	7.346	6.317
1991	6.537	20.916	7.280	5.980
1992	6.240	20.022	7.102	5.567
1993	6.167	19.200	6.965	5.285
1994	6.060	18.744	6.542	5.111
1995	5.333	17.735	6.238	4.955
1996	5.289	16.738	5.862	4.792
1997	5.524	16.380	5.663	4.749
1998	5.448	17.692	5.501	4.920
1999	5.020	17.635	5.550	4.898
2000	5.057	17.099	5.674	4.790
2001	4.936	16.366	5.970	4.653
2002	4.793	16.040	5.964	4.574
2003	4.580	16.043	5.917	4.437
2004	4.560	15.772	6.198	4.412
2005	5.191	16.202	6.509	4.507
2006	4.210	16.963	6.577	4.658
2007	5.515	17.426	6.834	4.740
2008	5.529	18.293	7.001	4.815
2009	6.414	18.829	7.842	4.556

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich, Lehrlingsstatistik

6.2 Vorbildung, Aufnahmeverhalten und Lernergebnisse

Die Probleme am Lehrstellenmarkt können bildungsökonomisch gesehen von mehreren Seiten beleuchtet werden. Einerseits im Hinblick auf das Angebot Lehrstellenbewerber/innen respektive deren Potenzial, das für die Kosten-Nutzen-Relation am Ende der Lehrzeit von wesentlicher Bedeutung ist, andererseits im Hinblick auf die Möglichkeiten, nach Abschluss der Lehrlingsausbildung die am besten geeigneten Jugendlichen im Betrieb zu halten.

Im Hinblick auf die Möglichkeit, sich nach eigener Lehrlingsausbildung im Betrieb zumeist die besten Lehrlinge zur Weiterbeschäftigung aussuchen zu können, zeigt die Betriebsbefragung Nachteile für Wien.³¹ Da Abwerbung durch andere Unternehmen in Wien aus Sicht der Betriebe kaum stärker als im Bundesdurchschnitt als Ursache genannt wird, dürfte es sich um Mobilität auf Initiative der Lehrabsolventen/innen handeln.

TABELLE 6-4:

Behauptungen zur Lehrlingsausbildung in Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen, Wien, in % (Zeile)

Behauptungen zur Situation im Betrieb	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Wir würden mehr Lehrlinge aufnehmen, wenn sich mehr für den Beruf geeignete Jugendliche bewerben würden.	21,0	22,0	57,0
Wir können uns nach Lehrlingsausbildung zumeist die besten Lehrlinge zur Weiterbeschäftigung aussuchen.	13,5	30,8	55,8
Ausgebildete Lehrlinge werden oft abgeworben.	2,0	33,7	64,2

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

Die Vorbildung der Lehranfänger/innen ist immer wieder Thema der öffentlichen Diskussion über die Lehrlingsausbildung in der Bildungsforschung und in der Bildungspolitik. Auch die Unternehmensbefragung hat die Relevanz dieser Frage aufgezeigt.

Aktuelle Vorbildungsdaten zeigen auch in dieser Hinsicht deutliche Unterschiede zwischen Wien und den anderen Bundesländern.

- ☞ Die Rolle der Polytechnische Schule als „Brücke“ von der Sekundarstufe I in die Lehrlingsausbildung ist in Wien deutlich schwächer ausgeprägt als in den anderen Bundesländern. In Wien weisen 24 Prozent der Jugendlichen in der ersten Berufsschulklasse PTS-Vorbildung auf, in Österreich insgesamt sind es 35 Prozent.

³¹ Dies zeigt sich auch im Vergleich zu Niederösterreich. Vgl.: Arthur Schneeberger, Alexander Petanovitsch: Bildungsstruktur und Qualifikationsbedarf in Niederösterreich. Trendanalysen und Zukunftsperspektiven. ibw-Forschungsbericht Nr. 148, Wien, 2009, S. 79.

- ☞ Ebenso auffällig ist der in Wien fast doppelt so hohe Anteil an Wiederholern oder Berufswechslern.
- ☞ Absolventen/innen mittlerer Schulen sind im österreichischen Durchschnitt häufiger als in Wien, Maturanten/innen machen überall eine sehr kleine Zahl unter den Berufsschülern/innen aus.

TABELLE 6-5:

Vorbildung der Schüler/innen in der ersten Berufsschulklasse, 2008/09, in %

Vor der Berufsschule besuchte schulische Ausbildung	Wien	Österreich	Differenz: Prozentpunkte
Hauptschule	17,4	14,8	2,6
Sonderschule	1,7	1,1	0,6
Polytechnische Schule	24,1	34,6	-10,5
AHS-Unterstufe	1,4	0,8	0,6
AHS-Oberstufe	6,3	3,8	2,5
Berufsbildenden höhere Schule i.w.S.	11,2	10,6	0,6
Berufsschule*	15,7	8,2	7,5
Berufsbildenden mittlere Schule	12,7	16,5	-3,8
Sonstige Vorbildung; Vorbildung unbekannt	9,6	9,5	0,1
Zusammen	100,1	99,9	-
Anzahl Schüler/innen	8.141	44.564	-
<i>Darunter Schulbesuch + Abschluss in Absolutzahlen</i>			
AHS-Oberstufe	10	58	
BHS	5	40	
Einjährige Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	108	703	
3- oder 4-jährige Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	60	832	
Berufsschule	17	139	

* Hauptsächlich Wiederholungen bzw. Lehrberufswechsel

Quelle: Statistik Austria, Schulstatistik

Ein besonderes Problem der Ausbildung betrifft den Bildungsstand der Jugendlichen zu Beginn der dualen Ausbildung, der sich im Weiteren signifikant im Ausbildungsgeschehen und im Ausbildungserfolg niederschlägt. Je weniger eine Sparte ausbildet, desto höher ist die Erfolgsquote bei der Lehrabschlussprüfung. In Summe ist es aber doch so, dass die Sparte „Gewerbe und Handwerk“ mit über 1.600 erfolgreichen Abschlussprüfungen im Jahr 2009 in Absolutzahlen am meisten Jugendliche in Wien im Rahmen des dualen Ausbildungssystems zu einem Berufsabschluss führt (Tabelle 6-6).

TABELLE 6-6:

**Ausbildungsumfang und Erfolgsquote bei der Lehrabschlussprüfung nach Sparten,
Wien, 2009 (inklusive Lehrabschlussprüfung im Zweiten Bildungsweg)**

Sparte	Prüfungsantritte	Bestanden (Rangreihe)	In %
Gewerbe und Handwerk	2.197	1.621	73,8
Handel	952	848	89,1
Nichtkammer	705	623	88,4
Nichtkammer §§ 29/30	763	589	77,2
Tourismus und Freizeitwirtschaft	613	502	81,9
Industrie	420	357	85,0
Information und Consulting	290	265	91,4
Transport und Verkehr	308	261	84,7
Bank und Versicherung	109	105	96,3
Sonstige*	3.104	2.671	86,1
Gesamt	9.461	7.842	82,9

* Prüfungen im 2. Bildungsweg, Zusatzprüfungen, Prüfungen gem. § 23 Abs. 5 lit a, § 23 Abs. 5 lit b, § 27 Abs. 1, § 29; In dieser Summe enthalten sind unter anderem auch Prüfungen, die in einem anderen Bundesland als jenem in dem die Lehre absolviert wurde, abgelegt wurden. Dadurch kommt es zu Doppelzählungen von Prüfungen, da diese in beiden Bundesländern gezählt werden.

Quelle: Wirtschaftskammer Österreich; eigene Berechnungen

Dazwischen liegen allerdings durchaus erhebliche Probleme des vorzeitigen Ausstiegs³² und der Bewältigung des Lehrberufs in Lehrbetrieb und Berufsschule. Man kann nicht davon ausgehen, dass bei der Berufswahl etwa 15-Jähriger die Trefferquote bei 100 Prozent liegt. Dass zwei Drittel mit ihrer Berufswahl „sehr zufrieden“ sind, wie eine repräsentative Befragung (2002/03) von Jugendlichen im ersten Lehrjahr in 5 großen Lehrberufen belegt hat, kann als Erfolg gelten (vgl. Schneeberger 2010, S. 51). Nur fünf bis acht Prozent sind mit ihrer Berufs- oder Lehrbetriebswahl unzufrieden. Die Berufszufriedenheit liegt etwas höher als die Zufriedenheit mit der Arbeit im Lehrbetrieb.

Nicht die Berufswahl ist zumeist der Stolperstein im Verlauf einer Ausbildung, sondern die schulischen Grundqualifikationen im Verhältnis zu den Anforderungen im Beruf und in der Berufsschule. Weniger günstig als bezüglich der Berufswahl sind die Ergebnisse bezüglich Überforderung bereits im ersten Lehrjahr, vor allem in der Berufsschule. Zwischen 12 und 18

³² Das *Forschungsinstitut Synthesis* nennt 18.120 vorzeitigen Auflösungen von Lehrverhältnissen für das Jahr 2007. Erfasst wurden dabei „Auflösungen von Lehrverhältnissen zu einem Zeitpunkt, bevor der Lehrling eine Gesamtausbildungszeit von zumindest 24 Monaten erreicht hat“ (Gregoritsch et al., 2008, S. 45). Aufschlussreich an dieser Auswertung von Daten des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger ist die Unterscheidung nach dem Zeitpunkt der Auflösung: *Von allen vorzeitigen Auflösungen nach der Synthesis-Definition entfallen 74 Prozent auf die ersten zwölf Monate* (Gregoritsch et al., 2008, S. 47). Das zeigt, dass es sich mehrheitlich um Suchverhalten handelt.

Prozent der Berufsschüler (beziehungsweise Lehrlinge) im ersten Lehrjahr fühlen sich – nach einer Befragung im Schuljahr 2002/03 (vgl. Schneeberger 2010, S. 51) – im Lehrbetrieb *oft überfordert* (vgl. Tabelle 6-7).

In der Berufsschule liegt der Anteil der Schüler/innen, die Schwierigkeiten haben, dem Unterricht zu folgen, bei den Schlosser- und Elektroberufen über 20 Prozent. Hier ist Unterstützungsbedarf angezeigt, um nicht einen großen und nicht mehr aufholbaren Rückstand aufkommen zu lassen. Für die Betriebe bedeuten die obigen Befunde: Nicht nur sorgfältige Auswahl nach Eignung und Neigung ist erforderlich, *sondern auch rechtzeitige Unterstützung bei Lernproblemen und Kontakthalten mit der Berufsschule*, um gemeinsam etwas zu unternehmen, um etwaige Defizite aus der Pflichtschulzeit aufzuholen.

In den *Büroberufen* (mit 79 Prozent Mädchenanteil) ist der Anteil mit Schwierigkeiten im ersten Jahr der Berufsschule deutlich geringer und liegt etwa bei 12 Prozent. Hier kommt vermutlich auch ein Unterschied nach dem Geschlecht zum Tragen. Unter den befragten Lehrlern der Schlosser waren 1,1 Prozent Mädchen, bei den Elektroinstallateuren 1,4 Prozent und bei den Tischlern 4,2 Prozent.

TABELLE 6-7:

**Überforderung im ersten Lehrjahr im dualen System aus Sicht der Jugendlichen,
in %**

„Fühle mich im Lehrbetrieb oft überfordert“	Ja	Nein
Tischler (n=997)	18,4	78,3
Schlosser (n=873)	14,4	81,6
Elektroinstallationstechnik (n=1.127)	14,0	83,9
Bürokaufmann (n=986)	12,5	85,7
„Habe Schwierigkeiten im Unterricht (der Berufsschule) mitzukommen“		
Schlosser (n=873)	23,4	73,3
Elektroinstallationstechnik (n=1.127)	22,4	73,9
Tischler (n=997)	17,3	77,3
Bürokaufmann (n=986)	12,4	84,1

* Differenz auf 100 = keine Angabe

Quelle: ibw-Berufsschüler-/Lehrlingsbefragung 2002/03

Laut PISA-2006 wiesen im österreichischen Durchschnitt 43 Prozent der männlichen Lehrlinge schwache Lesekompetenzen auf, bei den weiblichen Lehrlingen waren es mit 30 Prozent deutlich weniger. Dieser Anteil umfasst die Stufen Level 1 und Unter Level 1 der 5 Lesekompetenzstufen des PISA-Tests (Schöberl, Pointinger 2008, S. 218). Damit sind Defizite der schulischen Grundbildung evident. Dies trifft – wie zuvor erwähnt – stärker auf die männ-

lichen als die weiblichen Lehranfänger zu, obgleich die Lehrbetriebe bei den männlichen Jugendlichen aus einem deutlich größeren Ausschnitt wählen können.

Die Vorbildungsdefizite schlagen sich auch in Lehrbetriebsbefragungen nieder. 37 Prozent der Betriebe, die *häufig* Lehrlinge ausbilden, bekundeten 2008 bei einer österreichweiten schriftlichen Befragung „voll und ganz“ ihre Zustimmung zu der Behauptung „Wir würden mehr Lehrlinge aufnehmen, wenn sich mehr für den Beruf geeignete Jugendliche bewerben würden“; weitere 30 Prozent stimmten „teilweise“ zu (Schneeberger et al., 2008, S. 53).

TABELLE 6-8:

Kompetenzen in Lesen in der Berufsschule bei männlichen und weiblichen Jugendlichen, 2006, in % (15/16-Jährige)

Merkmal	Unter Level 1	Level 1	Level 2 oder höher	Level 3 oder höher	Gesamt
Buben	19	24	32	25	100
Mädchen	6	24	35	35	100
Differenz	13	0	-3	-10	-

Quelle: bifie, PISA 2006 (Skala: 5 Stufen); eigene Berechnungen

Es ist evident, dass die verfügbare Grundbildung der Jugendlichen ein wesentlicher Einflussfaktor der Qualitätsentwicklung in der Lehrlingsausbildung ist. Die lange Tradition der „Hauptschullehrerschelte“ hat sich als unwirksam erwiesen, *strukturelle Maßnahmen und neue Ideen*, wie Vorschulerziehung, ausreichendes und attraktives Ganztagsangebot, die Verlängerung der Pflichtschulzeit, Mittlere Reife oder ein berufsspezifischer Einführungslehrgang in der dualen Ausbildung müssten diskutiert werden, wenn man substantielle Wirkungen erzielen will.

Empirische Forschungsergebnisse über die Effekte der Vorbildung und anderer Einflussfaktoren auf das Ausbildungsergebnis liegen nur ansatzweise vor und bedürften der Aktualisierung. So wurde bereits vor zwei Jahrzehnten eine Halbierung der Misserfolgsquote durch Eignungstestung zu Beginn der Lehre und ein signifikanter Effekt der vor der Lehrlingsausbildung besuchten Schule aufgezeigt (Schneeberger 1988, S. 19 und 41). Da in Österreich im Schul- und Ausbildungsbereich nach wie vor eine kaum übersehbare Testphobie zu konstatieren ist, liegt hier kaum empirische Evidenz vor. Man muss jedenfalls dem Umstand Rechnung tragen, dass kleine Betriebe nicht jene Auswahlmöglichkeiten haben, wie die großen Unternehmen aus Industrie, Handel und Finanzwirtschaft.

Kooperation der Lernorte ist ein Ansatz im Umgang mit den Grundbildungsproblemen. Eine Studie zur Kooperation von Lehrbetrieben und Berufsschulen hat gezeigt, dass eine mög-

lichst frühzeitige wechselseitige Information über den Ausbildungsforgang der Jugendlichen und bei Bedarf unterstützende Maßnahmen erforderlich sind (vgl. Schneeberger et al., 2006).

Große Betriebe mit hauptberuflichen Lehrlingsausbildern haben in der Regel kaum Probleme, den Kontakt mit der Berufsschule kontinuierlich zu pflegen. Für Kleinbetriebe ist das aber ohne institutionelle Hilfe kaum zu bewältigen. Hier sind die Fachorganisationen gefordert. Die Strategie der Kooperation unter Zuhilfenahme von sozialpädagogischer Assistenz ist ein zukunftsweisender Ansatz.

7. Fakten und Empfehlungen

Bildungsstruktur und Qualifikationsbedarf in Wien weisen deutliche Besonderheiten im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt auf. Dies hängt mit einer Vielzahl von Faktoren zusammen, die vom höchsten Dienstleistungsanteil an den Erwerbstätigen (83 Prozent zu 66 Prozent im Durchschnitt der anderen Bundesländer) und der Konzentration von öffentlichen und privaten Verwaltungen und Universitäten, bis zu einem erheblichen *Brain gain* der Kapitale, aber auch der Zuwanderung von bildungsfernen Herkunftsgruppen reichen.

7.1 Bildungsabschlüsse: Wien - Österreich gesamt

Mit Abstand am auffälligsten im Vergleich Wiens zum Bundesdurchschnitt ist der Unterschied in der Schultypenproportion der Schüler/innen auf der 5. Schulstufe (53 zu 33 Prozent der beschulten Jugendlichen in der AHS). Überraschender Weise ist trotzdem die Beteiligung Jugendlicher an Sekundarschulbildung in Wien niedriger als im Bundesdurchschnitt und ebenso die Maturanten/innenquote, wenn man diesen Wert nach dem Wohnort und nicht nach dem Schulstandort definiert. Dies bedeutet eine stärkere Beteiligung an höherer Allgemeinbildung, wobei gleichzeitig eine niedrigere Bildungsbeteiligung auf Sekundarstufe II insgesamt und in der BMHS gegeben ist (rund 74 zu 78 Prozent).³³

Dies sind Hinweise auf eine relativ starke bildungsbezogene Differenzierung. In Wien wiesen 2008 21 Prozent der 20- bis 24-Jährigen in der Wohnbevölkerung lediglich die Absolvierung der Schulpflicht als höchsten formalen Bildungsstand auf, im österreichischen Durchschnitt waren es unter 15 Prozent. Dahinter stehen das Problem einer starken Zuwanderung bildungsferner Herkunftsgruppen und die bislang nicht ausreichend gelungene kompensatorische Bildung im Vorschulalter und danach.

Etwas geringer sind die Unterschiede bezüglich der Beteiligung und im Output der beruflichen Bildung: So sind relativ (gemessen am vergleichbaren Altersjahrgang) weniger Lehrabschlüsse und weniger BMHS-Abschlüsse in Wien zu konstatieren.

Die Maturanten/innenquote von rund 52 Prozent der Wohnbevölkerung Wiens im Alter von 20 bis 24 Jahren (laut Mikrozensus von 2008) kann – berücksichtigt man die Kennzahlen zur Sekundarschulbildung – nicht nur auf dem Bildungsoutput in Wien beruhen, sondern ist auch Ergebnis von Zuwanderung aus den Bundesländern (Binnenmigration) und von Studierenden aus dem Ausland.

³³ Siehe Tabelle 2-2 im Kapitel 2 des Berichts.

Ein anderer bildungsstatistischer Zugang als die Prozentuierung am Altersjahrgang betrifft die Verteilung der Abschlüsse der oberen Sekundarstufe, inklusive des Zweiten Bildungsweges (siehe Tabelle 7-1).

TABELLE 7-1:

**Abschlüsse Sekundarstufe II (inklusive Zweiter Bildungsweg):
Vergleich Wien – österreichischer Durchschnitt; Anteile an den Abschlüssen**

Bildungsabschlüsse Sekundarstufe II inklusive Zweiter Bildungsweg	Wien		Österreich gesamt	
	Absolut	%	Absolut	%
Lehrabschlüsse 2009	7.842	41,9	45.519	43,7
Berufsbildende mittlere Schulen (2007/08; Schätzung für Wien)	1.296	6,9	12.454	12,0
Schulen im Gesundheitswesen (2007/08, Schätzung für Wien);	1.279	6,8	5.347	5,1
Reifeprüfungen 2007/08 AHS	4.522	24,1	17.343	16,7
Reifeprüfungen 2007/08 BHS i.w.S.	3.796	20,3	23.474	22,5
Gesamt	18.735	100,0	104.137	100,0

Quelle: Statistik Austria; ibw; eigene Berechnungen

Der relativ hohe Anteil an Lehrabschlüssen in Wien ist zu einem Drittel auf den Zweiten Bildungsweg respektive Sonderformen des Antretens zurückzuführen. Mittlere Schulen und BHS bringen in Wien relativ weniger Abschlüsse als im österreichischen Durchschnitt hervor. Der AHS-Anteil ist mit 24 Prozent der Abschlüsse deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt, daher ist auch der Bedarf an kurzen beruflichen Ausbildungen für AHS-Absolventen/innen in Wien relativ stärker als in den anderen Bundesländern.

Die Maturantenquote nach dem Wohnort der Jugendlichen ist in Wien leicht unterdurchschnittlich (knapp 36 zur 39 Prozent im österreichischen Durchschnitt 2007/8, siehe Tabelle 2-2), erst bei Prozentuierung nach dem Schulstandort gibt es einen geringen Vorsprung für Wien (41,5 zu 40,2 Prozent im Durchschnitt des Landes). Der Vorsprung erhöht sich erst drastisch durch Zuwanderung von Studienberechtigten (52 zu 41 Prozent)³⁴.

Die Studierquote ist in Wien aufgrund des größeren Studienangebots, der Berufsstruktur und damit des bereits über Generationen höheren Anteils an Graduierten deutlich höher als im österreichischen Durchschnitt. Statistik Austria errechnete eine universitäre Studierquote (bezogen auf Erstimmatrikulation) von 33 Prozent für Wien und 24 Prozent für den österreichischen Durchschnitt, bezogen auf den FH-Sektor lauten die diesbezüglichen Berechnungsergebnisse 15 und 12 Prozent bezogen auf die 18- bis 21-jährige Bevölkerung. Es

³⁴ Siehe Tabelle 1-7 im Kapitel 1 des Berichts.

handelt sich dabei um Schätzungen anhand von Studierendenzahlen und demografischen Grundgesamtheiten.

Prozentuiert man Hochschulabschlüsse von Inländern nach dem Herkunftsbundesland, so liegt Wien unauffällig ganz knapp unter dem Durchschnitt Österreichs ähnlich wie dies bei der Maturantenquote nach dem Herkunftsbundesland der Fall war. Erst wenn die statistische Beschränkung der Erfassung auf Herkunftsbundesland und Inländer fällt, ergibt sich für Wien ein erheblicher Vorsprung im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt: 24 zu 16 Prozent der Wohnbevölkerung im Alter von 30 bis 34 Jahren. Bei den 35- bis 39-Jährigen ist die Differenz noch größer (25,2 zu 13,1 Prozent Graduierte im Vergleich Wien zum österreichischen Durchschnitt). Das bedeutet *Brain gain* durch Binnen- und internationale Mobilität für Wien bei den Hochschulqualifikationen wie auch den Maturanten.

TABELLE 7-2:

Hochschulabschlüsse und Graduiertenquote: Vergleich Wien – österreichischer Durchschnitt

Indikatoren	Wien	Österreich gesamt	Differenz
Durchschnitt der 25- bis 29-Jährigen 2009	26.064	110.230	
<i>Hochschulabschlüsse nach Herkunftsbundesländern als %-Anteil am Durchschnitt der 25- bis 29-Jährigen*</i>			
Erstabschlüsse: UNIS, Inländer/innen, 2007/08	15,8	15,5	0,3
Alle Abschlüsse an UNIS, Inländer/innen, 2007/08	18,9	18,5	0,4
Studienabschlüsse: FH, Inländer/innen, 2007/08	5,0	6,1	-1,1
Privatuniversitäten Inländer/innen, 2007/08	0,4	0,3	0,1
SUMME	21,2	21,9	-0,7
<i>Graduiertenquote laut Mikrozensus</i>			
Hochschulabschlüsse unter den 25- bis 29-Jährigen (Wohnbevölkerung nach Mikrozensus 2008)	17,3	11,4	5,9
Hochschulabschlüsse unter den 30- bis 34-Jährigen (Wohnbevölkerung nach Mikrozensus 2008)	23,5	15,6	7,9
Hochschulabschlüsse unter den 35- bis 39-Jährigen (Wohnbevölkerung nach Mikrozensus 2008)	25,2	13,1	12,1

* Für Kunstuniversitäten und Pädagogische Hochschulen sind keine regionalen Daten verfügbar.

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

7.2 Bedarf an einfachen und mittleren Qualifikationen

Der „Qualifikationsbedarf“ ist bekanntlich ein unscharfer Begriff, daher wurden mehrere empirische Annäherungen versucht. Eine erste Annäherung betrifft die Aufnahmefähigkeit der Bildungsexpansion durch den Arbeitsmarkt. Hier vermischen sich Angebots- und Bedarfs- gesichtspunkte unvermeidlich. Im Vergleich zum Anfang der 90er Jahre lässt sich ein Wachstum formal höherer Bildung in Wien von 25 auf 45 Prozent konstatieren, wobei mittlere Qualifikationen auf 37 Prozent geschrumpft sind. Der Arbeitsmarkt war absorptionsfähig, war allerdings immer wieder von Klagen über prekäre Beschäftigung von Graduierten vor allem wirtschaftsferner UNI-Studien begleitet.

Die Bildungsexpansion wird üblicherweise mit Bezug auf die bildungsspezifischen Quoten der Arbeitslosigkeit verteidigt. Das ist nach wie vor unschwer möglich. Für Tertiärabschlüsse ergab sich 2009 nach Berechnungen anhand von Mikrozensus- und AMS-Daten eine Arbeitslosenquote von 2,4 Prozent. Höhere Sekundarschulabschlüsse kamen dabei auf 4,3, die mittlere Schule auf 3,9 Prozent. Die rund 210.000 Lehrabsolventen/innen wiesen eine Arbeitslosenquote von 7,8 Prozent auf, Erwerbspersonen ohne Ausbildung kommen auf 18,3 Prozent: Diese Relation ist der bildungsökonomisch (im Sinne der Humankapital- oder der Filtertheorie) relevante Vergleich. Die Arbeitslosenquote ist in Wien bekanntlich höher als im österreichischen Durchschnitt und das trifft auf alle Bildungsebenen zu; am stärksten und am auffälligsten bei den Pflichtschulabsolventen.

TABELLE 7-3:

Formale Bildung der Erwerbspersonen in Wien im Zeitvergleich

Höchste abgeschlossene Ausbildung	1991, Volkszählung		2008, Mikrozensus	
	Absolut	%	Absolut	%
Universität, Fachhochschule	70.565	10,5	182.629	21,7
Akademie	11.199			
Berufsbildenden Höhere Schule (BHS, inklusive Kolleg)	48.835	14,1	195.271	23,2
Allgemeinbildende Höhere Schule (AHS)	60.355			
Berufsbildenden Mittlere Schule BMS	96.704	12,5	79.573	9,5
Lehrabschluss	266.493	34,4	233.271	27,7
Pflichtschule	220.319	28,4	150.623	17,9
Gesamt	774.470	100,0	841.367	100,0

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

Die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise hat aber auch den Arbeitsmarkt für Hochqualifizierte stark getroffen. Dies zeigen alle einschlägigen Daten, unter anderem Inseratenanalysen im Vergleich 2008 zu 2009 und eine Betriebsbefragung von 2010. Bei den Graduierten ist die Argumentation mit der Arbeitslosenquote nicht ausreichend, da es individuell und volkswirtschaftlich aufgrund der langen und teuren Bildungsinvestitionen vor allem um adäquate Verwertung der aufgebauten Qualifikation geht.

Stellenausschreibungen nach Qualifikationsniveaus

Es ist aber keineswegs so, dass es keine Jobs für formal gering Qualifizierte gibt. Allerdings stellt sich oft die Frage, ob die „einfachen Jobs“ tatsächlich so einfach sind. Nicht nur Deutschkenntnisse, sondern Teamfähigkeit und oft informell erworbene andere Qualifikationen (Grundkenntnisse der Computerbedienung im Verkauf oder in der Lagerhaltung) werden oft auch dann erwartet, wenn ein spezieller Berufsabschluss nicht in der Ausschreibung genannt wird. Die Hälfte der Stellen, die beim AMS in Wien von Seiten der Arbeitgeber im Jahr 2008 gemeldet wurden, bezogen sich auf Arbeitsplätze, für die kein formaler Ausbildungsabschluss zwingend erwartet wird. Da Personen ohne Ausbildung – trotz des relativ großen Stellenangebotes – in Wien deutlich häufiger als im österreichischen Durchschnitt arbeitslos gemeldet sind (rund 19 Prozent in Wien – 12 Prozent im Durchschnitt), ist mit informellen Qualifikationsanforderungen zu rechnen, die häufig nicht mitgebracht werden.

TABELLE 7-4:

Stellenausschreibungen in Printmedien nach Ausbildungsniveau, Vergleich Wien-Österreich, 2009

Qualifikation	Österreich		Wien	
	absolut	in %	absolut	in %
Hochschule	17.383	5,2	8.252	11,4
Matura / College	15.645	4,7	5.690	7,9
Mittlere Schule / Fachschule	15.102	4,5	3.560	4,9
Lehre / Meisterprüfung	163.339	48,8	29.487	40,8
Pflichtschule / keine Ausbildung	80.960	24,2	13.232	18,3
Ausbildung nicht erkennbar	42.154	12,6	12.117	16,8
Gesamt	334.584	100,0	72.338	100,0

Quelle: AMS, März 2010; eigene Berechnungen

Auch in den *Printmedien* gibt es eine erhebliche Zahl an Stellenausschreibungen für Personen ohne Ausbildungsabschluss. Die größte Zahl ausgeschriebener Stellen entfiel 2009 in Wien aber auf Fachkräfte auf Lehrabschlussniveau (41 Prozent), gefolgt von den Jobs auf Pflichtschulniveau (18 Prozent) und Hochschulniveau (11 Prozent) (siehe Tabelle 7-4). In

den Bundesländern ist der Anteil an Stellen für Lehrabsolventen/innen noch höher als in Wien.

Etwas über 20 Prozent der in Printmedien 2008 angebotenen Jobs in Wien entfielen auf Inserate, in denen formal höhere Qualifikation explizit angeführt wird. 2009 waren dies nur 19 Prozent. Im Unterschied zu den Bundesländern gibt es relativ mehr Stellen für Graduierte als für Maturanten.

Ein Blick auf die Berufe, die 2006 bis 2008 am häufigsten nachgefragt wurden, zeigt, dass der Qualifikationsbedarf auch bei hohem Dienstleistungsanteil (83 Prozent der Erwerbstätigen) stark vertikal strukturiert ist und daher Einschulung, berufliche Bildung und Weiterbildung in den meisten Sektoren im privaten Sektor die wesentliche Qualifizierungsressource ist. In Abschnitt 3.5 wird Differenzierung und Breite des Qualifikationsbedarfs in der Bundeshauptstadt nach Berufen und formaler Bildung aufgezeigt. Für 2009 wurden über 72.000 Stellenausschreibungen in Printmedien erfasst, davon entfielen 56 Prozent auf drei Berufsobergruppen nach AMS-Systematik: Büro, Wirtschaft; Handel, Verkauf und Werbung; Tourismus und Gastgewerbe.

Ein anderer Zugang zur gleichen Thematik stellt die Darstellung der Neueinstellungen in den Unternehmen der Wiener Wirtschaft nach den häufigsten Berufen dar. Den größten Anteil stellen 2008 Berufe, die man grob dem Bereich Kaufmännische Berufe, Verwaltungsberufe und Ähnliches zuordnen kann, wobei der *Call-Center-Agent* den größten Anteil ausmachte. Rund 14 Prozent entfielen auf Tourismusberufe, kaum weniger auf Pflegeberufe und verwandte Jobs. Ebenso viele Neueinstellungen entfielen etwa auf Handwerksberufe bzw. den Berufskraftfahrer.

7.3 Ausbildungsinklusion

Die duale Ausbildung hat in Wien eine spezifische Struktur und Problematik, bei einem Anteil von rund 83 Prozent der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich. Die Lehrlingszahl im Kammerbereich hat im 10-Jahresvergleich dementsprechend ausschließlich in Dienstleistungssparten zugelegt.

Die Lehrstellenlücke hat sich seit 1996 nur durch Zusatzangebote schließen lassen. 2009 gab es in Wien rund 87.100 15- bis 19-Jährige, bis 2023 variiert die jährliche Stärke dieser für das Ausbildungs- und Arbeitsmarktgeschehen wichtigen Bevölkerungsgruppe um maximal plus/minus ein oder zwei Prozent. Es handelt sich hier um das Hauptszenario der Bevölkerungsprognose von *Statistik Austria*. Anhand der Statistik ist voraussehbar: Es wird in absehbarer Zukunft in Wien nicht weniger Jugendliche als 2010 geben. In der 10. Schulstufe liegt der Anteil der Jugendlichen, die in Berufsschulen verzeichnet werden, mit knapp 40 Prozent der beschulten Jugendliche nur geringfügig unter dem österreichischen Durchschnitt. Spezifisch sind die relativ hohen Anteile in den Nichtkammer-Kategorien der Lehrlingsstatistik und Besonderheiten in der Prüfungsstatistik. 33 Prozent der Prüfungsantritte entfallen auf Prüfungen im Zweiten Bildungsweg, Zusatzprüfungen oder andere Sonderwege zum Berufsabschluss.

Die Prüfungserfolgsquote ist unterdurchschnittlich. In den Berufen, die vielen Jugendlichen eine Ausbildungschance geben, erreicht etwa ein Viertel kein positives Prüfungsergebnis. Der Zusammenhang mit Basisbildungsdefiziten ist offensichtlich, entsprechender Unterstützungsbedarf vor und während der Ausbildung in Berufsschule und Lehrbetrieb ebenso.

„Ausbildungsgarantie“ als politische Priorität

Kaum ein anderes bildungsbezogenes Thema hat ähnliche Relevanz wie das seit 2007 gegebene und seither von Regierung und Sozialpartnern immer wieder erneuerte und bestärkte Versprechen („Garantie“), allen Jugendlichen einen Ausbildungsplatz anzubieten. Die allgemeine Ausbildungsinklusion ist eine Neuheit, die es vor drei Jahrzehnten in keiner Form gab, da der Arbeitsmarkt für junge Pflichtschulabsolventen/innen weit offen war. Ausbildungsbeteiligung wird heute als gesellschaftliche Norm von allen Jugendlichen erwartet. Da die Ausbildungsangebotsstruktur hinter dieser Erwartung nachhinkt, ein typisches Beispiel für ein „Cultural lag“ im Sinne von William F. Ogburn³⁵, leben wir mit Dauerprovisorien. Es wird längerfristig notwendig sein, Ausbildungen so zu strukturieren – etwa im Sinne von

³⁵ William F. Ogburn: *On culture and social change: selected papers*. Edited and introd. by Otis Dudley Duncan. Chicago: University of Chicago Press, 1964.

ECVET³⁶ – dass einfache Tätigkeiten zu einfachen Berufsabschlüssen, die aber aufbaufähig sind, zusammengefasst werden. Durch modulare Struktur und Aufbaufähigkeit im Sinne des in Entwicklung befindlichen 8-stufigen *Nationalen Qualifikationsrahmens* (der für die berufliche Bildung vor allem die Levels 2 bis 4 vorsieht) kann Motivation und Akzeptanz bei den Beteiligten gefördert werden.

Vermeidung von gesellschaftlicher und ausbildungsbezogener Segregation

Arbeitslosigkeit und Jugendarbeitslosigkeit sind in Wien höher als im österreichischen Durchschnitt, dies bei höherem Qualifikationsniveau und BIP pro Kopf bei Durchschnittsberechnung (vgl. Tabelle 7-5). Es gibt daher spezielle Probleme der Erhaltung gesellschaftlicher Integration in Wien. Eines der Hauptprobleme am Wiener Arbeitsmarkt ist schwache Grundbildung, vor allem nicht vorhandene oder zu geringe Deutschkenntnisse. Das zieht sich als Problem von der Pflichtschule bis zum Weiterbildungsbedarf. Massive gesellschaftliche und arbeitsmarktbezogene Segregationsgefahren in Wien sind offensichtlich (siehe Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Polytechnischen Schule)³⁷. In Wien gibt es mit Abstand größere Probleme mit gering Qualifizierten auf dem Arbeitsmarkt, obgleich es viele einschlägige Jobs gibt, wie Betriebsbefragungen des AMS aufzeigen. Die Qualifikationsdefizite liegen zu erheblichen Anteilen nicht in spezialisierten Fachkenntnissen, die oft gar nicht gefordert werden, sondern in Basisqualifikationen, wie Lernbereitschaft, Deutschkenntnissen und Teamfähigkeit.

Wien ist deutlich stärker von migrationsbedingten Segregationstendenzen in Gesellschaft und Bildung – mit generationsübergreifenden Wurzeln (61 Prozent der Zuwanderer aus Nicht-EU-Ländern waren bei der letzten Volkszählung ohne Ausbildung im Vergleich zu 29 Prozent in der alteingesessenen Bevölkerung (vgl. Tabellenanhang) – gefährdet. So belief sich der Anteil der beschulten Jugendlichen mit Migrationshintergrund 2007/08 in Wien auf rund 40 Prozent, im österreichischen Mittel lag der entsprechende Wert bei 16 Prozent. In den Berufsschulen beläuft sich dieser Anteil in Wien auf 29 Prozent, im österreichischen Mittel auf 8 Prozent.

³⁶ ECVET = European Credit Transfer System for Vocational Education and Training

³⁷ Siehe dazu Tabelle 2-8 in Kapitel 2 des Berichts.

TABELLE 7-5:

Schlüsselindikatoren zu Wirtschaft und Arbeitsmarkt nach Bundesland

Bundesland	BRP* pro Kopf je Erwerbstätigen** in EUR (2006)	BRP* pro Kopf je Einwohner/in in EUR (2006)	Verfügbares Einkommen*** je Einwohner/in in EUR (2006)	Arbeitslosenquote 2009 (AMS; Jahresdurchschnitt) in %	Jugendarbeitslosenquote 2008 in % (EU-LFK)
Wien	75.100	41.500	19.400	8,5	14,0
Vorarlberg	68.400	32.400	19.200	7,2	7,5
Salzburg	62.400	34.800	19.100	5,1	6,5
Tirol	62.400	32.500	18.600	6,3	5,8
Oberösterreich	60.300	30.300	18.600	4,9	5,3
Niederösterreich	59.500	25.300	19.200	7,3	8,4
Kärnten	56.300	26.500	17.800	9,3	7,0
Steiermark	55.300	26.900	18.000	7,7	6,8
Burgenland	50.500	20.500	18.300	8,4	8,3
Österreich	62.900	31.100	18.800	7,2	8,0

* Bruttoregionalprodukt (regionales Äquivalent zum Bruttoinlandsprodukt) wird berechnet aus Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen plus Gütersteuern minus Gütersubventionen ** Beschäftigungsverhältnisse: Selbständige, Arbeitnehmer/innen am Arbeitsort *** Privater Haushalte und Privater Organisationen ohne Erwerbszweck

Quelle: Statistik Austria; Wirtschaftskammer; eigene Darstellung

Nicht unwesentlich für die spezifischen Wiener Herausforderungen im Bildungsbereich, die von Parteien und Verbänden in ihrer Tragweite weitgehend erkannt wurden, ist, dass die mittleren Schulen (noch) nicht ausreichend dafür vorbereitet sind, alle Jugendlichen, die keine höhere Schule machen und auch keinen Lehrplatz in einem Betrieb finden, aufzunehmen und zu einem für sie leistbaren und aufbaufähigen Abschluss zu führen. Die BMHS sind nur in ihrer höheren Variante (und den damit zusammenhängen Einkommenserwartungen nach Schulabschluss sowie der vermittelten Studienberechtigung) eine so attraktive Alternative zur dualen Ausbildung, dass auf frühe Einkommenslukrierung verzichtet wird. „Übergangsangebote“ sind daher die Folge, wobei noch nicht ganz konsentiert zu sein scheint, ob eine stärkere Institutionalisierung oder das Halten als Dauerprovisorium bessere Wirkungen erzielt. Auch die Fragen einer BMS-Reform oder einer Mittleren Reife respektive einer Pflichtschulzeitausweitung auf 10 Jahre sind im öffentlichen Diskurs noch nicht ganz angekommen.

Der Anteil der Personen mit Lehrabschluss an der Wohnbevölkerung in Wien beläuft sich bei den 20- bis 24-Jährigen auf 20 Prozent, bei den 25- bis 29-Jährigen auf 24 Prozent und wächst bis zur Altersgruppe der 40- bis 44-Jährigen (31 Prozent). Auch wenn sich hier ein Wandel der Bildungspräferenzen abzeichnen sollte, so wird aber auch der Umstand erfasst, dass *viele Lehrabschlüsse in Wien von jüngeren Erwachsenen erworben* werden. Die bildungspolitische Fixierung auf die Erstausbildung ist für Wien daher zunehmend obsolet geworden. Offen ist, in welchem Ausmaß es gelingen wird, die moderaten „Modularisierungs-

ansätze“ von Lehrberufen und im Weiteren die europäischen Transparenz- und Gestaltungsinstrumente ECVET (ein Verfahren der „Unitizing“ von Qualifikationen) und EQF³⁸ (eine vertikale Staffelung von Qualifikationen unterhalb und oberhalb des Lehrabschlusses nach insgesamt 8 Levels) zur Förderung der Aus- und Weiterbildungsbeteiligung zu nutzen.

7.4 Hochschulische Qualifikationen

2009 hat es für Graduierte in Wien aufgrund der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise belegbar ein reduziertes Jobangebot gegeben; auch 2010 verneinten 75 Prozent der Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten – in der schriftlichen Befragung des ibw, die weiter oben in einigen Ergebnissen dargestellt wurde (siehe Abschnitt 4.3) - die Aussage „2010 werden wir wieder mehr Stellen für Hochschulabsolventen/innen ausschreiben.“

Das größte Jobangebot am Wiener Arbeitsmarkt für formal höher Qualifizierte liegt im kaufmännischen Bereich, die Engpässe zeigen sich bei Befragungen aber im technischen Bereich. Dass die Betriebe weniger über Engpässe im kaufmännischen Bereich klagen, hängt mit einem im Vergleich zur Technik größeren Qualifikationsangebot (auch Neuangebot) am Arbeitsmarkt zusammen. Da es eine ausreichende Anzahl einschlägiger Ausbildungsangebote (HTL, FH und UNI) gibt, liegt der Engpass im technischen Bildungsbereich eher im Bereich der Hinführung zu technischen Ausbildungen auf Hochschulniveau (wie aus unbesetzten Stellen im FH-Sektor zu schließen ist) als im Studienangebot. Außerdem gibt es viel zu wenig beachtete Schnittstellenprobleme beim Übergang von der Höheren Schule in technische Universitätsstudien und eine zu lange Studiendauer bis zum Erstabschluss bei den auslaufenden Diplomstudien, wie die relativ geringe Abschlussquote (32,5 Prozent) über zehn Jahre nach Erstimmatrikulation zeigt (vgl. Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2007/08, S. 55).

Im Bereich der Personalnachfrage nach höher Qualifizierten stellen die Graduierten einen deutlich größeren Anteil als im österreichischen Durchschnitt. Die arbeitsmarktbezogene Motivation, nach der Matura (auch der BHS-Matura) zu studieren, ist damit in Wien größer als anderswo in Österreich einzuschätzen. In Wien gibt es mehr Jobs für Graduierte als für Maturanten, was in den anderen Bundesländern nicht der Fall ist. In diesen ist nicht nur der Anteil der akademisierten Dienstleistungen des öffentlichen Sektors geringer, sondern zugleich der Stellenwert der BHS in der Ausbildung stärker als in Wien. Hieraus kann man ableiten: Die Qualifikationsnachfrage der Unternehmen folgt nicht nur den Imperativen der unterschiedlichen Berufs- und Bedarfsstruktur, sondern ist auch vom regionalen Bildungsangebot bzw. dem Qualifikationsangebot mitbestimmt.

³⁸ European Qualifications Framework

Graduierte wirtschaftlicher und technischer Studien werden auch in Zukunft in Wien gute Berufs- und Karrierechancen haben. Für 2012 sehen auch die 2010 befragten Unternehmen wieder Zuwachschancen. Konkurrenz ist allerdings auf diesem Level gegeben, Wien ist durch einen - anhand von Mikrozensus-Daten deutlich erkennbaren - *Brain gain* aufgrund von Zuwanderung aus den Bundesländern und dem Ausland gekennzeichnet.

7.5 Studienplätze und Studienplatzauslastung im FH-Sektor

In der Diskussion um die stark expansive Entwicklung des Fachhochschulsektors seit der Gründung im Jahr 1994 wird die reale Studienplatzauslastung nur selten berücksichtigt. Relevant ist dieser Aspekt vor allem, wenn Maßnahmen gegen den Techniker/innenmangel ins Auge gefasst werden sollen. Um diesen Aspekt empirisch näher zu beleuchten, werden im folgenden Daten, die uns dankenswerterweise vom Fachhochschulrat zur Verfügung gestellt worden sind, aufbereitet. Diese Daten umfassen Informationen über acht technische und vier wirtschaftliche Studiengänge, deren Angebote an Studienplätzen und die tatsächliche Zahl der Studierenden über einen Zeitraum von zehn Jahren (siehe Tabellenanhang: Tabelle A-16).

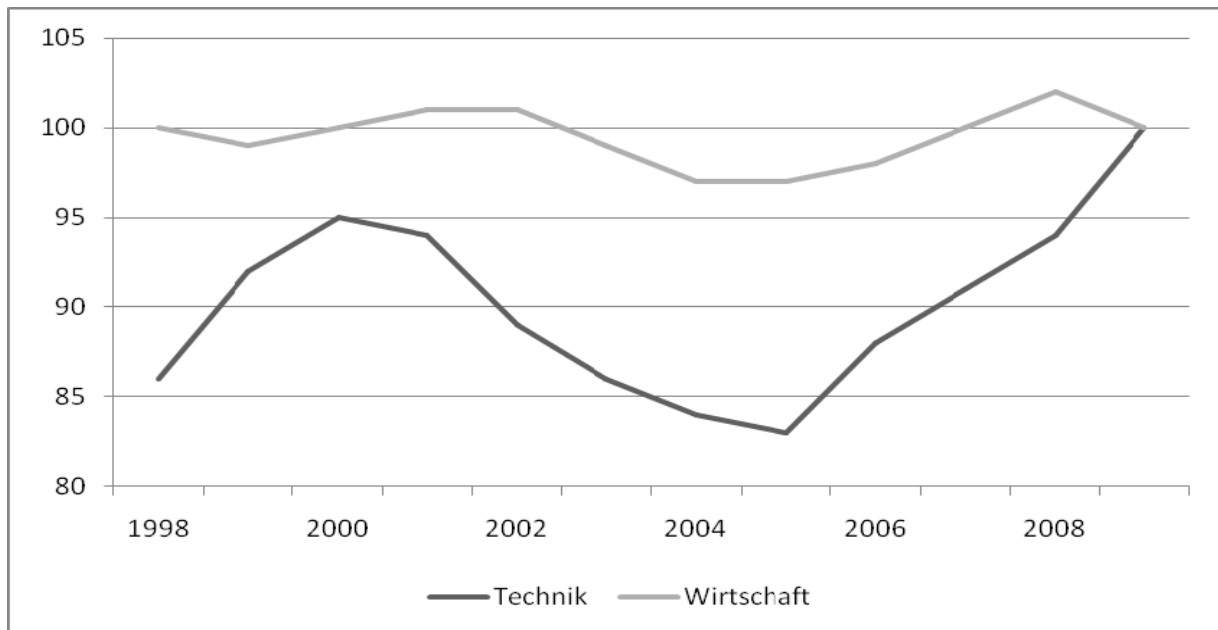
Eine Deckung der Zahl von Studienplätzen und von zugelassenen Studierenden entspricht in nachfolgender Grafik einer Studienplatzauslastung von 100 Prozent. Betrachtet man technische und wirtschaftliche FH-Studiengänge, so zeigen sich signifikante Unterschiede im Erfolg der Studienanbieter, genehmigte Studienplätze mit Studierenden zu besetzen. Optimale Auslastung wurde in den Fachhochschul-Studiengängen im Fachbereich „Wirtschaft“ in Summe im Beobachtungszeitraum 1998 bis 2002 erreicht oder sogar überschritten, wobei es Unterschiede innerhalb der Fachgruppe gibt.

Der geringste Wert der Studienplatzauslastung in Fachhochschul-Studiengängen in der Fachgruppe „Wirtschaft“ war in den Studienjahren 2004/05 und 2005/06 mit einer Auslastung von 97 Prozent gegeben.

Der technische Fachhochschulbereich stellt sich im Hinblick auf die Ausschöpfung genehmigter Studienplätze im zeitlichen Verlauf deutlich anders dar. Bereits im ersten hier dargestellten Studienjahr 1998/99 lag der Grad der Studienplatzauslastung bei lediglich 86 Prozent, ein Wert, der nur noch im Studienjahr 2005/06 mit einer Auslastung von 83 Prozent unterschritten worden ist.

GRAFIK 7-1:

Studienplatzauslastung an Fachhochschulen in den Fachbereichen „Technik, Ingenieurwissenschaften“ und „Wirtschaftswissenschaften“, 1998 bis 2009, in %



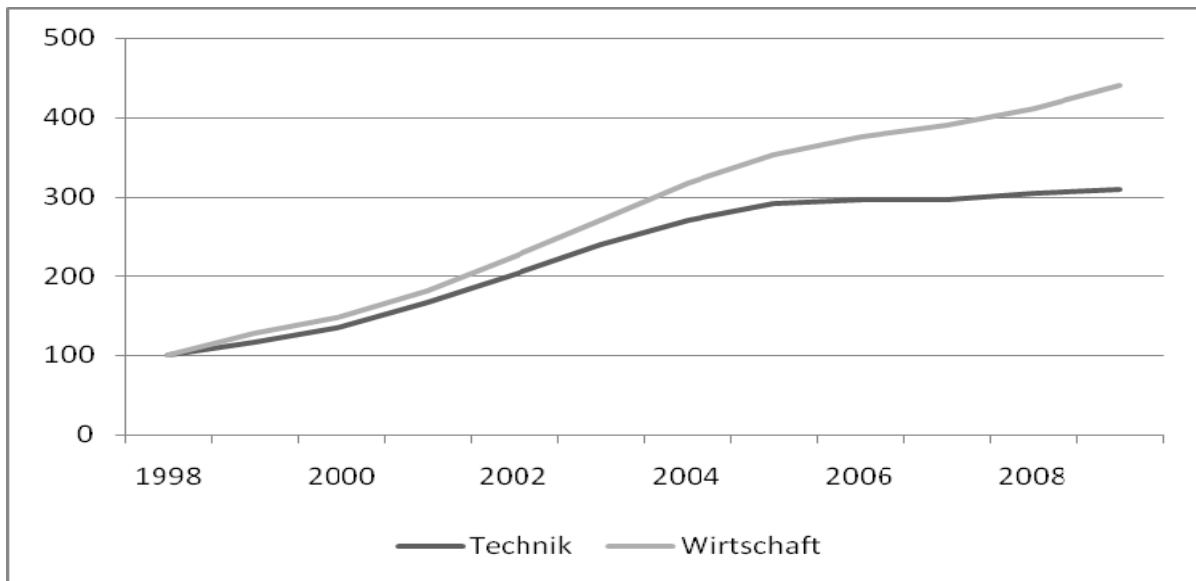
Quelle: Fachhochschulrat; eigene Berechnungen

Die Entwicklung der Studienplatzauslastung ist im technischen Fachhochschulstudienbereich im Beobachtungszeitraum auch deutlich unregelmäßiger verlaufen als in den Wirtschaftsstudien. Nach einer kurzfristigen Steigerung auf 95 Prozent (2000/01) sank die Auslastungsrate bis zum Studienjahr 2005/06 auf 83 Prozent, um dann im Jahr 2009/10 schließlich erstmals die 100 Prozent zu erreichen. Seit dem Studienjahr 2005/06 wurde die Anzahl der angebotenen Studienplätze im Fachbereich „Technik, Ingenieurwissenschaften“ nahezu konstant gehalten, was schließlich zu einer Auslastung von 100 Prozent im letzten dargestellten Studienjahr geführt hat.

Die Ausweitung der Studienplatzfinanzierung alleine reicht nicht aus, um den Graduiertenoutput zu erhöhen. Zur Erhöhung der Studienbeteiligung im technischen FH-Sektor ist es unverzichtbar, bei der Hinführung zur technischen Studierfähigkeit Verbesserungen zu erreichen – dies beginnt in Wien insbesondere mit der Vorschulerziehung und reicht bis zur Qualität des naturwissenschaftlichen Unterrichts in der unteren und oberen Sekundarschulbildung.

GRAFIK 7-2:

Index*: Entwicklung der Anzahl der Studienplätze an Fachhochschulen in den Fachbereichen „Technik, Ingenieurwissenschaften“ und „Wirtschaftswissenschaften“, 1998 bis 2009

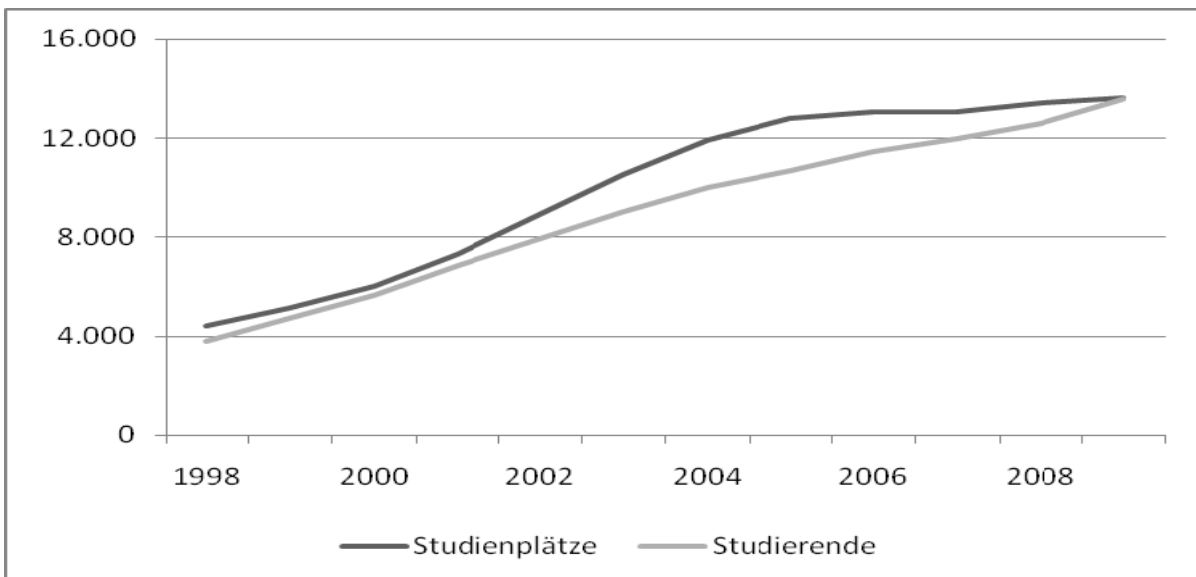


* Anmerkung: Studienjahr 1998/99 = 100

Quelle: Fachhochschulrat; eigene Berechnungen

GRAFIK 7-3:

Entwicklung der Anzahl der Studienplätze und der Studierenden in technischen Fachhochschul-Studiengängen, 1998 bis 2009, Absolutzahlen



Quelle: Fachhochschulrat; eigene Berechnungen

7.6 Weiterbildungsförderungen

Die berufliche Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbstätigen liegt in Wien – trotz des höchsten Anteils an Hochqualifizierten in überdurchschnittlich vielen häufig weiterbildungsaktiven Unternehmen – gerade im österreichischen Mittel (bei den Männern allerdings darunter). Wien weist aber nicht nur den höchsten Anteil an Beschäftigten mit formal höherer Bildung

auf (38 zu 24 Prozent im österreichischen Durchschnitt), sondern auch den höchsten Wert beim Strukturindikator zum lebenslangen Lernen nach EU-Definition, der formale und non-formale Bildung umfasst.

Neben den überall relevanten Problemen der ausreichenden Mobilisierung von Weiterbildungsressourcen (Zeitmangel und Kosten) sind in Wien noch spezifische Umstände zu beachten: höchster formaler Bildungsstand, höchste Beteiligung an formaler Bildung sowie spezifisches Rekrutierungsverhalten. Der Anteil der Unternehmen, die neue Qualifikationen direkt vom Arbeitsmarkt rekrutieren wollen, ist in Wien höher.

Die Betriebsbefragung von 2008 hat direkt nach hemmenden Faktoren der betrieblichen Weiterbildung gefragt, die Aufgliederung nach Bundesländern zeigt für Wien einen überdurchschnittlichen Wert bei der Rekrutierung vom Arbeitsmarkt als Alternative zu Aus- und Weiterbildung, aber keine besondere Belastung Wiens im Hinblick auf Abwanderung weitergebildeter Mitarbeiter. Die vergleichsweise bescheidene berufliche Weiterbildungsquote hat vermutlich mit hohem *Arbeitskräfteumschlag* und hoher *Arbeitsmarktdichte* in der Region zu tun (vgl. Bauer et. al. 2010).

Das politische Postulat nach Beteiligung der Mitarbeiter an zeitlichen Ressourcen für die Weiterbildung durch Einsatz von außerdienstlichen Zeitbudgets findet unter den Personalisten Anklang. 90 Prozent der Wiener Unternehmen meinen „Für kostenintensive und längere Weiterbildung ist höhere öffentliche Förderung erforderlich“. Dazu kontrastieren die Aussagen zu in Anspruch genommenen Förderungen: 72 Prozent der Wiener Betriebe gaben 2008 an, dass sie keine Förderungen des Bundeslandes in Anspruch genommen haben, im Falle der AMS-Förderungen waren es 52 Prozent. Über 70 Prozent der Unternehmen halten die Förderansuchen für „zu kompliziert“. Eine *Clearingstelle* für Antragsstellungen sollte in Erwägung gezogen werden.

Die Themen der betrieblichen Weiterbildung in Wien dürften sich aufgrund des hohen Dienstleistungsanteils vom österreichischen Durchschnitt unterscheiden. Während im österreichischen Mittel „Technik und Produktion“ (19 Prozent) an der Spitze der Weiterbildungsthemen steht, rangieren in Wien IT-Grundkenntnisse an der Spitze der betrieblichen Nennungen über Weiterbildung. Auch der Fremdsprachenanteil dürfte höher als im österreichischen Mittel sein.

Tabellenanhang

TABELLE A-1:

Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter) in Wien am Stichtag nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Volkszählung 2001, in % (Spalte)

Höchste abgeschlossene formale Bildung bzw. Geschlecht	Staatsangehörigkeit		
	Österreich	EU	Sonstiges Ausland
Männer			
Universität, FH	12,9	33,8	6,9
Akademie	0,7	0,4	0,2
Kolleg	0,7	0,4	0,2
BHS	8,0	3,6	3,0
AHS	9,2	15,6	6,0
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	6,0	4,0	3,1
Lehrlingsausbildung	40,4	12,0	22,6
Pflichtschule	22,1	30,3	58,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Absolut	505.674	11.116	97.960
Frauen			
Universität, FH	8,5	30,7	7,2
Akademie	2,4	1,9	0,7
Kolleg	0,9	0,7	0,3
BHS	5,5	2,7	2,8
AHS	9,0	19,5	8,6
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	16,4	7,8	5,5
Lehrlingsausbildung	23,0	8,7	10,4
Pflichtschule	34,3	27,9	64,5
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Absolut	612.162	11.205	84.427
Insgesamt			
Universität, FH	10,5	32,2	7,0
Akademie	1,6	1,2	0,4
Kolleg	0,8	0,6	0,3
BHS	6,6	3,2	2,9
AHS	9,1	17,6	7,2
Berufsbildende Mittlere Schule (BMS)	11,7	5,9	4,2
Lehrlingsausbildung	30,9	10,3	17,0
Pflichtschule	28,8	29,1	61,0
Gesamt	100,0	100,0	100,0
Absolut	1,117.836	22.321	182.387

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-2:

Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter) in Wien nach höchster abgeschlossener formaler Bildung und Staatsangehörigkeit, Volkszählung 2001, in % (Zeile)

Staatsangehörigkeit	Uni, FH	Akademie	Kolleg	BHS	AHS	BMS	Lehre	APS	Gesamt (absolut)
Österreich	10,5	1,6	0,8	6,6	9,1	11,7	30,9	28,8	1,117.836
Serbien, Montenegro	1,4	0,2	0,1	1,6	2,3	3,2	18,7	72,4	56.393
Türkei	2,0	0,1	0,0	0,6	4,7	1,6	10,9	80,1	29.292
Bosnien und Herzegowina	3,2	0,5	0,2	4,0	4,6	5,6	29,7	52,2	17.110
Kroatien	5,5	0,5	0,2	3,4	5,2	5,9	29,0	50,2	12.613
Polen	8,2	1,0	1,0	9,9	13,8	8,0	24,6	33,6	11.803
Deutschland	31,7	1,2	0,6	2,7	18,1	7,4	14,7	23,7	11.482
Mazedonien	1,8	0,2	0,2	1,7	4,8	2,8	21,2	67,2	4.562
Ungarn	16,8	1,1	1,0	6,0	15,5	5,8	19,6	34,3	3.766
Rumänien	11,2	0,2	0,7	6,1	19,1	4,2	19,9	38,5	3.040
Slowakei	17,6	1,2	0,8	10,6	16,6	12,4	15,1	25,5	2.952
Italien	29,8	1,0	0,5	7,4	17,6	4,9	8,0	30,7	2.709
Vereinigte Staaten	39,8	1,1	0,1	1,6	12,8	2,8	3,1	38,7	2.375
Tschechische Republik	13,0	1,5	0,5	10,0	12,7	10,0	18,3	34,1	1.897
Schweiz	26,7	1,7	0,7	3,4	14,5	9,8	16,9	26,3	1.148
Slowenien	12,1	0,5	0,3	4,1	9,0	5,5	20,6	48,0	763
andere EU-Staaten	33,8	1,1	0,6	2,5	16,8	4,1	4,9	36,3	8.130
Anderer Staat; unbekannt	17,5	0,6	0,3	2,2	13,5	4,4	5,8	55,5	34.673
Gesamt	10,4	1,4	0,7	6,0	9,0	10,6	28,6	33,2	1,322.544

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-3:

Wohnbevölkerung (15 Jahre und älter) in Wien nach Bezirk und höchster abgeschlossener formaler Bildung, Volkszählung 2001, in % (Zeile)

Bezirk	Uni, FH	Aka- demie	Kolleg	BHS	AHS	BMS	Lehre	APS	Gesamt (absolut)
Innere Stadt	29,4	1,4	1,0	5,1	16,6	8,3	11,6	26,7	15.385
Leopoldstadt	8,8	1,2	0,6	5,1	8,6	8,7	27,3	39,6	78.085
Landstraß	14,0	1,6	0,9	6,0	10,8	9,9	22,5	34,3	70.510
Wieden	21,5	1,8	1,0	6,3	14,5	9,4	17,9	27,5	24.920
Margareten	11,3	1,3	0,8	5,9	9,7	9,4	24,8	36,9	42.111
Mariahilf	18,7	1,8	1,1	7,3	13,3	9,8	19,3	28,7	24.403
Neubau	19,7	1,8	1,1	6,6	14,0	9,1	18,5	29,2	24.764
Josefstadt	23,2	2,0	1,1	6,6	16,0	9,1	15,6	26,5	19.998
Alsergrund	20,1	1,9	1,0	6,4	15,6	9,4	18,8	26,8	33.366
Favoriten	4,7	1,0	0,5	5,2	5,9	10,2	34,7	37,8	128.591
Simmering	3,5	0,9	0,5	5,4	5,5	10,7	38,1	35,4	63.932
Meidling	7,4	1,3	0,6	5,8	7,4	10,6	30,1	36,8	66.707
Hietzing	20,2	2,1	1,1	7,3	13,0	13,4	19,6	23,4	43.141
Penzing	10,5	1,8	0,9	6,8	9,2	12,3	28,4	30,0	67.232
Rudolfsheim- Fünfhaus	6,9	1,1	0,6	4,9	7,4	9,3	28,1	41,7	54.998
Ottakring	7,6	1,5	0,6	5,2	7,7	10,1	29,7	37,6	73.304
Hernals	11,1	1,5	0,7	5,6	9,3	10,1	25,4	36,3	40.665
Währing	20,7	2,1	1,0	5,9	13,6	9,8	18,8	28,1	38.890
Döbling	19,2	1,6	1,0	6,3	13,0	10,8	20,8	27,2	55.818
Brigittenau	6,4	1,0	0,5	5,0	7,0	9,2	29,9	41,0	65.325
Floridsdorf	5,4	1,3	0,6	6,2	6,2	11,5	37,0	31,9	107.107
Donaustadt	6,3	1,4	0,7	7,1	7,1	12,2	36,5	28,7	111.524
Liesing	9,6	1,7	0,8	8,0	8,7	12,9	31,6	26,6	71.768
Gesamt	10,4	1,4	0,7	6,0	9,0	10,6	28,6	33,2	1,322.544

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-4:

Erwerbspersonen in Wien nach Bezirk und höchster abgeschlossener formaler Bildung, Volkszählung 2001, in % (Zeile)

Bezirk	Uni, FH	Aka- demie	Kolleg	BHS	AHS	BMS	Lehre	APS	Gesamt (absolut)
Innere Stadt	36,8	1,8	1,1	5,7	14,6	6,7	11,3	21,9	9.048
Leopoldstadt	11,6	1,7	0,7	6,3	8,8	8,6	28,8	33,3	48.637
Landstraß	17,9	2,2	1,1	7,2	10,5	9,2	22,7	29,2	43.714
Wieden	27,9	2,5	1,2	7,3	13,7	8,2	17,7	21,4	15.026
Margareten	14,4	1,9	1,1	7,2	9,6	9,0	25,1	31,8	27.046
Mariahilf	24,0	2,3	1,3	8,7	12,9	8,5	19,6	22,7	15.968
Neubau	25,3	2,4	1,3	7,7	13,2	8,0	18,2	23,9	16.440
Josefstadt	29,7	2,6	1,2	7,3	14,1	7,6	15,5	22,0	12.840
Alsergrund	26,8	2,7	1,3	7,7	14,2	8,2	18,7	20,4	20.325
Favoriten	6,2	1,4	0,7	6,9	6,3	10,7	36,0	31,8	78.064
Simmering	4,5	1,2	0,6	7,0	5,9	12,1	40,9	27,8	41.625
Meidling	9,7	1,8	0,7	7,4	7,5	10,6	30,9	31,3	41.029
Hietzing	27,6	3,1	1,3	8,8	12,6	12,0	19,2	15,3	22.871
Penzing	14,1	2,6	1,1	8,5	9,4	12,5	29,0	22,8	40.478
Rudolfsheim- Fünfhaus	9,0	1,6	0,7	6,0	7,6	9,4	29,1	36,7	35.491
Ottakring	10,1	2,1	0,7	6,5	7,9	10,4	30,0	32,3	45.945
Hernals	14,7	2,1	0,9	6,8	8,9	9,7	25,9	31,1	25.048
Währing	27,1	2,9	1,2	6,8	12,4	8,5	19,0	22,1	22.735
Döbling	25,4	2,4	1,2	7,5	12,1	9,4	21,3	20,6	30.058
Brigittenau	8,5	1,4	0,7	6,4	7,0	9,7	30,8	35,4	40.498
Floridsdorf	7,2	1,9	0,7	8,1	6,8	12,5	39,0	23,7	66.427
Donaustadt	8,1	1,9	0,9	9,2	7,4	13,4	38,1	20,9	74.138
Liesing	12,6	2,4	1,1	10,2	8,7	13,4	33,1	18,4	43.581
Gesamt	13,5	2,0	0,9	7,5	8,9	10,6	29,7	26,9	817.032

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-5:

Prognose* der altersspezifischen Entwicklung der Wohnbevölkerung zu Jahresende in Wien, 2008-2030

Alter	2008	2010	2015	2020	2025	2030	Veränderung 2008-2030
bis 4	83.233	85.017	90.843	95.891	98.635	99.882	16.649
5 bis 9	78.313	80.026	83.764	88.571	92.739	95.211	16.898
10 bis 14	79.465	78.301	81.254	84.386	88.514	92.413	12.948
15 bis 19	87.149	86.858	84.728	86.690	89.185	93.056	5.907
20 bis 24	113.817	114.099	116.446	111.876	111.715	113.803	-14
25 bis 29	130.322	133.291	137.274	138.666	132.464	131.915	1.593
30 bis 34	124.855	126.309	138.632	141.216	141.712	136.289	11.434
35 bis 39	133.684	127.873	126.000	136.020	137.617	138.378	4.694
40 bis 44	144.091	141.130	126.899	124.566	133.048	134.677	-9.414
45 bis 49	131.774	137.129	137.843	124.753	122.154	130.090	-1.684
50 bis 54	108.649	115.920	132.458	133.119	121.003	118.689	10.040
55 bis 59	94.418	95.088	111.097	126.375	127.076	116.184	21.766
60 bis 64	96.012	95.473	90.399	105.279	119.550	120.601	24.589
65 bis 69	101.823	92.644	88.446	84.487	98.444	112.059	10.236
70 bis 74	51.317	70.826	83.054	80.109	77.185	90.311	38.994
75 bis 79	47.854	44.482	61.100	71.959	70.364	68.635	20.781
80 bis 84	42.685	40.251	34.922	49.195	58.049	57.975	15.290
85 bis 89	27.635	28.899	25.797	23.038	33.929	39.810	12.175
90 bis 94	7.169	8.558	12.806	11.731	10.800	17.025	9.856
95 und älter	3.006	2.731	2.478	3.474	3.282	3.042	36
Gesamt	1,687.271	1,704.905	1,766.240	1,821.401	1,867.465	1,910.045	222.774

* Hauptszenario (mittlere Fertilität, Lebenserwartung, Zuwanderung)

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-6:

Studienabschlüsse von inländischen ordentlichen Studierenden an wissenschaftlichen Universitäten in ausgewählten Fachrichtungsgruppen nach Abschlussart, Herkunftsbundesland Wien, Studienjahr 2007/08

Fachrichtungsgruppe	Bachelorstudium	Lehramt	Diplomstudium	Masterstudium	Doktoratsstudium	Gesamt
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	127	0	633	100	50	910
Technik	167	3	212	95	64	541
Bodenkultur	109	0	50	12	34	205
Montanistik	5	0	0	1	3	9
Naturwissenschaften	90	50	389	27	87	643
Rechtswissenschaften	5	0	292	0	82	379
Medizin	0	0	445	0	20	465
Veterinärmedizin	0	0	25	0	13	38
Geistes- und Naturwissenschaften (Doktoratsstudium)	0	0	0	0	9	9
Geisteswissenschaften	414	58	827	60	112	1.471
Gesamt	917	111	2.873	295	474	4.670

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-7:

Studienabschlüsse von inländischen ordentlichen Studierenden an Fachhochschulen in ausgewählten Fachrichtungsgruppen nach Abschlussart, Herkunftsbundesland Wien, Studienjahr 2007/08

Fachrichtungsgruppe	Bakkalaureatsstudiengang	Magisterstudiengang	Diplomstudiengang	Gesamt
Wirtschaftswissenschaften	137	43	412	592
Technik	290	134	152	576
Sozialwissenschaften	1	7	102	110
Militär/Sicherheit	0	0	9	9
Gesundheitswissenschaften	3	0	0	3
Gesamt	431	184	675	1.290

Quelle: Statistik Austria; eigene Berechnungen

TABELLE A-8:

**Bestand Arbeitsloser* nach höchster abgeschlossener formaler Bildung,
Vergleich Wien – Österreich, Februar 2010**

Ausbildung	Österreich		Wien	
	absolut	in %	absolut	in %
Universität	8.824	2,8	4.093	5,1
Bakkalaureatsstudium	276	0,1	130	0,2
Fachhochschule	1.352	0,4	404	0,5
Akademie	675	0,2	180	0,2
Hochschule gesamt	11.127	3,5	4.807	6,0
Höhere sonstige Schule	5.348	1,7	1.645	2,1
Höhere kaufmännische Schule	4.122	1,3	1.013	1,3
Höhere technische Schule	5.052	1,6	1.420	1,8
Allgemeinbildende höhere Schule	7.443	2,4	3.720	4,7
Höhere Schule gesamt	21.965	7,0	7.798	9,9
Sonstige mittlere Schule	6.841	2,2	1.269	1,6
Mittlere kaufmännische Schule	6.365	2,0	1.426	1,8
Mittlere technische Schule	1.570	0,5	310	0,4
Mittlere Schule gesamt	14.776	4,7	3.005	3,8
Lehre und Meisterprüfung	2.678	0,9	509	0,6
Lehre	119.959	38,3	19.276	24,1
Pflichtschule	124.065	39,6	33.815	42,4
Keine abgeschlossene Pflichtschule	16.688	5,3	10.227	12,8
Pflichtschule / Kein Pflichtschulabschluss	140.753	44,9	44.042	55,2
Keine Angabe	1.648	0,5	400	0,5
Gesamt	312.906	100,0	79.837	100,0

* Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.

Quelle: BALI-web; eigene Berechnungen

TABELLE A-9:

**Bestand Arbeitsloser* nach höchster abgeschlossener formaler Bildung
und Staatsangehörigkeit, Wien, Februar 2010**

Ausbildung	Inländer		Ausländer	
	absolut	in %	absolut	in %
Universität	3.368	6,0	725	3,1
Bakkalaureatsstudium	100	0,2	30	0,1
Fachhochschule	342	0,6	62	0,3
Akademie	158	0,3	22	0,1
Hochschule gesamt	3.968	7,1	839	3,6
Höhere sonstige Schule	1.349	2,4	296	1,2
Höhere kaufmännische Schule	912	1,6	101	0,4
Höhere technische Schule	1.303	2,3	117	0,5
Allgemeinbildende höhere Schule	3.158	5,6	562	2,4
Höhere Schule gesamt	6.722	11,9	1.076	4,5
Sonstige mittlere Schule	1.117	2,0	152	0,6
Mittlere kaufmännische Schule	1.322	2,4	104	0,4
Mittlere technische Schule	276	0,5	34	0,1
Mittlere Schule gesamt	2.715	4,9	290	1,1
Lehre und Meisterprüfung	460	0,8	49	0,2
Lehre	16.828	30,0	2.448	10,3
Pflichtschule	21.534	38,4	12.281	51,8
Keine abgeschlossene Pflichtschule	3.852	6,9	6.375	26,9
Pflichtschule / Kein Pflichtschulabschluss	25.386	45,3	18.656	78,7
Keine Angabe	63	0,1	337	1,4
Gesamt	56.142	100,0	23.695	100,0

* Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.

Quelle: BALI-web; eigene Berechnungen

TABELLE A-10:

Stellenangebote in Printmedien nach Ausbildungsniveau und Berufsobergruppe, Wien, 2009, Absolutzahlen

Berufsobergruppe	Pflichtschule/ keine Ausbildung	Lehre/ Meisterprüfung	Mittlere Schule/ Fachschule	Matura/ College	Universität	Ausbildung nicht erkennbar	Gesamt (Rangreihung)
Büro, Wirtschaft	1.194	4.627	1.743	3.180	3.322	4.389	18.455
Handel, Verkauf und Werbung	2.430	7.226	26	417	619	2.352	13.070
Tourismus und Gastgewerbe	2.157	6.378	0	13	13	481	9.042
Bau, Holz	472	4.200	226	326	13	239	5.476
EDV, Telekommunikation und Neue Medien	1.181	279	112	418	344	1.678	4.012
Verkehr, Transport und Zustelldienste	2.932	187	0	14	13	463	3.609
Technik, Wissenschaft, Forschung	14	568	155	698	1.254	195	2.884
Gesundheit/Medizin	261	732	984	26	297	454	2.754
Elektro, Elektronik	162	1.760	67	26	0	55	2.070
Reinigung und Haushalt	1.614	103	0	0	0	274	1.991
Maschinen, KFZ, Metall	152	1.496	26	127	13	88	1.902
Soziales, Erziehung und Bildung	27	209	169	316	794	229	1.744
Körper- und Schönheitspflege	142	864	0	0	0	414	1.420
Recht	0	0	13	0	1.086	0	1.099
Medien, Kunst und Kultur	14	65	0	26	268	95	468
Sonstige Hilfsberufe	353	17	0	1	0	68	439
Grafik, Foto, Design, Papier	2	103	40	90	13	103	351
Textil, Mode, Leder	4	181	0	13	0	142	340
Sicherheit und Wachdienste	39	0	0	0	13	226	278
Sport, Freizeit	0	40	0	0	140	93	273
Lebensmittel	1	180	0	0	0	52	233
Garten-, Land- und Forstwirtschaft	40	90	0	0	26	14	170
Chemie, Kunststoff, Rohstoffe, Bergbau	41	79	0	0	0	13	133
Glas, Keramik, Stein	0	103	0	0	0	0	103
Umwelt	0	0	0	0	26	0	26
Gesamt	13.232	29.487	3.561	5.691	8.254	12.117	72.342

Quelle: AMS, März 2010

TABELLE A-11.1:

**Deckung des Fachkräftebedarfs in Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen,
Vergleich Wien – Österreich, in %**

*Anmerkung: ausgewiesener Wert Antwortkategorie „Häufig“**

Art der Deckung des Fachkräftebedarfs	Wien	Österreich	Differenz (Rangreihung)
Wir suchen am Arbeitsmarkt qualifizierte Fachkräfte	64,8	55,8	9,0
Wir suchen auch überregional Personal	29,2	20,6	8,6
Wir arbeiten mit Personaldienstleistern zusammen	26,7	18,1	8,6
Qualifizierte Fachkräfte bewerben sich von selber	21,3	16,0	5,3
Wir suchen Personal in den neuen EU-Mitgliedsstaaten	16,7	11,5	5,2
Leiharbeiter werden u. U. in feste Dienstverhältnisse übernommen	9,1	7,8	1,3
Wir kooperieren mit anderen Unternehmen	15,0	17,4	-2,4
Wir pflegen Kontakte zu berufsbildenden Schulen	24,2	27,6	-3,4
Wir lernen neues Personal an	57,6	63,1	-5,5
Wir arbeiten mit dem AMS zusammen	29,7	42,0	-12,3
Wir bilden Lehrlinge aus	34,8	54,8	-20,0

* Antwortvorgaben: häufig – selten - nie

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

TABELLE A-11.2:

**Art der Deckung des Fachkräftebedarfs nach Bundesland, Unternehmen
ab 10 Mitarbeitern/innen, in % (Zeile)**

Bundesland	Art der Deckung des Fachkräftebedarfs: „Wir suchen am Arbeitsmarkt qualifizierte Fachkräfte“			Gesamt	Absolut
	Häufig (Rang reihung)	Selten	Nie		
Vorarlberg	65,3	31,2	3,4	100,0	2.381
Kärnten	64,9	33,4	1,7	100,0	2.303
Wien	64,8	32,2	3,0	100,0	4.334
Steiermark	57,5	37,3	5,2	100,0	4.504
Oberösterreich	57,4	37,4	5,2	100,0	5.865
Tirol	57,0	40,5	2,5	100,0	3.600
Salzburg	53,5	39,0	7,4	100,0	3.599
Burgenland	49,1	50,9	0,0	100,0	1.203
Niederösterreich	48,4	44,2	7,4	100,0	5.755
Gesamt	55,8	39,0	5,2	100,0	29.891

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

TABELLE A-12.1:

**Weiterbildungserschwerisse im Betrieb, Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen,
Wien, in % (Zeile)**

Weiterbildungserschwerisse	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Zeitmangel aufgrund der Auslastung der Mitarbeiter	44,0	44,6	11,4
Wir haben Stellvertretungsprobleme bei Freistellung für Weiterbildung	30,2	44,7	25,1
Es gibt zu wenige Förderungen; Ansuchen sind zu kompliziert	34,8	38,2	27,0
Kosten der Kurse	15,6	56,9	27,5
Zu hohe Personalausfallskosten	31,0	38,3	30,7
Geringes Interesse an Weiterbildung bei Mitarbeitern	9,0	53,3	37,7
Schwierigkeiten, einen passenden Kurs zu finden	9,1	44,8	46,1
Schwierigkeiten, den Weiterbildungsbedarf festzustellen	2,3	49,2	48,5
Risiko der Abwanderung (Betriebswechsel) nach der Weiterbildung	12,0	36,2	51,9
Fehlende Information über Kursangebote in der Region	5,8	27,5	66,7

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

TABELLE A-12.2:

Weiterbildungserschwerisse im Betrieb, Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen, Vergleich Wien - Österreich, in %*Anmerkung: ausgewiesener Wert Antwortkategorie „Trifft voll und ganz zu“**

Weiterbildungserschwerisse	Wien	Österreich	Differenz (Rangreihung)
Es gibt zu wenige Förderungen; Ansuchen sind zu kompliziert	34,8	35,0	-0,2
Geringes Interesse an Weiterbildung bei Mitarbeitern	9,0	9,5	-0,5
Fehlende Information über Kursangebote in der Region	5,8	7,9	-2,1
Zeitmangel aufgrund der Auslastung der Mitarbeiter	44,0	46,3	-2,3
Schwierigkeiten, einen passenden Kurs zu finden	9,1	11,8	-2,7
Risiko der Abwanderung (Betriebswechsel) nach der Weiterbildung	12,0	14,8	-2,8
Schwierigkeiten, den Weiterbildungsbedarf festzustellen	2,3	6,0	-3,7
Stellvertretungsprobleme bei Freistellung für Weiterbildung	30,2	35,1	-4,9
Zu hohe Personalausfallkosten	31,0	36,2	-5,2
Kosten der Kurse	15,6	22,8	-7,2

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

TABELLE A-13.1:

Mobilität nach Weiterbildung im Bundesländervergleich, Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen, in % (Zeile)

Bundesland	Behauptung: „Es wird immer schwieriger, Leute, die wir weitergebildet haben, im Betrieb zu halten“			Gesamt	Absolut
	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu		
Tirol	25,8	49,0	25,3	100,0	2.988
Burgenland	23,4	27,4	49,2	100,0	1.314
Oberösterreich	20,0	38,8	41,2	100,0	5.392
Wien	19,3	47,5	33,2	100,0	4.204
Steiermark	17,8	49,4	32,8	100,0	4.066
Kärnten	17,2	38,8	44,0	100,0	2.097
Niederösterreich	15,2	53,6	31,2	100,0	4.952
Salzburg	8,1	55,8	36,1	100,0	2.880
Vorarlberg	4,2	57,1	38,7	100,0	2.163
Gesamt	17,3	46,2	36,6	100,0	26.442

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

TABELLE A-13.2:

**Behauptungen zur Weiterbildung im Unternehmen, Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen,
Vergleich Wien - Österreich, in %**

Behauptung (Tabellierter Wert der Antwortkategorie „Trifft voll und ganz zu“)	Wien	Österreich	Differenz
Es wird immer schwieriger, Leute, die wir weitergebildet haben, im Betrieb zu halten	19,3	17,3	2,0
Weiterbildung ist fixer Bestandteil unserer Unternehmenskultur	52,4	50,9	1,5
Weiterbildung erfolgt primär in der Arbeitszeit	35,9	36,2	-0,3
Weiterbildung erfolgt primär in der Freizeit	4,9	5,3	-0,4
Wir nehmen Weiterbildungsförderungen des Bundeslandes in Anspruch	10,3	12,5	-2,2
Bei schlechter Geschäftslage müssen wir bei der Weiterbildung kürzen	11,2	14,0	-2,8
Wir haben in den letzten Jahren mehr Geld für Weiterbildung ausgegeben	42,8	46,2	-3,4
Es werden verstärkt auch an- und ungelernete Mitarbeiter weitergebildet	13,6	18,8	-5,2
Die Kurskosten der beruflichen Weiterbildung sind in den letzten Jahren gestiegen	51,5	57,7	-6,2
Wir nehmen Weiterbildungsförderungen des AMS in Anspruch	5,9	13,0	-7,1
Der zeitliche Aufwand für Weiterbildung hat zugenommen	42,4	49,9	-7,5
Heute ist mehr Weiterbildung als vor 5 Jahren nötig, um erfolgreich zu sein	52,7	60,5	-7,8
Aufgrund hoher Auslastung wird es immer schwieriger, betriebliche Weiterbildung in der Arbeitszeit zu organisieren	31,9	39,7	-7,8
Wir nutzen den Steuerfreibetrag für Bildungsausgaben	19,5	29,3	-9,8

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

TABELLE A-14:

Behauptungen zur Weiterbildung im Unternehmen, Unternehmen ab 10 Mitarbeitern/innen, Wien, in % (Zeile)

Behauptungen	Trifft voll und ganz zu	Trifft teilweise zu	Trifft nicht zu
Heute ist mehr Weiterbildung als vor 5 Jahren nötig, um erfolgreich zu sein	52,7	41,3	6,0
Weiterbildung ist fixer Bestandteil unserer Unternehmenskultur	52,4	42,6	5,0
Die Kurskosten der beruflichen Weiterbildung sind in den letzten Jahren gestiegen	51,5	38,7	9,8
Wir haben in den letzten Jahren mehr Geld für Weiterbildung ausgegeben	42,8	41,2	16,0
Der zeitliche Aufwand für Weiterbildung hat zugenommen	42,4	46,4	11,2
Weiterbildung erfolgt primär in der Arbeitszeit	35,9	53,2	10,9
Aufgrund hoher Auslastung wird es immer schwieriger, betriebliche Weiterbildung in der Arbeitszeit zu organisieren	31,9	46,0	22,0
Wir nutzen den Steuerfreibetrag für Bildungsausgaben	19,5	46,8	33,7
Es wird immer schwieriger, Leute, die wir weitergebildet haben, im Betrieb zu halten	19,3	47,5	33,2
Es werden verstärkt auch an- und ungelernte Mitarbeiter weitergebildet	13,6	41,8	44,6
Bei schlechter Geschäftslage müssen wir bei der Weiterbildung kürzen	11,2	45,6	43,3
Wir nehmen Weiterbildungsförderungen des Bundeslandes in Anspruch	10,3	17,8	71,9
Wir nehmen Weiterbildungsförderungen des AMS in Anspruch	5,9	42,4	51,8
Weiterbildung erfolgt primär in der Freizeit	4,9	54,5	40,6

Quelle: ibw-Betriebsbefragung Mai-Juli 2008

TABELLE A-15:

Bedarfsentwicklung nach Berufen in Wiener Betrieben, 2008

(Betriebe mit über 20 Mitarbeiter/innen)

Berufe (Auswahl)*	Anzahl der Betriebe, die diesen Beruf nachgefragt haben	Ø Zahl der Neuein- stellungen pro Jahr in den letzten beiden Jahren
Reinigungskraft	31	1.252
Call-Center-AgentIn	18	1.209
VerwaltungsassistentIn	40	653
AllgemeineR HilfsarbeiterIn	27	520
Restaurantfachmann, Restaurantfachfrau	38	512
Diplomierter Gesundheits- und Kranken- pfleger, Diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester	28	511
HandelsvertreterIn	32	489
RaumpflegerIn	14	479
Bürokaufmann, Bürokauffrau	67	460
MalerIn	22	377
PflegehelferIn	21	372
ElektroinstallationstechnikerIn	20	358
LagerarbeiterIn	45	352
BankangestellteR	41	333
BerufskraftfahrerIn	33	317
Stubenmädchen, Stubenbursch	12	315
Koch, Köchin	39	291
Diplomierter Behindertenpädagoge, Diplomierte Behindertenpädagogin	7	289
SekretärIn	98	280
Heimhilfe	6	244
Küchenhilfskraft	22	237
BuchhalterIn	74	212
Sanitär- und KlimatechnikerIn	21	201
SchlosserIn im Baugewerbe	5	198
Servierhilfskraft	17	179
VerkaufssachbearbeiterIn Innendienst	47	169
KassierIn	15	168
GlaserIn	9	154
RezeptionistIn	37	152
MaurerIn	24	127
KraftfahrzeugtechnikerIn	25	123
Textil- und BekleidungswarenverkäuferIn	12	116
Marketing-AssistentIn	24	114
Coach (m/w)	8	113
BautechnikerIn	20	113
SchweißerIn	6	106
Sozialpädagogin, Sozialpädagoge	10	100

Berufe (Auswahl)*	Anzahl der Betriebe, die diesen Beruf nachgefragt haben	Ø Zahl der Neuein- stellungen pro Jahr in den letzten beiden Jahren
RedakteurIn	6	96
VerkaufstechnikerIn	21	90
Software-EntwicklerIn	17	87
SchlosserIn im Metallgewerbe	12	85
Kindergartenpädagogin, Kindergarten- pädagogin	8	82
JuristIn	22	78
FahrzeugverkäuferIn	24	73
Einzelhandelskaufmann, -kauffrau	12	71
SAP-BeraterIn	6	70
BauleiterIn	12	67
Speditionskaufmann, Speditionskauffrau	11	63
MaschinenfertigungstechnikerIn	5	62
VerkaufsmanagerIn	22	61
WerkzeugtechnikerIn	5	59
PharmareferentIn	9	59
HaushalterIn	8	52
NetzwerkadministratorIn	7	51
ReisebüroassistentIn	5	50
ChemielabortechnikerIn	8	48
Facility-ManagerIn	13	46
HeilbademeisterIn und HeilmasseurIn	10	43
BodenlegerIn	6	39
MaschinenbautechnikerIn	11	38
ArchitektIn	6	37
ControllerIn	14	37
TelefonistIn	8	35
Bauhilfskraft	9	34
BiowissenschaftlerIn	5	31
ElektrotechnikerIn	9	31
TischlerIn	9	31
CAD-KonstrukteurIn	11	30
LagerlogistikerIn	5	28
Diplomierter PhysiotherapeutIn	10	26
Diplomierter SozialarbeiterIn	5	26
LogistikerIn	9	25
Customer Relationship-ManagerIn	10	25
VerfahrenstechnikerIn	5	23
IT-VertriebskonsulentIn	6	23
ElektrobetriebstechnikerIn	5	22
BauspenglerIn	6	22
EinkäuferIn	9	22
BetriebswirtIn	5	21

Berufe (Auswahl)*	Anzahl der Betriebe, die diesen Beruf nachgefragt haben	Ø Zahl der Neuein- stellungen pro Jahr in den letzten beiden Jahren
GrafikerIn	9	21
Rechtsanwalt, Rechtsanwältin	5	20
PersonalverrechnerIn	11	18
Ordinationsgehilfe, Ordinationsgehilfin	7	18
WirtschaftswissenschaftlerIn	6	17
KonditorIn	6	17
Immobilienkaufmann, Immobilienkauffrau	5	16
KarosseriebautechnikerIn	5	14
EDV-TechnikerIn	6	13
SozialwissenschaftlerIn	5	13
WirtschaftsberaterIn	5	13
PR-AssistentIn	6	13
DachdeckerIn	5	12
BuchbinderIn	5	12
DruckerIn	5	12

* Es wurden nur jene Berufe ausgewiesen, die von mindestens fünf Unternehmen nachgefragt wurden

Quelle: AMS 2008

TABELLE A-16:

Studienplatzauslastung an Fachhochschulen in den Fachbereichen „Technik, Ingenieurwissenschaften“ und „Wirtschaftswissenschaften“, 1998 bis 2009, in %

Anmerkung: der jeweils niedrigste Wert je Studiengang ist hervorgehoben

Fachbereich bzw. Studiengang	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03	03/04	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10
Technik, Ingenieurwissenschaften												
Maschinenbau, Fahrzeugtechnik	101	96	90	91	84	86	79	81	77	88	89	87
Elektrizität und Energie	87	91	91	98	92	83	84	86	88	95	97	103
Elektronik, Kommunikationssysteme, Automation	79	88	93	90	85	81	78	76	83	91	95	101
Verfahrenstechnik und Chemie	106	101	99	102	104	98	91	91	91	98	101	107
Informatik, Software	108	107	107	104	92	86	85	83	87	89	91	99
Architektur, Bauingenieurwesen	96	95	100	100	95	91	88	89	91	90	95	100
Verarbeitende Gewerbe und Bergbau	98	94	97	95	96	87	87	92	92	101	100	108
Technik – Sonstige	89	91	86	88	89	91	89	88	92	93	94	97
Gesamt	86	92	95	94	89	86	84	83	88	91	94	100
Angebote Studienplätze	4.402	5.152	6.010	7.304	8.887	10.531	11.917	12.806	13.059	13.065	13.424	13.624
Wirtschaftswissenschaften												
Marketing, Unternehmenskommunikation	105	102	104	106	104	105	97	92	87	91	99	99
Finanz-, Rechnungs-, Steuerwesen	107	101	99	96	99	99	100	99	105	104	105	101
Management, Verwaltung, Allg. BWL	101	102	102	103	103	100	97	97	99	101	101	99
BWL – Sonstige	91	85	87	94	94	94	96	95	100	100	105	100
Gesamt	100	99	100	101	101	99	97	97	98	100	102	100
Angebote Studienplätze	3.478	4.438	5.172	6.279	7.791	9.391	10.995	12.231	13.069	13.561	14.294	15.295
Auslastung Technik + Wirtschaft	93	95	97	97	95	92	90	90	93	96	98	100
Angebote Studienplätze	7.880	9.590	11.182	13.583	16.678	19.922	22.912	25.037	26.128	26.626	27.718	28.919

Quelle: Fachhochschulrat; eigene Berechnungen

Literatur

- Bauer, Francisca; Hochholzer, Rudolf; Huber, Peter: Arbeitskräfteumschlag, Arbeitsmarktdichte und betriebliche Weiterbildung. Erste Ergebnisse anhand des Wiener Beschäftigungs- und Qualifizierungsmonitors. WIFO-Working Papers, 367/2010.
- Breit, Simone; Wanka, Rebekka: Schüer/innen mit Migrationshintergrund: Ein Porträt ihrer Kompetenzen im Lichte ihrer familiären und schulischen Sozialisation. In: Suchan, Birgit; Wallner-Paschon, Christina; Schreiner, Claudia (Hrsg.): TIMSS 2007. Mathematik & Naturwissenschaft in der Grundschule. Graz, 2010, S. 96 – 114.
- Bundes-Berufsausbildungsbeirat: Richtlinie zur Förderung der betrieblichen Ausbildung von Lehrlingen gemäß § 19c BAK, Beschluss vom: 10. Dezember 2008. Internet: <http://www.bmwfi.gv.at/NR/rdonlyres/FB254206-1078-4C95-9A91-3193FBA20429/0/RichtlinieStand242009.pdf>.
- CEDEFOP: Future skill needs in Europe – Medium-term forecast – Synthesis report. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities, 2008.
- CEDEFOP: Skills supply and demand in Europe: medium-term forecast up to 2020. Thessaloniki, 2010.
- Ellrich, Mirko: Struktureller Wandel. Megatrends im Dienstleistungssektor. Studie im Rahmen der Erarbeitung eines Regionalkonzeptes für die Impuls-Region Erfurt-Weimar-Jena, Jena, September 2005. Im Internet: http://www.impulsregion.de/bericht2005/FSU_Megatrends-im-Dienstleistungssektor.pdf (01.12. 2008).
- Enzenhofer, Edith; Lechner, Ferdinand; Wetzel, Petra: AMS-Manual - Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarf in Wien. L&R Sozialforschung, Wien, Juli 2008.
- Eurostat: Bologna Ministerkonferenz – 30 % der 25- bis 34-Jährigen in der EU27 absolvieren ein Hochschulstudium. Pressemitteilung 58/2009 – 28. April 2009. Im Internet: http://epp.eurostat.ec.europa.eu/cache/ITY_PUBLIC/3-28042009-AP/DE/3-28042009-AP-DE.PDF (22.05.2009)
- FESSL-GfK: Arbeitskräftepotential und Qualifikation, Ergebnisse einer Telefonumfrage, Umfragezeitraum 28.07-09.08.2005, Wien.
- Florida, Richard: The great reset: how new ways of living and working drive post-crash prosperity. New York, 2010.
- Fritz, Oliver; Huemer, Ulrike; Kratena, Kurt; Mahringer, Helmut; Prean, Nora; Streicher, Gerhard: Mittelfristige Beschäftigungsprognose – Teilbericht Niederösterreich. Berufliche und sektorale Veränderungen 2006 bis 2012. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien, Jänner 2008.
- GfK Austria GmbH: Der Stellenmarkt in Österreich: Analyse der Personalnachfrage in Medieninseraten. Vorläufiger Endbericht für das Jahr 2009. Im Auftrag des AMS, Wien, 2010.
- Gregoritsch, Petra; Kernbeiß, Günter; Löffler, Roland; Prammer-Waldhör, Michaela; Timar, Paul; Wagner-Pinter, Michael: Lehrlingsausbildung: Angebot und Nachfrage. Entwicklung und Prognosen 2007 bis 2012. Synthesis Forschung: Erstellt im Auftrag des AMS-Arbeitsmarktservice Österreich. Wien, 2008.
- Hammer, Gerald; Moser, Cornelia; Klapfer, Karin: Lebenslanges Lernen. Ergebnisse des Mikrozensus Juni 2003, Statistik Austria, Wien, 2004.
- Heckl, Eva; Dörflinger, Céline; Dorr, Andrea: Evaluierung der Wiener JASG-Lehrgänge. Wien: KMU FORSCHUNG AUSTRIA, Wien 2006.

- Klimmer, Susanne; Schlögl, Peter; Neubauer, Barbara: Die Berufsreifeprüfung - Höherqualifizierung für den beruflichen Aufstieg oder für den Umstieg? Eine Status-quo-Erhebung, Materialien zur Erwachsenenbildung Nr. 3/2006, Hrsg.: Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung Erwachsenenbildung V/8, Wien, 2006.
- Költringer, Richard: Wiener Beschäftigungs- und Qualifizierungsmonitor – Jahresvergleich 2004 bis 2006, Kurzbericht im Auftrag des WAFF, Wien, Jänner 2007.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Generaldirektion Bildung und Kultur, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales: Mitteilung der Kommission: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen, November 2001.
- Kostera, Doris. Der Stellenmarkt in Österreich 2007. Analyse der Personalnachfrage in Medieninseraten. GfK Austria, AMS (Hrsg.), Wien, 2008.
- Kostera, Doris. Der Stellenmarkt in Österreich 2008. Analyse der Personalnachfrage in Medieninseraten. GfK Austria, AMS (Hrsg.), Wien, 2009.
- Lechner, Ferdinand; Wetzel, Petra: AMS-Manual - Arbeitskräfte- und Qualifikationsbedarf in Wien. L&R Sozialforschung, Wien, Juli 2006.
- Mair, Josef: Analyse des Qualifikationsbedarfs in zehn ausgewählten Berufsbereichen anhand von Stellenmarktinserten. Bundesland-Endbericht Niederösterreich, Wien, Januar 2009.
- Mayerhofer, Peter: Wien in der internationalen Städtekonkurrenz. Entwicklung und Potentiale in einem veränderten Umfeld, in : Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung – WIFO, Monatsberichte 5/2004, Wien. Im Internet: [http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/MB_2004_05_06_WIEN\\$.PDF](http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/MB_2004_05_06_WIEN$.PDF) (22.06.2010).
- Mayerhofer, Peter: De-Industrialisierung in Wien(?). Zur abnehmenden Bedeutung der Sachgütererzeugung für das Wiener Beschäftigungssystem: Umfang, Gründe, Wirkungsmechanismen, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung – WIFO, Wien, Juli 2007. Im Internet: [http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/S_2007_DEINDUSTRIALISIERUNG_33120\\$.PDF](http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/S_2007_DEINDUSTRIALISIERUNG_33120$.PDF) (22.06.2010).
- Ogburn, William F.: On culture and social change: selected papers. Edited and introd. by Otis Dudley Duncan. Chicago: University of Chicago Press, 1964.
- OECD: Bildung auf einen Blick. OECD-Indikatoren 2005, Paris, 2005.
- OECD: Education at a Glance 2008 - OECD Indicators, Paris, 2008.
- Rat der Europäischen Union: Schlussfolgerungen des Rates vom 12. Mai 2009 zu einem strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung („ET 2020“). In: Amtsblatt der Europäischen Union 28.5. 2009 (2009/C 119/02). Internet: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2009:119:0002:0010:DE:PDF> (21.10.2009)
- Rifkin, Jeremy: Access. Das Verschwinden des Eigentums. Warum wir weniger besitzen und mehr ausgeben werden, Frankfurt/Main, 2002.
- Schneeberger, Arthur: Lehrabschlussprüfung und berufliche Zukunft. ibw-Forschungsbericht Nr. 61, Wien, 1988.
- Schneeberger, Arthur: Bildung unter Modernisierungsdruck - Strukturwandel, veränderte Bildungsambitionen und Internationalisierung als Herausforderungen, in: Berufsbildung - Europäische Zeitschrift, Nr. 25 Januar - April/ I, 73-88, 2002.
- Schneeberger, Arthur: Jugendliche mit Einstiegsproblemen in Ausbildung und Beschäftigung - Berufsstrukturelle, demografische und pädagogische Aspekte. In: Hofstätter, M. &

- Sturm, R. (Hg.), Qualifikationsbedarf der Zukunft III: Weiterbildung bei gering Qualifizierten (S. 42-62). AMS Report 45. Wien, 2005.
- Schneeberger, Arthur; Petanovitsch, Alexander; Nowak, Sabine: Optimierung der Kooperation Berufsschule - Lehrbetriebe. Erhebungen und Analysen zu pädagogischen Aspekten der Verbesserung der Qualität der Berufsbildung. Studie erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur durch das ibw. Wien, Januar 2006.
- Schneeberger, Arthur: Lehrlingsausbildung in Österreich: Trends - Probleme - Perspektiven. In: Prager, Jens U., Wieland, Clemens (Hrsg.): Duales Ausbildungssystem - Quo vadis? (S. 91-112), Verlag Bertelsmann Stiftung: Gütersloh, 2007. (2007a)
- Schneeberger, Arthur: Struktur und Expansion der Beschäftigung von HochschulabsolventInnen in Österreich: Trendanalyse und international vergleichende Perspektive. In: Hofstätter, M. & Sturm, R. (Hg.): Qualifikationsbedarf der Zukunft V: Hochschule und Arbeitsmarkt. AMS-Report 57, herausgegeben vom Arbeitsmarktservice Österreich, Wien, 2007, S. 17 – 36. (2007b).
- Schneeberger, Arthur; Nowak, Sabine: Lehrlingsausbildung im Überblick – Strukturdaten und Ergebnisse europäischer Erhebungen (Edition 2008), ibw-Forschungsbericht Nr. 142, Wien 2008.
- Schneeberger, Arthur: Früherkennung des Qualifikationsbedarfs in Europa. Schlussfolgerungen für Berufsbildung und Hochschule in Österreich. In: ibw-Mitteilungen, 2. Quartal 2008, S. 1 - 18.
- Schneeberger, Arthur; Petanovitsch, Alexander (unter Mitarbeit von Sabine Nowak und Angelika Gruber): Mittelfristige Perspektiven der HTL. Erhebungen und Analysen zur Sicherung und Weiterentwicklung der Ausbildungsqualität. ibw-Forschungsbericht Nr. 138, Wien, Mai 2008.
- Schneeberger, Arthur; Petanovitsch, Alexander; Nowak, Sabine: Qualifizierungsleistungen der Unternehmen in Österreich. Unternehmensbefragung und Analyse europäischer Erhebungen, ibw-Forschungsbericht Nr. 145, Wien, November 2008.
- Schneeberger, Arthur; Petanovitsch, Alexander: Bildungsstruktur und Qualifikationsbedarf in Niederösterreich. Trendanalysen und Zukunftsperspektiven. ibw-Forschungsbericht Nr. 148, Wien, 2009.
- Schneeberger, Arthur: Bildungsgarantie bis zum 18./19. Lebensjahr. Entwicklungen und Perspektiven in der Berufsbildung; S. 55 - 72 . In: Specht, Werner (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009, Band 2: Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Im Internet: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/17992/nbb_band2.pdf. (01.07.2009).
- Schneeberger, Arthur; Petanovitsch, Alexander: Zwischen Akademikermangel und prekärer Beschäftigung. Zur Bewährung der Hochschulexpansion am Arbeitsmarkt. ibw-Forschungsbericht Nr. 153, Wien 2010.
- Schneeberger, Arthur: Internationale Einstufung der österreichischen Berufsbildung. Adäquate ISCED-Positionierung als bildungspolitische Herausforderung. ibw-Forschungsbericht Nr. 156, Wien 2010.
- Schneeberger, Arthur: Einflussfaktoren und Gestaltungsfelder der Qualitätsentwicklung in der Lehrlingsausbildung. in : Gerhard Niedermair (Hrsg.): Qualitätsentwicklung in der beruflichen Bildung. Ansprüche und Realitäten, Linz, 2010, S. 47 - 72.
- Schneider, Alexander; Völkerer, Petra: Die Bedeutung des CVTS für den sozialen Dialog in Österreich. In: Behringer, Friederike; Käßlinger, Bernd; Pätzold, Günter; Betriebliche Weiterbildung – der Continuing Vocational Training Survey (CVTS) im Spiegel nationaler und europäischer Perspektiven, Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2009, S. 199 – 214.

- Schöberl, Susanne; Pointinger, Martin (2009): Charakterisierung der Schüler/innen in den berufsbildenden Schulen. In: Schreiner, Claudia; Schwantner, Ursula (Hrsg.): PISA 2006. Österreichischer Expertenbericht zum Naturwissenschafts-Schwerpunkt (S. 208 – 219), Leykam, Graz.
- Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 1996, Wien, 1997.
- Statistik Austria: Volkszählung - Bildungsstand der Bevölkerung, Wien, 2005.
- Statistik Austria (Hrsg.): Statistisches Jahrbuch Österreichs 2009. Jg. N.F. 59, Wien, 2008.
- Statistik Austria: Arbeitskräfteerhebung. Ergebnisse des Mikrozensus 2008, Wien, 2009.
- Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2007/08. Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien, 2009.
- Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2007/08. Tabellenband, Wien, 2009.
- Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2009, Wien, 2009.
- Statistik Austria: Erwachsenenbildung. Ergebnisse des Adult Education Survey 2007 (AES), Wien, 2009.
- Statistik Austria: Bildung in Zahlen 2008/09. Schlüsselindikatoren und Analysen, Wien, 2010.
- Statistik Austria: Statistisches Jahrbuch 2010, Wien, 2010.
- Suchan, Birgit; Wallner-Paschon, Christina; Stöttinger, Elisabeth; Bergmüller, Silvia: PIRLS 2006. Internationaler Vergleich von Schülerleistungen. Erste Ergebnisse. Lesen in der Grundschule, Graz Leykam, 2007. Im Internet: http://www.bifie.at/sites/default/files/publikationen/2007-11-28_pirls-2006-ersteergebnisse.pdf (28.06.2010).
- Weinkopf, Claudia: Gar nicht so einfach?! Perspektiven für die Qualifizierung, Arbeitsgestaltung und Entlohnung. In: Friedrich-Ebert Stiftung (Hrsg.): Perspektiven der Erwerbsarbeit: Einfache Arbeit in Deutschland (S. 25-34), Bonn: Bonner Universitäts-Buchdruckerei, 2007.
- WIFO: Standortfaktor Qualifizierung. Unveröffentlichter Zwischenbericht. Wien, 2008. Zitiert nach: Schneider, Völkerer, 2009 (siehe oben).
- WKO-Wirtschaftskammer Österreich: Statistisches Jahrbuch 2008, Wien, Mai 2008

Summary

Ziel der Studie ist die Analyse von Trends und Strukturen im Bereich Bildung und Qualifikation in der Bundeshauptstadt Wien, um Abstimmungsprobleme mit dem Arbeitskräftebedarf der Unternehmen und andere zukunftsbezogene Fragen der allgemeinen und beruflichen Bildung auf breiter empirischer Evidenz zu diskutieren und hieraus Ansatzpunkte für die Bildungspolitik ableiten zu können. Die Studie nutzt eine Vielzahl von Daten und publizierten Forschungsergebnissen, so periodisch veröffentlichte Daten des AMS, Publikationen von Statistik Austria und der mit Bildung und Arbeit befassten Bundesministerien sowie Forschungsarbeiten des WIFO, des ibw und der Auftragsforschung des AMS mit Wienfokus.

„Wien ist anders!“

Bildungsstruktur und Qualifikationsbedarf in Wien weisen deutliche Besonderheiten im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt auf. Dies hängt mit einer Vielzahl von Faktoren zusammen. Diese Faktoren reichen von der spezifischen Wirtschafts- und Berufsstruktur, dabei insbesondere der Konzentration von qualifizierten öffentlichen und privaten Dienstleistungsunternehmen, von international tätigen Unternehmen und Universitäten und Hochschulen, bis zu einem erheblichen Brain gain der Hauptstadt aus den Bundesländern und dem Ausland, aber auch der Zuwanderung von traditionell bildungsfernen Schichten.

Das Schulwesen in Wien ist viel stärker als in den anderen Bundesländern mit hohen Anteilen an Kindern und Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangssprache konfrontiert. Es bringt keine höheren Bildungsbeteiligungs- und Abschlussquoten der in Wien ansässigen Jugendlichen als der Durchschnitt der anderen Bundesländer hervor. Dies trifft auf Berufs- und Allgemeinbildung zu. Wien als Hauptstadt, als Weltstadt, ist von Mobilität und Zuwanderung, von nationaler und internationaler Verflechtung in Wirtschaft, Gesellschaft und Bevölkerung gekennzeichnet. Fast 40 Prozent der Zuwanderung nach Österreich entfällt aktuell - nach Daten von Statistik Austria - auf Wien. Eine Bildungs- und Qualifikationsbedarfsstudie zu Wien muss diese Basisfakten zur Kenntnis nehmen.

Mehr Kinder in der AHS-Unterstufe, aber geringere Bildungsbeteiligung insgesamt

Auffällig im Vergleich Wiens zum Bundesdurchschnitt ist zunächst der Unterschied in der Schultypenproportion der Schüler/innen in der 5. Schulstufe (In Wien finden sich 53 Prozent der Kinder dieser Schulstufe in der AHS-Unterstufe, im österreichischen Durchschnitt sind es 33 Prozent). Trotzdem ist die Beteiligung Jugendlicher an weiterer Sekundarschulbildung in Wien niedriger als im Bundesdurchschnitt (rund 74 zu 78 Prozent) und die Maturanten/innenquote der Wiener Jugendlichen nicht höher als im Bundesdurchschnitt (die hohen Anteile an Studienberechtigten und Graduierten unter den jungen Erwachsenen beziehungsweise unter den Erwerbstätigen in Wien sind in erheblichem Maße Produkt von Zuwanderung!).

Als Ergebnis der Bildungsprozesse in Wien im Kontext bildungsbezogen höchst heterogener Zuwanderung ist eine relativ starke Differenzierung im Bildungsstand und in den Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen zu konstatieren. In Wien wiesen 2008 21 Prozent der 20- bis 24-Jährigen in der Wohnbevölkerung lediglich Absolvierung der Schulpflicht als

höchsten formalen Bildungsstand auf, im österreichischen Durchschnitt waren es unter 15 Prozent. Gleichzeitig wiesen 52 Prozent der genannten Altersgruppe in Wien Matura oder mehr auf, im österreichischen Durchschnitt waren es 41 Prozent.

Defizite bei der Grundbildung – wienspezifische Herausforderungen im Pflichtschulsektor

Es gibt in Wien nicht nur Rekrutierungsprobleme für Unternehmen bei Hochqualifizierten, sondern auch Probleme bei der Suche nach Fachkräften auf Lehrabschlussniveau und von Pflichtschulabsolventen/innen am Arbeitsmarkt. Dies lässt sich durch – in der Studie präsentierte – Ergebnisse von Unternehmensbefragungen belegen.

Ein Hauptproblem am Wiener Arbeitsmarkt ist schwache Grundbildung, dabei auch oft zu geringe Deutschkenntnisse. Die Qualifikationsdefizite liegen nicht immer bei Fachkenntnissen, die oft nur auf Anlernniveau gefordert werden, sondern in allgemeinen Qualifikationen, wie Lernbereitschaft, Deutschkenntnissen und Teamfähigkeit. Zuwanderung bringt „Brain gain“ für die Wiener Wirtschaft, aber auch migrationsbedingte und mit Bildungsferne zusammenhängende Segregationsgefahren, die generationsübergreifende Wurzeln haben. Zwei Zahlenvergleiche verdeutlichen diese Diskrepanz. So hatten bei der letzten Volkszählung 61 Prozent der Zuwanderer aus Nicht-EU-Ländern (bei den Zuwanderern aus einigen Herkunftsländern noch deutlich mehr) keinen Ausbildungsabschluss nach der Schulpflicht im Vergleich zu 29 Prozent in der alteingesessenen Bevölkerung der Hauptstadt oder den Zuwanderern aus EU-Ländern. Bei den Zuwandernden aus EU-Ländern hatten 32 Prozent Hochschulabschluss im Vergleich zu 10,5 Prozent der österreichischen Staatsbürger.

Das Wiener Pflichtschulwesen ist viel stärker als in anderen Bundesländern mit kompensatorischen Aufgaben aufgrund geringer Bildung und Bildungsaffinität in der Elterngeneration in Teilen der zugewanderten Bevölkerung konfrontiert. Beachtet man die Relevanz des Faktums, dass in Wien im Schuljahr 2007/08 fast 50 Prozent der Kinder in Volksschulen nicht-deutsche Umgangssprache aufwiesen (im Vergleich zu rund 13 Prozent zB in Niederösterreich und ähnlichen Werten in anderen Bundesländern), so wird erkennbar, dass sich dem Wiener Pflichtschulwesen besondere Probleme stellen, die spezifische Lösungsansätze erfordern. Das betrifft Kindergarten und Volksschule und insbesondere die Mittelstufe oder die Sekundarstufe I.

In Wiener Hauptschulen belief sich der Anteil an Schüler/innen mit nicht-deutscher Umgangssprache zum Vergleichszeitpunkt nach den Daten von Statistik Austria auf 59 Prozent, in Niederösterreich vergleichsweise auf nur 12 Prozent. Die frühe Trennung der Bildungswege mit zehn Jahren funktioniert in einer Weltstadt mit dauerhaft starken Migrationsbewegungen in der Bevölkerung nicht. In Wien sind – wie bereits erwähnt – mehr Kinder in der AHS als anderswo, ohne damit bessere Grundbildung für alle und höhere Beteiligung an Bildung nach der Pflichtschule oder höhere Maturanten/innenquoten hervorzubringen.

Alle traditionellen Einwanderungsgesellschaften, wie USA oder Kanada, haben keine externe Differenzierung im Sekundarschulwesen aufrechterhalten. Aus diesen Ländern kommt der PISA-Ansatz sowie die allgemeine Idee der Steuerung des Schulwesens anhand von wissenschaftlich fundierten Bildungsstandards. Wie insbesondere die Schüler/innenstruktur in der Hauptschule (59 Prozent der beschulten Jugendlichen mit nicht-deutscher Umgangs-

sprache) und der PTS zeigt (58 Prozent), sind Tendenzen einer durch Bildung verstärkten Segregation der Lebenschancen der Jugendlichen in Wien nicht von der Hand zu weisen. Zukunftsfähige Schulpolitik für Wien kann nicht mehr anhand bundesweiter Durchschnittsdaten über die Struktur der beschulten Kinder und Jugendlichen auf der Primarstufe und in den Sekundarschulen bis 14 Jahre und danach ausgerichtet werden.

Divergenz: Bildung, Wohlstand und Jugendarbeitslosigkeit

Wirtschaft, Bildung und Arbeitsmarkt der Weltstadt Wien sind von Widersprüchen gekennzeichnet. Wien hatte 2008 aufgrund der starken Zuwanderung qualifizierter Arbeitskräfte aus den Bundesländern und dem Ausland mit einer Maturanten/innenquote von rund 45 Prozent den mit Abstand höchsten Anteil formal höher qualifizierter Erwerbspersonen im Bundesländervergleich (Österreich gesamt: 29 Prozent), trotzdem wies Wien eine überdurchschnittliche Arbeitslosenquote auf. Insbesondere die Jugendarbeitslosigkeit lag 2008 mit 14 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 8 Prozent.

Wien hat die besten volkswirtschaftlichen Kenndaten (Bruttoregionalprodukt, Einkommen) und trotzdem relativ hohe Arbeitslosigkeit und die höchste Jugendarbeitslosigkeit im Bundesländervergleich: ein deutlicher Hinweis auf bildungsvermittelte Segregationsgefahren in Bildung, Arbeitsmarkt und Gesellschaft. Hierbei ist es keineswegs so, dass die wachsende Beschäftigung in Dienstleistungsjobs keine Chancen für einfache und mittlere Qualifikationen bieten würde. 83 Prozent der Erwerbstätigen sind in Wien im Dienstleistungssektor tätig, in den anderen Bundesländern sind es mit durchschnittlich rund 66 Prozent deutlich weniger. Dies bedeutet zwar spezifische Aus- und Weiterbildungsbedarfe in der Bundeshauptstadt, aber keineswegs nur noch Nachfrage nach formal höher Qualifizierten, wie bisweilen insinuiert.

Aus- und Weiterbildung ist auch in Wien auf allen Ebenen der Qualifizierung notwendig. Auch in absehbarer Zukunft werden in Wien - nach vorliegenden Prognosen - rund 70 Prozent der Jobs berufliche Aus- und Weiterbildung (unterhalb des traditionellen Akademikerniveaus) erfordern; 20 Prozent sollen auf akademische Berufe oder Qualifikationen und rund 10 Prozent auf Pflichtschule plus Einarbeitung entfallen. Ein Blick auf die Berufe, die 2006 bis 2008 am häufigsten nachgefragt wurden, zeigt, dass der Qualifikationsbedarf auch bei hohem Dienstleistungsanteil *stark vertikal strukturiert ist* und daher neben der Nachfrage nach Maturanten und Graduierten (außerhalb des öffentlichen Sektors: vor allem wirtschaftsnaher Fächer) nach wie vor berufliche Bildung, Einschulung und Weiterbildung in einfachen und mittleren Qualifikationen in den meisten Sektoren sehr stark vertreten sind.

Allerdings ist bei den Anforderungen in den einfachen Berufen ein Unterschied zu Zeiten evident, in denen Landwirtschaft und Gewerbe häufig Personen ohne Deutschkenntnisse und andere Pflichtschulkenntnisse gesucht oder aus dem Ausland angeworben haben. Das *Minimumlevel* für Beschäftigungsfähigkeit ist in der Dienstleistungsökonomie in Wien und vergleichbaren Regionen auch bei einfachen Berufen gestiegen. Dies ist bei den aktuellen Stellenangeboten beim AMS und ebenso in Printmedien, die anhaltend hohe Nachfrage nach Arbeitskräften in relativ einfachen Berufen zeigen, zu beachten.

Trotz des medialen Fokus auf den Top-Qualifikationen ist dieses Segment der Personalnachfrage keineswegs frei von Rekrutierungsproblemen für die Unternehmen. Auf Nachfrage

in einschlägigen Studien werden von den Unternehmen Defizitbereiche, wie Deutschkenntnisse, Teamfähigkeit und Lernbereitschaft, genannt. Dies deutet darauf hin, dass diese Jobs zwar keine längere spezialisierte Ausbildung fachlicher Art voraussetzen, aber trotzdem solide Pflichtschulkenntnisse und informell erworbene Kompetenzen erfordern, also tatsächlich zumeist gar nicht so einfach sind und bei Personen ohne weitere Ausbildung nach Erfüllung der Schulpflicht immer seltener zu erwarten sind. Es ist heute weitgehend gesellschaftliche Norm, eine Ausbildung nach der neunjährigen Schulpflicht aufzunehmen. Daher auch die Zusicherung einer „Bildungsgarantie für alle“ durch die Bundesregierung.

Lehrlingsausbildung

In der 10. Schulstufe entfallen in Wien knapp 40 Prozent der beschulten Jugendlichen auf die duale Ausbildung in Lehrbetrieben und in der Berufsschule. Hauptproblem in Wien sind schwache Grundbildung der Lehranfänger und eine ungünstigere Situation am Lehrstellenmarkt als in anderen Bundesländern (der Lehrstellenüberhang war in Wien Ende Juli 2008 deutlich größer als im übrigen Bundesgebiet). Branchen und Lehrberufe, die im Zugang nicht so selektiv wie zB Banken oder Versicherungen agieren können, bilden die überwiegende Mehrheit der Lehrlinge in Wien aus, dabei erreichen aber nicht alle ein positives Abschlussprüfungsergebnis. Im Segment „Gewerbe und Handwerk“ waren in Wien 2009 exakt 2.197 Prüfungsantritte mit einer Erfolgsquote von 74 Prozent zu verzeichnen, die Sparte „Bank und Versicherung“ wies 109 Prüfungsantritte und eine Erfolgsquote von rund 96 Prozent auf.

Auch Aus- und Umstieg während der Ausbildung sind ein wichtiges Thema der Lehrlingsausbildung in Wien. Der Zusammenhang mit Berufswahlfragen sowie Basisbildungsdefiziten ist offensichtlich, pädagogische und sozialarbeiterische Unterstützung in der Vorbereitung auf Ausbildung und in der Anfangsphase sowie während der Ausbildung in Berufsschule und Lehrbetrieb sind daher sehr wichtig.

Keine demografische Entspannung des Lehrstellenmarkts

Es wird in absehbarer Zukunft in Wien – im Unterschied zu den anderen Bundesländern – nicht weniger Jugendliche als 2010 geben. Eine demografisch bedingte Entspannung am Lehrstellenmarkt ist für Wien nicht zu erwarten. Aufgrund der Grundbildungsschwächen sind Förderungen der Jugendlichen bereits zu Beginn der dualen Ausbildung unverzichtbar, ebenso die laufende Kooperation mit der Berufsschule. Im kleinbetrieblichen Bereich sind hier neue wichtige Aufgaben für die Fachorganisationen gegeben. Ohne sozialpädagogische Hilfen und Einrichtungen werden die von allen politischen Kräften geteilten Ziele nach „Ausbildungsgarantie“ für Jugendliche bis zum 19. Lebensjahr, die keine weiterführende Schule machen wollen, auf absehbare Zeit kaum zu realisieren sein. Die Integrationsprobleme sind im Kern struktureller, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Natur. Warten auf Selbstauflösung der Problematik durch demografische Veränderungen erscheint nicht als realistischer Ansatz.

Berufsausbildung für Erwachsene

33 Prozent der Prüfungsantritte zum Lehrabschluss entfallen in Wien derzeit auf Prüfungen im Zweiten Bildungsweg, Zusatzprüfungen oder andere Sonderwege zum Berufsabschluss. Die Lehre im Zweiten Bildungsweg ist in Wien damit besonders stark ausgeprägt, was mit der Bedarfslage am Arbeitsmarkt und mit Förderungen durch das AMS zu tun hat. Die Ten-

denz ist dabei zunehmend und wird aufgrund von bedarfsorientierten Prioritäten der Arbeitsmarktpolitik vermutlich weiter steigen. Die Analyse von Stellenanzeigen in Printmedien 2009 in Wien zeigte zu 41 Prozent aller ausgeschriebenen Stellen Nachfrage nach Lehrabsolventen/innen. Unter den Jungerwachsenen in der Bundeshauptstadt finden sich aber nur unter 25 Prozent mit Lehrabschluss.

Bei der Betriebsbefragung von 2008 belief sich der Anteil der Betriebe mit Rekrutierungsproblemen auf der Lehrabschlussebene auf rund 30 Prozent und stellte damit den höchsten Anteil im Vergleich der Qualifikationen dar. Die Nachfrage nach Erwerbspersonen auf Lehrabschlussniveau wird anhalten, wofür die aktuelle Personalnachfrage, die sich in Inseratenanalysen und der Unternehmensbefragungen (AMS, ibw) niederschlägt, aber auch die nationalen und internationalen Berufsprognosen sprechen.

Neue Wege zum Lehrabschluss im Ersten und Zweiten Bildungsweg sollten aufgrund der Bedarfslage am Arbeitsmarkt daher auch weiterhin mit Nachdruck verfolgt werden. Strukturell sollte allerdings überlegt werden, durch Modularisierung mittels der Europäischen Transparenzinstrumente ECVET³⁹ und EQF⁴⁰/NQR⁴¹ zu mehr Flexibilität zu gelangen und damit leichter gangbare Brücken zwischen Aus- und Weiterbildung im Sinne der Förderung lebenslangen Lernens zu bauen.

Hoher Bildungsstand und hohe Studier- und Akademikerquote: „Brain gain“

Höhere Bildung ist in Wien immer auch Ergebnis von Zuwanderungsgewinnen, also von „Brain gain“. Dies trifft auf alle diesbezüglichen Vergleiche von Maßzahlen zwischen Wien und dem Bundesdurchschnitt zu. Die Maturanten/innenquote von rund 52 Prozent der Wohnbevölkerung Wiens im Alter von 20 bis 24 Jahren (laut Mikrozensus von 2008) zum Beispiel kann – berücksichtigt man die Kennzahlen zur Sekundarschulbildung – nicht nur auf dem Bildungoutput in Wien beruhen, sondern ist sowohl *Ergebnis von Zuwanderung* aus den Bundesländern (Binnenmigration) als auch der *Zuwanderung von Studierenden aus dem Ausland (Internationale Migration)*.

Die Studienbeteiligung der in Wien wohnenden Jungerwachsenen liegt erwartungsgemäß weit über dem Bundesdurchschnitt. Viele wandern mit Studienabsicht zu. Statistik Austria errechnete eine universitäre Studierquote (Erstimmatrikulationsquote 2008/09) von 33 Prozent für Wien und 24 Prozent für den österreichischen Durchschnitt. Bezogen auf den FH-Sektor lauten die diesbezüglichen Berechnungsergebnisse 15 und 12 Prozent. Basis der Berechnungen sind altersmäßig vergleichbare Jahrgänge in der Wohnbevölkerung. Eine einfache Addition der beiden Studierquoten ist unscharf, da es Überschneidungen in Form von Mehrfachinskriptionen geben kann.

Die Quote der Absolventen/innen von Universitäten, Hochschulen und Akademien belief sich in Wien 2008 auf 22 Prozent der Erwerbspersonen im Vergleich zu 13 Prozent im österreichischen Mittel. Dieser Vorsprung der Tertiärquote sowie die für Österreich hohe Maturanten/innenquote von 45 Prozent der Erwerbsbevölkerung sind auch Ergebnis von *Brain gain*

³⁹ ECVET = European Credit Transfer System of Vocational Education and Training

⁴⁰ European Qualifications Framework

⁴¹ Nationaler Qualifikationsrahmen

durch Binnen- und internationale Mobilität aufgrund der Karrierechancen in hochqualifizierten Dienstleistungsjobs in der Hauptstadt. Die Hauptstadteffekte zeigen sich keineswegs nur im öffentlichen Beschäftigungssektor, sondern auch in den privaten Dienstleistungen. Die vorwiegend privaten Dienstleistungen machen in Wien einen Beschäftigungsanteil von 50 Prozent aus, auf die Erwerbstätigen in vorwiegend öffentlichen Dienstleistungen entfielen 2008 knapp 33 Prozent (Verteilung in den anderen Bundesländer zusammen: 40 und 26,5 Prozent).

Techniker/innenlücke und ihre Hintergründe

Für Wien zeigt sich, wie auch im österreichischen Durchschnitt, dass technische Berufe vor allem deshalb beste Arbeitsmarktchancen haben, weil das entsprechende Angebot seit Jahren hinter dem Bedarf bleibt. Folge davon sind Klagen der Unternehmen über Rekrutierungsprobleme in diesen Sparten auf allen Qualifikationsebenen.

Die Techniker/innenlücke ist daher ein *relationales Phänomen*, denn die Nachfrage nach kaufmännischen Berufen ist viel größer, allerdings auch das diesbezügliche Qualifikationsangebot. Die Stellenangebotsanalyse 2009 bezogen auf Printmedien zeigt, dass 56 Prozent der Jobangebote auf die Berufsobergruppen Wirtschafts-, Handels- und Tourismusberufe entfallen. Auf Technik- und EDV-Berufe entfielen zusammen unter 10 Prozent der Nachfrage. Die Lücke im Arbeitsmarktangebot in technischen Berufen ist damit durch die Relation zum im Vergleich zu wirtschaftlichen Berufen geringeren Arbeitsmarktangebot respektive Arbeitsmarktneueangebot zu erklären.

Da ein Großteil der hochqualifizierten Technikjobs auch für Bewerber/innen mit FH- oder HTL-Abschluss ausgeschrieben wird, ist es unverzichtbar, den Blick nicht nur auf den TU-Sektor zu richten. Die Bewährung der seit 1994 entwickelten FH-Studiengänge am Arbeitsmarkt ist aufgrund der vielseitigen Einsatzmöglichkeiten ihrer Graduierten offensichtlich und an der Firmennachfrage belegbar. Es wird aber für die Zukunft trotzdem nicht ausreichen, die Anzahl der Studienplätze im technischen Fachhochschulsektor auszuweiten, ohne für weitreichende Maßnahmen zur Verbesserung des Zustroms im Technikbereich zu sorgen. 1998 bis 2008 lag die Auslastung genehmigter Studienplätze im technischen FH-Sektor österreichweit deutlich unter jener der Wirtschaftsstudiengänge im FH-Sektor. Dies bedeutete Mangel an geeigneten Bewerbern/innen aus Sicht der Bildungsträger.

Wir werden die Stufung, den Aufbau und die Durchlässigkeit im technischen Bildungswesen und insbesondere Partnerschaften zwischen HTL, FH und UNI mehr als bisher fördern müssen. Sowohl der Hinführung zu technischer Bildung auf allen Ebenen des Bildungswesens (aber insbesondere in den Schulen der 10- bis 14-Jährigen), als auch den Aufbaumöglichkeiten in der oberen Sekundarstufe und auf Tertiärstufe sollte in Zukunft besonderes Augenmerk geschenkt werden. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang etwa die Berufsreifeprüfung, aber auch die Schaffung von Anrechnungen zwischen den Ausbildungen in zweijährigen Kollegs an HTLs und dreijährigen Bachelorstudien im Fachhochschulsektor. Hier zeigt sich eine hervorragende Orientierungsmöglichkeit am Prozess der Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQF) in Österreich. Qualifikationen sind europaweit auf postsekundärer Ebene stärker vertikal gestuft als in Österreich.

Trotz der Nachfragedelle 2009 und 2010 sollte der Graduiertenbedarf in wirtschaftsnahen Bereichen weiter steigen. Hierfür sprechen die Ergebnisse einer Unternehmensbefragung von Anfang 2010. Am stärksten ist der Personalbedarf im Bereich der Wirtschaftsstudien, gefolgt von Technik und Recht. Die Klagen über prekäre Beschäftigung von Graduierten sind daher am Wiener Arbeitsmarkt vor allem durch den hohen Anteil an Abschlüssen in wirtschaftsfernen Fachrichtungen bei gleichzeitig abnehmender Absorptionsfähigkeit des öffentlichen Sektors bedingt.

Durchschnittliche berufliche Weiterbildungsbeteiligung trotz großen Anteils höher qualifizierter Erwerbstätiger in Wien

Formale Bildung ist einer der stärksten Prädiktoren für Weiterbildungsbeteiligung. Es müsste daher in Wien eine deutlich höhere Weiterbildungsbeteiligung im Durchschnitt der Erwerbstätigen als in den anderen Bundesländern geben. Die Mikrozensusdaten geben dazu aber keine einfache Bestätigung.

Die berufliche Weiterbildungsbeteiligung der Erwerbstätigen liegt in Wien – trotz des höchsten Anteils an Hochqualifizierten und überdurchschnittlich vielen weiterbildungsaktiven Unternehmen – gerade im österreichischen Mittel (bei den Männern sogar darunter). Subsumiert man Kurse und formale Bildung, so ist der Vorsprung für Wien aber deutlich. Wien weist nämlich nicht nur den höchsten Anteil an Beschäftigten mit formal höherer Bildung auf (38 zu 24 Prozent im österreichischen Durchschnitt), sondern auch den höchsten Wert beim Strukturindikator zum lebenslangen Lernen nach EU-Definition, der formale und non-formale Bildung umfasst.

Eine Betriebsbefragung von 2008 hat direkt nach hemmenden Faktoren der betrieblichen Weiterbildung gefragt, die Aufgliederung nach Bundesländern zeigt für Wien einen überdurchschnittlichen Wert bei der Rekrutierung vom Arbeitsmarkt als Alternative zu Aus- und Weiterbildung, aber keine besondere Belastung Wiens im Hinblick auf Abwanderung weitergebildeter Mitarbeiter. Die Betriebe sehen Bedarf an mehr öffentlicher Unterstützung bei längeren Weiterbildungen. Die Inanspruchnahme von Weiterbildungsförderungen seitens der Betriebe ist in Wien auf jeden Fall ausbaufähig. Laut der ibw-Unternehmensbefragung aus dem Jahr 2008 nahmen rund 70 Prozent der Betriebe überhaupt keine Förderungen des Landes in Anspruch (auch nicht teilweise) und rund 50 Prozent taten dies nicht im Hinblick auf AMS-Förderungen. Die Förderungen werden nicht nur als zu gering, sondern die Ansuchen auch als zu kompliziert eingestuft. Eine Clearing-Stelle für Weiterbildungsförderungen wäre daher in Erwägung zu ziehen.

Die Themen der betrieblichen Weiterbildung in Wien dürften sich aufgrund des hohen Dienstleistungsanteils (83 Prozent der Erwerbstätigen zu 66 Prozent im Durchschnitt der anderen Bundesländer) vom österreichischen Durchschnitt unterscheiden. Während im österreichischen Mittel „Technik und Produktion“ (19 Prozent) an der Spitze der Weiterbildungsthemen steht, rangieren in Wien IT-Grundkenntnisse an der Spitze der betrieblichen Nennungen über Weiterbildung. Auch der Fremdsprachenbedarf dürfte höher als im österreichischen Mittel sein.

Wienspezifische Daten zum Schulwesen unabdingbar

Wien ist in Bildung und Wirtschaft und damit im Arbeitsmarktgeschehen von spezifischen Gegebenheiten bestimmt. Hohe formale Bildung und zugleich Bevölkerungsschichten mit Grundbildungsdefiziten über Generationen, hoher Wohlstand und internationale Offenheiten und Verflechtungen in Wirtschaft und Bevölkerung gehen mit einer für Österreich überdurchschnittlichen Jugendarbeitslosigkeit einher. Hohe Bildungs- und Berufschancen aufgrund der Konzentration von Hochschulen und hochqualifizierter Jobs in der Hauptstadt bestehen neben Gefahren bildungsvermittelter gesellschaftlicher Spaltung, die wir nur verhindern können, wenn man im Schulwesen Wiens eigene Wege der Integration und Förderung geht, die sich nicht an unrealistischen Durchschnittswerten für Österreich orientieren. So werden zB in Zukunft Erhebungen im Rahmen von PISA oder vergleichbarer Art ohne Differenzierung der Wiener Daten kaum brauchbare Orientierungshilfen bieten können.